

JAHRESBERICHTE

der Projektstellen, Rückkehrendenstellen und
Stellen aus dem Programm Ökumenische Dienste
in Deutschland (ÖDD)

Berichtsjahr 2017

Brot für die Welt
Referat Inlandsförderung
Uta Brux
Caroline-Michaelis-Straße 1
10115 Berlin
030 65211 1280
Uta.Brux@brot-fuer-die-welt.de

Vorbemerkung

Brot für die Welt fördert Personalstellen bei kirchlichen Einrichtungen, bei Verbänden und freien Trägern im Bereich der entwicklungsbezogenen Bildungs- und Informationsarbeit. Diese Stellen sollen zu einer Verankerung des entwicklungspolitischen Lernens in verschiedenen kirchlichen und gesellschaftlichen Bereichen beitragen. Die Kollegen und Kolleginnen auf diesen Stellen haben die Aufgabe, zu einem Bewusstseinswandel in der Bundesrepublik beizutragen. Menschen sollen lernen, ihr Eingebundensein in globale Zusammenhänge zu erkennen und zu verstehen. Ihre Bereitschaft und ihre Fähigkeit, sich für Gerechtigkeit zwischen Nord und Süd einzusetzen, soll geweckt oder gestärkt werden.

Brot für die Welt setzt mit der Förderung dieser Personalstellen Schwerpunkte. Gegenwärtig ordnen sich die geförderten Stellen ein in die Arbeitsfelder:

- Bildungsarbeit zum Globalen Lernen mit ausgewählten Zielgruppen: Dabei stehen im Moment Schülerinnen und Schüler, Kinder im Vor- und Grundschulalter, Jugendliche innerhalb der Verbandsjugendarbeit, Studierende mit Auslandserfahrungen, kirchliche Partnerschaftsgruppen und Theologen/innen und andere kirchliche Mitarbeiter/innen besonders im Fokus.
- Klimagerechtigkeit, öko-faire Beschaffung, Unternehmensverantwortung: Hier versammeln sich Projekte, die zum Umdenken und neuen Handeln in Kirche und Gesellschaft beitragen, sowie Projekte der politischen Lobbyarbeit in diesem Themenfeld.
- Frieden und Konfliktbearbeitung: Mehrere Landeskirchen sind dabei, sich auf den Weg zu machen, „Kirche des gerechten Frieden“ zu werden. Sie finden hier Anregungen für die Gestaltung ihrer jeweiligen Prozesse.

Dafür gibt es drei Förderlinien:

- Projektstellen werden für ausgewählte Zielgruppen, für die besondere Angebote erforderlich sind, oder zu Schwerpunktthemen eingerichtet.
- Rückkehrendenstellen werden mit zurückgekehrten Fachkräften von Brot für die Welt besetzt. Die Rückkehrer/innen bringen ihre Erfahrungen aus dem Entwicklungsdienst in Ländern des Südens in die entwicklungspolitische Bildungs- und Informationsarbeit in Deutschland ein.
- Die ÖDD-Stellen (Ökumenische Dienste in Deutschland) werden mit Fachleuten aus den Ländern des Südens besetzt. Sie stellen ihre Berufserfahrung, ihre interkulturellen Kompetenzen und ihre spezifische Südsicht für die entwicklungspolitische Arbeit in Deutschland zur Verfügung.

Die hier vorgelegten Jahresberichte dienen der Rechenschaftslegung, der Bestandsaufnahme, der Überprüfung der eigenen Arbeit und gegebenenfalls der Begründung für neue Schwerpunkte oder der Bestätigung der bisherigen. Außerdem sind sie ein Kommunikationsinstrument.

Die Projekte „Globales Lernen in der Schule“, „Ökologische Herausforderungen in Deutschland für die Evangelisch-methodistische Kirche angesichts der globalen

„Ungerechtigkeitsfragen“ und „zivil statt militärisch“ haben ihre Arbeit im Berichtszeitraum beendet und legen hier ihre Abschlussberichte vor. Zu den Ergebnissen der Arbeit sind die jeweiligen Träger weiterhin ansprechbar.

Die Projektstelle „3. Ökumenischer Pilgerweg für Klimagerechtigkeit“ hat erst 2018 ihre Arbeit aufgenommen. Da ihre Laufzeit 2019 wieder endet und der Höhepunkt ihrer Arbeit im Herbst 2018 stattfindet und auf eine breite Vernetzung angewiesen ist, erscheint ein erster Zwischenbericht bereits in diesem Jahr.

Brot für die Welt ist sehr daran gelegen, dass die Arbeit der geförderten Stellen sich innerhalb der o.g. Arbeitsfelder gegenseitig befruchtet, dass die Arbeit bekannt wird und dass möglichst viele Gruppen, Gemeinden und Bildungseinrichtungen von ihr profitieren. Sie, liebe Leserinnen und Leser, sind herzlich eingeladen, mit den Stelleninhaber/innen Kontakt aufzunehmen und sich miteinander zu vernetzen.

Diese Zusammenstellung der Jahresberichte¹ ist eine Momentaufnahme der Arbeit der geförderten Stellen und eine Einladung zu Kooperation und Erfahrungsaustausch mit den Kollegen und Kolleginnen.

Juni 2018, Uta Brux

¹ Es handelt sich um die Berichtsfassungen der Stelleninhaber/innen, die nur minimal redaktionell bearbeitet und gekürzt wurden.

Inhaltsverzeichnis

	Arbeitsfeld: Bildungsarbeit zum Globalen Lernen	Seite
1	Comenius-Institut, Münster Projektstelle: Globales Lernen in der Schule (GLiS), - Abschlussbericht -	6
2	Missionarisch-Ökumenischer Dienst der Evangelischen Kirche der Pfalz, Landau Projektstelle: Entwicklungsbezogene Bildungsarbeit mit Kindern im Vor- und Grundschulalter und mit pädagogischen Fachkräften im Elementarbereich	12
3	Evangelisches Jugendwerk in Württemberg, Stuttgart Projektstelle: Entwicklungsbezogene Bildung in der Jugendarbeit	18
4	Kirchlicher Entwicklungsdienst (KED) der ev.-luth. Landeskirchen in Braunschweig und Hannovers Projektstelle: Entwicklungspolitische Bildungsarbeit mit Studierenden und ehemals Studierenden mit Auslandserfahrung (EBS)	24
5	Amt für Mission, Ökumene und kirchliche Weltverantwortung der Evangelischen Kirche von Westfalen Rückkehrendenstelle: Entwicklungspolitische Qualifizierung von Partnerschaftsgruppen im Rahmen der Reformationsdekade	33
6	Missionsakademie an der Universität Hamburg ÖDD-Stelle an der Missionsakademie an der Universität Hamburg	42
	Arbeitsfeld: Klimagerechtigkeit, öko-faire Beschaffung, Unternehmensverantwortung	
7	Evangelisch-methodistische Kirche in Deutschland, Frankfurt Projektstelle: Ökologische Herausforderungen in Deutschland für die Evangelisch-methodistische Kirche angesichts der globalen Ungerechtigkeitsfragen - Abschlussbericht -	53

8	Evangelisch-Lutherisches Missionswerk Leipzig e.V. Projektstelle: 3. Ökumenischer Pilgerweg für Klimagerechtigkeit	56
9	Werkstatt Ökonomie, Heidelberg Projektstelle: Begleitung des Ökumenischen Prozesses „Umkehr zum Leben – den Wandel gestalten“	61
10	Germanwatch, Bonn/Berlin Projektstelle: Unternehmensverantwortung	71
11	Klima-Kollekte – Kirchlicher Kompensationsfonds gGmbH, Berlin Rückkehrendenstelle: Informationsarbeit zur Klima-Kollekte und zur CO2-Kompensation	79
	Arbeitsfeld: Frieden und Konfliktbearbeitung	
12	EIRENE Internationaler Christlicher Friedensdienst e.V., Neuwied Rückkehrendenstelle: Zivilgesellschaftliches Handeln im Kontext von Instabilität und Gewalt im Sahel	83
13	Evangelische Landeskirche in Baden, Evangelischer Oberkirchenrat, Karlsruhe ÖDD-Stelle: Rüstungsexporte aus Baden-Württemberg minimieren	92
14	Arbeitsgemeinschaft Dienst für den Frieden (AGDF), Bonn in Kooperation mit dem Friedenskreis Halle Rückkehrendenstelle: Zivil statt militärisch - Abschlussbericht -	100

Projektstelle: Globales Lernen in der Schule

Träger: Comenius-Institut, Ev. Arbeitsstätte für Erziehungswissenschaft e.V.,
Schreiberstr. 12, 48149 Münster

Stelleninhaberin: Sonja Richter

www.fachstelle-glis.de

Ansprechpartner im Comenius-Institut Dr. Peter Schreiner: schreiner@comenius.de

Laufzeit: 01.06.2015 – 20.12.2017 (vorzeitig zum 30.09.2017 beendet)

Berichtszeitraum: 01.01.2017 – 30.09.2017

ABSCHLUSSBERICHT

1. Ziele

Übergreifendes Ziel der Projektstelle ist die Förderung von Globalem Lernen in der Schule auf einer Fach- und Vernetzungsebene, insbesondere im Kontext der Arbeit des Comenius-Instituts. Hierzu zählen der Aufbau einer Unterstützungsstruktur für Akteure im Handlungsfeld „Globales Lernen in der Schule“ wie auch die fachliche Beratung und Zusammenarbeit mit verschiedenen Akteuren im Feld. Des Weiteren berät die Fachstelle das Referat Inlandsförderung von Brot für die Welt bei der Weiterentwicklung der Förderleitlinien für Schulprojekte. Die Fachstelle versteht ihre Arbeit, im Kontext des Comenius-Instituts als Evangelische Arbeitsstätte für Erziehungswissenschaft, an der Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Praxis.

Konkret richtet sich die Arbeit an folgenden Projektzielen aus:

1. Vernetzung von Erfahrungen und Modellen für eine erfolgreiche Zusammenarbeit von Schule und außerschulischen Akteuren.
2. Qualifizierung von außerschulischen Akteuren für die schulbezogene entwicklungspolitische Bildungsarbeit.
3. Weiterentwicklung der Förderpolicy des Referats Inlandsförderung im Bereich schulbezogene entwicklungspolitische Bildung.
4. Vernetzung außerschulischer Akteure zum Aufbau einer Unterstützungsstruktur für bildungspolitische Lobbyarbeit.

2. Maßnahmen und Umsetzung

Die Fachstelle wurde auf Wunsch der Stelleninhaberin vorzeitig zum 30.09.2017 beendet. Die inhaltliche Arbeit im Berichtszeitraum 2017 lag auf der Weiterentwicklung des GLIS-Kompasses zu Globalem Lernen in der Schule und der Konzeption und Umsetzung eines Fortbildungsangebots zu Qualität im Globalen Lernen in der Schule. Weiterhin erfolgte die Fertigstellung und Distribution der

deutsch- und englischsprachigen Tagungsdokumentation „Schulische Begegnungsreisen im Kontext von Süd-Nord-Schulpartnerschaften“.

Kompass GLiS - Globales Lernen in der Schule

Für die Erstellung des GLiS-Kompasses „Globales Lernen in der Schule“ wurde eine Arbeitsgruppe, bestehend aus Claudia Bergmüller, Universität Bamberg, Sigrid Schell-Straub, EPIZ Reutlingen sowie Peter Schreiner und Sonja Richter vom Comenius Institut durch die Fachstelle gebildet. Die Stelleninhaberin hat für die Publikation ein Konzept erstellt, das mit dem Autorenteam weiterentwickelt wurde.

Der GLiS-Kompass soll als Wegweiser für Praxisakteure dienen, um sich in der Vielfalt von Strukturen, Akteuren, Materialien und politischen Leitlinien im Handlungsfeld Globales Lernen und Schule orientieren zu können. Er soll Praxisakteuren aus unterschiedlichen Institutionen und mit unterschiedlichem Vorwissen und Interessen erleichtern, passende Informationen, Materialien oder Anlaufstellen zu finden. Ziel ist es, eine Art „Metaleitfaden“ zu entwickeln, der Engagierten, aber auch feld- und fachfremden Individuen, einen raschen Zugang zum gewünschten Angebot erleichtert. Der Kompass soll hierbei nicht nur deskriptiv-orientierend einen raschen Zugang zu Angeboten und Orientierungswissen bieten, sondern auch ein Grundverständnis für den Hintergrund Globalen Lernens geben.

Das Autorenteam hat sich darauf verständigt, die einzelnen Kapitel als „Bausteine“ zu konzipieren, die vielfältig verwendet werden können. Im Anschluss an das Konzeptpapier wurde eine Richtschnur erarbeitet, anhand welcher alle Autoren die vereinbarten Kapitel erstellen.

Im Jahr 2017 erfolgten mehrere Telefonkonferenzen und ein persönliches Treffen der Arbeitsgruppe in Berlin. Zum Zeitpunkt der Berichterstellung liegen einige Texte in einer ersten Fassung vor.

Der Kompass soll zu den Projektzielen Nr. 1 „Vernetzung von Erfahrungen und Modellen für eine erfolgreiche Zusammenarbeit von Schule und außerschulischen Akteuren“ und zum Ziel Nr. 2 „Qualifizierung von außerschulischen Akteuren für die schulbezogene entwicklungspolitische Bildungsarbeit“ beitragen. Der Wortlaut von Ziel 1 im ursprünglichen Projektantrag „Modelle für eine erfolgreiche Zusammenarbeit von Schule und außerschulischen Akteuren“ wurde im ersten Projektjahr modifiziert (vgl. hierzu Projektbericht der Fachstelle GLiS des Jahres 2014).

Antragsberatung schulbezogene Projektförderung - Allgemein

Die Fachstelle GLiS unterstützte auch in den Jahren 2016 und 2017 die Bewertung von schulbezogenen Förderanträgen der Inlandsförderung von Brot für die Welt mit Stellungnahmen zu unterschiedlichen Projektanträgen.

Qualifizierung außerschulischer Akteure / Kooperation mit der Arbeitsgemeinschaft der Eine Welt Landesnetzwerke (agl)

In Kooperation mit der Fachstelle Globales Lernen der agl wurde ein Konzept zur Qualifizierung außerschulischer Akteure erarbeitet. Grundlage für ein entsprechendes Angebot sind die im Jahr 2015 entwickelten Qualitätskriterien, die in Workshops und Fortbildungsveranstaltungen multipliziert werden sollen. Die agl fungiert hierbei als Vermittlerin mit ihrem Netzwerk in die Länder und organisierte darüber hinaus ein Webinar zur Qualität von Globalem Lernen in der Schule.

Folgende Workshops wurden im Berichtszeitraum durchgeführt bzw. vorbereitet:

- Workshop Studierende Uni Vechta (Juli 2017)
- Webinar „Qualität im Globalen Lernen in der Schule“, organisiert von der agl am 19.09.2017 (Berlin)
- Workshop Qualität im Globalen Lernen in der Schule am 21.09.2017, organisiert von arche Nova e.V und ENS in Dresden

Wirkung des GLiS-Qualitätsentwicklungsprozesses auf VENRO- Qualitätskriterien

Im Rahmen der Weiterentwicklung der VENRO-Qualitätskriterien schlägt die AG Bildung eine Einarbeitung der GLiS-Qualitätskriterien vor. Die Stelleninhaberin hat einen Vorschlag vorgelegt, wie die Kriterien in das VENRO-Papier eingearbeitet werden können. Der Vorgang ist zum Ende der Fachstelle nicht abgeschlossen und wurde an Uta Brux von Brot für die Welt weitergegeben (Anmerkung: ist inzwischen abgeschlossen).

Teilnahme an Seminaren, Tagungen, Konferenzen und Sitzungen

Im dritten Projektdurchführungsjahr nahm die Stelleninhaberin aufgrund der begrenzten Verfügbarkeit zeitlicher Ressourcen nur an ausgewählten Veranstaltungen teil.

Öffentlichkeitsarbeit

Die vorhandenen Maßnahmen zur Darstellung der Projekte der Fachstelle und ihrer Themen wurden beibehalten und modifiziert. Auf der Homepage (www.fachstelle-glis.de) und über den anlassbezogen erscheinenden Mailverteiler GLiS-Infobrief informiert die Fachstelle über Neuigkeiten im Handlungsfeld Globales Lernen in der Schule. Zu relevanten Themen zählte im Jahr 2017 die Veröffentlichung der Tagungsdokumentation. Die Homepage wird zum Projektende überarbeitet und in eine statische Version umgewandelt.

Ähnliche Inhalte werden über verschiedene Social-Media-Kanäle verbreitet. Die Social-Media-Aktivitäten auf Facebook haben das Ziel der Erschließung neuer Zielgruppen und den Austausch über Themen in einer separat eingerichteten Gruppe. Es hat sich herausgestellt, dass eine strategische Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation ein bedeutender Baustein für die Arbeit der Fachstelle GLiS ist.

3. Einbindung der Fachstelle beim Projektträger

Das Comenius-Institut, Evangelische Arbeitsstätte für Erziehungswissenschaft e. V. hat eine lange Tradition als Träger von Fach- und Projektstellen, gefördert durch Brot für die Welt. Entwicklungspolitische Bildungsarbeit ist eine zentrale Aufgabe evangelischen Bildungshandeln, welches im Zentrum der Arbeit des Comenius-Instituts steht.

Formale und inhaltliche Einbindung

Die Fachstelle GLiS - Globales Lernen in der Schule ist eine dem Arbeitsbereich II „Bildung in der Schule“ zugeordnete organisatorische Einheit des Comenius-Instituts e.V. Die Fachstelleninhaberin nimmt an Sitzungen des Arbeitsbereiches sowie an anderen institutsinternen Treffen teil. Zudem ist sie Teil der Gesamtkonferenz aller Wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Comenius-Instituts und berichtet dort über die Arbeit und Ergebnisse der Fachstelle.

Die Fachstelle GLiS versucht in diesen Gremien, die Schnittstelle zwischen „evangelischen“ Themen und entwicklungspolitischen Themen herzustellen und für die Arbeit der Kolleg(inn)en anschlussfähig zu machen. Des Weiteren berichtet die Fachstelle GLiS regelmäßig im monatlichen Newsletter des Comenius-Instituts und in den zwei Mal jährlich erscheinenden CI-Informationen (vgl. www.comenius.de).

Einbindung über den Projektbeirat

Die Fachstelle wird durch einen vom Vorstand des Comenius-Instituts berufenen Projektbeirat begleitet. Der Projektbeirat trifft sich zweimal im Jahr und ist als „Beratungsinstrument“ der Arbeit der Fachstelle zu verstehen. Die Fachstelle berichtet von der Arbeit und diskutiert mit dem Beirat anstehende Weiterentwicklungen. Bei seinem letzten Treffen 2017 in Berlin wurden die Ausrichtung und der Abschluss der Projektstelle in 2017 besprochen.

4. Zusammenarbeit mit Brot für die Welt

Die Zusammenarbeit mit dem Referat Inlandsförderung von Brot für die Welt gestaltet sich weiterhin fruchtbar. Die Fachstelle GLiS verfasste Stellungnahmen zu Projektanträgen im Feld der schulbezogenen entwicklungspolitischen Bildungsarbeit, die als Vorlage für das Bewilligungsgremium dienen.

Die Stelleninhaberin nahm an dem übergreifenden Projektstellenseminar 2017 bei Brot für die Welt teil.

Im Nachgang der 2. GLiS-Fachtagung zu Süd-Nord-Begegnungsreisen war die Stelleninhaberin im Austausch mit Sigrun Landes-Brenner, die zuständige Projektbearbeiterin für Förderanträge zu Begegnungsreisen. In diesem Zusammenhang nahm die Stelleninhaberin am Studientag zu Begegnungsreisen im Juni 2017, veranstaltet von Brot für die Welt, teil. Die Kommunikation gestaltete sich auf zwischenmenschlicher und inhaltlicher Ebene konstruktiv.

5. Nachhaltigkeit

Das Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung ist Grundlage der Themen, die das Bildungskonzept Globales Lernen in der Schule mit Inhalten füllen. Dementsprechend werden das Konzept der Nachhaltigkeit und seine Dimensionen auf dieser Ebene immer mitgedacht. Im Kontext Schule versteht die Fachstelle GLiS die Implementierung von nachhaltigen Themen über Globales Lernen als ganzheitliches Konzept, bei dem die Schule als (nachhaltig) handelnde Organisation verstanden wird. Ziel der Fachstelle ist es, diesen sogenannten „Whole-School-Approach“, der das Leitbild der Nachhaltigkeit auf allen Ebenen implementiert, weiter zu entwickeln und zu verbreiten. Handlungspotential diesbezüglich besteht bei der Integration des Nachhaltigkeitsgedankens bei Träger- und Partnerorganisationen selbst.

6. Gender

Globales Lernen ist ein inklusives Bildungskonzept, welches von seinem Grundverständnis her die Gleichberechtigung der Geschlechter fördert. Das Prinzip der geschlechtergerechten Bildung ist handlungsleitend für die Konzeption eigener Aktivitäten sowie die Beratung bei der Planung und Durchführung von Aktivitäten von Kooperationspartnern. Gendergerechtigkeit ist ebenso eine zentrale Zielsetzung in Struktur und in Projekten des Comenius-Instituts.

7. Erfahrungen und Perspektiven

Die Projektstelle hat mit ihren Themen und Aktivitäten eine hohe Resonanz erzeugt. Dies zeigte sich im Berichtsjahr insbesondere durch die hohe Nachfrage nach den Veröffentlichungen, Tagung sowie der Nachfrage der Expertise von unterschiedlichen Seiten zu den von der Fachstelle bearbeiteten Themen. Wie bereits im zweiten und dritten Berichtszeitraum nahmen Ad-Hoc-Anfragen und Beratungen einen großen Teil der Arbeitszeit ein.

Die vorzeitige Beendigung der Fachstelle hatte zur Folge, dass der GLiS-Kompass nicht fertiggestellt sowie zwei Workshops zu den Qualitätskriterien für Globales Lernen in der Schule nicht durchgeführt werden konnten. Die Workshops wurden in enger Absprache zwischen dem Comenius Institut und dem Förderwerk von Uta Brux, Mitarbeiterin im Referat Inlandsförderung und maßgeblich beteiligt an der Entwicklung der Qualitätskriterien, umgesetzt:

- Workshop „Qualitätskriterien – eine Chance für Globales Lernen?“ am 19.10.2017 in Bielefeld, veranstaltet vom Eine Welt Netz NRW im Rahmen des „Forum Globales Lernen“

- Workshop „Qualität im Globalen Lernen in der Schule“ am 25.10.2017 in Mainz, veranstaltet vom Bildungsministerium Rheinland-Pfalz und dem Entwicklungspolitischen Landesnetzwerk Rheinland-Pfalz (ELAN) im Rahmen des „Forum Globales Lernen“.

Diese Workshops stehen auch nach Ablauf der Projektstelle als Abrufangebote im Referat Inlandsförderung zur Verfügung (Kontakt: Uta Brux, Uta.BruX@brot-fuer-die-welt.de).

Der GLIS-Kompass wird durch die bestehende Arbeitsgruppe fertig gestellt.

Die Arbeitsergebnisse der Projektstelle sind weiterhin abrufbar auf der Website:
<http://fachstelle-glis.de/>

Projektstelle: Entwicklungsbezogene Bildungsarbeit mit Kindern im Vor- und Grundschulalter und mit pädagogischen Fachkräften im Elementarbereich

Träger: Missionarisch-Ökumenischer Dienst der Evangelischen Kirche der Pfalz, Westbahnstraße 4, 76829 Landau

Referentin: Alana Wilhelm

Tel. 06341 92 89 - 21

E-Mail: wilhelm@moed-pfalz.de

www. <https://kita-global.de/>

Berichtszeitraum: 1.1.-31.12.2017

Laufzeit der Stelle: 1.1.2017-31.12.2018

Ziele

Ziel dieser Projektstelle ist es, die Förderung des Globalen Lernens als Ausprägung einer Bildung für Nachhaltige Entwicklung im Vor- und Grundschulalter und mit pädagogischen Fachkräften im Elementarbereich / in der frühkindlichen Bildung voranzutreiben.

Diese soll dazu beitragen, für das Verständnis und die Wichtigkeit einer solidarischen Werthaltung, sowie die Erfahrung des "Weltbürgertums" bei Vor- und Grundschulkindern und bei pädagogischen Fachkräften zu sensibilisieren und dieses zu fördern.

Untergeordnete Ziele:

- Erprobte und neue Ansätze zum Globalen Lernen im Vor- und Grundschulbereich sind implementiert.
- Erzieherinnen und Erzieher in Hessen verfügen über Kompetenzen zum Globalen Lernen und setzen es in ihrer Arbeit um.
- Auf der Plattform KiTA-GLOBAL.de stehen Online-Materialien zur Verfügung.
- Pädagog_innen und Multiplikator_innen des Globalen Lernens sind auf Bundesebene untereinander und mit den Gremien der „Bildung für Nachhaltige Entwicklung“ vernetzt.

Erreichte Ziele:

Im Berichtszeitraum hat sich die Projektstelle auf die "Vernetzung von Pädagog_innen und Multiplikator_innen des Globalen Lernens auf Bundesebene untereinander und mit den Gremien der Bildung für Nachhaltige Entwicklung"

konzentriert, ebenso auf die erfolgreiche Förderung der Bekanntheit von Globalem Lernen in der frühkindlichen Bildung.

Maßnahmen

1. Weiterführung des Werkstatt-Treffens „Globales Lernen für eine nachhaltige Entwicklung in der Kita“ unter dem Dach des Weltaktionsprogramms Bildung für nachhaltige Entwicklung (WAP)

Bei diesen Treffen geht es um einen kollegialen Austausch zwischen engagierten Mitarbeiter_innen in Kindertagesstätten und Nichtregierungsorganisationen (NGO), welche im Globalen Lernen und in der Bildung für eine nachhaltige Entwicklung im Elementarbereich / in der frühkindlichen Bildung tätig sind. Diskutiert, dargestellt und erläutert werden Ansätze, Methoden und Praxisideen rund um das Thema „Globales Lernen in der Kita“.

Die Werkstatt-Treffen sollen pädagogische Fachkräfte und Praktiker_innen motivieren, kooperativ aus der Praxis heraus sowohl Ansätze, als auch Handlungsempfehlungen zum Globalen Lernen in der Kita herauszugeben. Der regelmäßige Austausch soll ermöglichen, gemeinsam praxis- und bedarfsorientierte Materialien zu erstellen.

Die Projektkosten werden von Brot für die Welt/ Evangelischer Entwicklungsdienst, sowie von Engagement Global getragen. Es sind zurzeit etwa 140 Kolleg_innen im Verteiler des Werkstatt-Treffens.

Nach Ende der UN-Dekade agiert das Werkstatt-Treffen nun im Auftrag des Partnernetzwerkes Frühkindliche Bildung im Rahmen des Weltaktionsprogramms Bildung für Nachhaltige Entwicklung.

Das Thema des Werkstatttreffens am 26./27. Juni 2017 im Haus am Schüberg in Ammersbek bei Hamburg war „Anti-Bias“. Als freie/r Bildungsreferent/-referentin oder pädagogische Fachkraft erleben Viele, wie wichtig es ist, über die eigenen Vorurteile das eigene Verhalten selbstkritisch zu reflektieren. Aus diesem Grund bearbeiteten die beiden Referentinnen folgende Fragen mit der Gruppe:

- Was ist der Anti-Bias Ansatz? (Bedeutung und Herkunft)
- Was sind Funktionen von Vorurteilen? Welche Rolle spielen Vorurteile in unserem (beruflichen) Umfeld?
- Wie transferiere ich dieses Wissen in die Kita-Arbeit?

2. Neue Fortbildungen „In unserer Mitte: die Welt“

Globales Lernen im Rahmen einer Bildung für nachhaltige Entwicklung zielt darauf ab, die Welt aus unterschiedlichen Perspektiven zu betrachten und für Ungerechtigkeiten zu sensibilisieren. Themen wie Flucht, Migration, globale Konflikte, aber auch globale Aspekte unserer Nahrungsmittel- und Kleiderproduktion sind im Lebensalltag auch junger Kinder präsent. Viele Fachkräfte und Eltern fragen

sich in diesem Zusammenhang, wie diese oft komplexen und zum Teil sehr problembehafteten Themen verbunden mit der Frage nach einer zukunftsfähigen, globalen und gerechten Entwicklung für die pädagogische und erzieherische Praxis aufgegriffen und kindgerecht aufgearbeitet werden können. Globales Lernen knüpft an die Neugier und den Alltag der Kinder an und inspiriert zum gemeinsamen Erforschen von globalen und lokalen Zusammenhängen.

In den Fortbildungen ging es darum, anhand thematischer Praxiseinheiten, konkreter Materialien und Vorstellungen von Bildungsaktiven in der Region, Impulse für die pädagogische Arbeit zu erhalten. Ebenso ging es darum, grundlegende Prinzipien und Themen des Globalen Lernens kennenzulernen und einen Bezug zum eigenen Arbeitsalltag in der Kindertagesstätte herzustellen, sowie die eigene Sicht auf die Welt zu reflektieren und darüber nachzudenken, wie die persönliche Weltsicht die pädagogische Haltung und Praxis prägt.

Hierfür wurden in Kooperation mit Lydia Koblofsky (EPN Hessen e.V./ Marburger Weltladen) und Gundula Büker (EPIZ Reutlingen) das Konzept der Fortbildungsreihe „In unserer Mitte: die Welt“ vom vergangenen Jahr weiter entwickelt. So fanden auch in diesem Jahr 4 Fortbildungen an vier verschiedenen Orten, diesmal in Hessen, statt, jedoch zu verschiedenen Schwerpunktthemen und somit auch mit mehreren verschiedenen Referent_innen.

Zielgruppe dieser Fortbildungen waren pädagogische Fachkräfte aus Kindertagesstätten, sowie angehende pädagogische Fachkräfte (Erzieher_innen und Sozialassistent_innen in Ausbildung.)

Im Folgenden werden die durchgeführten Fortbildungen aufgezeigt und erläutert:

„Die Welt ist bei uns angekommen! – Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit beim Thema Ernährung“ am Mittwoch, den 20.09.2017 in der Kirchlichen Fort- und Ausbildungsstätte in Kassel.

Referentinnen: Walburga Spang (Erzieherin, Fachberaterin im Bereich Bildung für nachhaltige Entwicklung) und Gundula Büker (Programm Bildung trifft Entwicklung und EPIZ Reutlingen)

Aus dem Einladungstext: „Welche Bildungseinheiten bieten sich für Globales Lernen in der Kita an? Wie können wir die Neugier der Kinder aufgreifen und ihnen Raum für die selbständige Suche nach Antworten zu Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit geben? In interaktiver Form erarbeiten und reflektieren wir über Themen, Möglichkeiten und Prinzipien des Globalen Lernens im Elementarbereich.

Danach wird es praktisch: Bei der Zubereitung gesunder Snacks beziehen wir die Weltkarte mit ein, machen lokale und globale Zusammenhänge für Kinder sichtbar und gehen exemplarisch den spannenden Fragen nach: Woher kommen unsere Alltagsprodukte und wer macht sie? Was hat unsere Lebenswelt mit den Produktionsbedingungen in anderen Ländern zu tun? Wie leben die Kinder in anderen Ländern und wovon träumen sie?“

„Alle Kinder sind gleich?! – Das Thema Vielfalt und Vorurteile in der Kita“ am Donnerstag, den 05.10.2017 in den Beruflichen Schulen am Gradierwerk in Bad Nauheim

Referentinnen: Zohreh Rezvany (Programm Bildung trifft Entwicklung) und Anne Gebler-Walkenbach (Allerweltshaus Köln)

Aus dem Einladungstext: „Kinder kommen auf unterschiedliche Art und Weise mit Vielfalt in Berührung – in der Nachbarschaft, im Lebensumfeld oder in der Kita. Das Thema Diversität umfasst für uns verschiedene Aspekte. Es spiegelt sich zum Beispiel in den unterschiedlichen Familienkonstellationen, körperlichen und kognitiven Fähigkeiten oder in den vielfältigen kulturellen und religiösen Hintergründen der Kinder wider.

Der Ansatz der vorurteilsbewussten Erziehung hat zum Ziel, Kinder in ihrer Identität zu stärken, ihnen Erfahrungen mit Vielfalt zu ermöglichen, indem sie diese aktiv und bewusst erleben. Auch für pädagogische Fachkräfte ist es wichtig, die eigene Haltung und Verstrickungen in gesellschaftliche Vorurteile und Ausgrenzungen zu reflektieren und Impulse zu geben, wie das Thema Vielfalt und Diskriminierung mit Kindern besprochen werden kann.“

„Viel Glück und ein gutes Leben?! – Philosophieren mit Kindern“ am Freitag, den 06.10.2017 in der Naturschutz-Akademie (NAH) in Wetzlar

Referentinnen: Doreen Thieke (Bildungsreferentin Weltladen Marburg) und Gundula Bükler (Programm Bildung trifft Entwicklung und EPiZ Reutlingen)

Aus dem Einladungstext: „Was bedeutet Glück? Was ist ein gutes Leben? Die Fortbildung führt in das Konzept des Philosophierens mit Kindern ein. Gemeinsam gehen wir der Frage nach, wie wir mit Kita-Kindern über ihre eigenen Vorstellungen von Glück und gutem Leben sprechen können, aber auch darüber, was Kinder in anderen Ländern der Welt glücklich macht. In einem Stationenlernen zu Glücksorten, Glücksbringern, Glücksmomenten werden vielfältige Gestaltungsmöglichkeiten für den Kita-Alltag angeboten.“

Alle Kinder sind gleich?! – Das Thema Vielfalt und Vorurteile in der Kita“ Dienstag, den 10.10.2017 im Deutschen Feuerwehrmuseum in Fulda

Referentinnen: Kizito Odhiambo (Programm Bildung trifft Entwicklung) und Gundula Bükler (Bildung trifft Entwicklung und EPiZ Reutlingen)

Inhalte: siehe oben.

Die Fortbildungen stießen auf großes Interesse und waren sehr schnell ausgebucht. Insgesamt nahmen an diesen Fortbildungen 76 Teilnehmer_innen teil:

Im Ganzen betrachtet ist aus unserer Sicht dieses Projekt sehr erfolgreich gelaufen. Die Resonanz war nicht nur bei der Anmeldung sehr positiv, ebenfalls waren die Evaluationsbögen, welche wir nach jeder Fortbildung an die Teilnehmer_innen verteilten, sehr loblich ausgefallen.

3. Inhouse-Fortbildungen zu Themen des Globalen Lernens/ BNE

Durch das Mitwirken von Svenja Enke (Fachpromotorin für Globales Lernen, angeschlossen an das Entwicklungspolitische Landesnetzwerk Rheinland-Pfalz) an den Fortbildungen „In unserer Mitte: die Welt“ im vergangenen Jahr, kamen einige Rückfragen aus Kindertagesstätten für Inhouse-Fortbildungen zu dem Baustein „Faires Spielzeug“ und auch zu weiteren Themen.

Aus diesem Grund erarbeiteten wir gemeinsam in Kooperation mit Katja Voss (ELAN) und Gundula Büker (EPIZ Reutlingen) ein Konzept mit dem Schwerpunkt „Faires Spielzeug“ für weitere Fortbildungen in den Räumlichkeiten der jeweiligen Kindertagesstätten.

So waren wir am 04.01.2017 in einer Kindertagesstätte in Göckingen, bei welcher 21 pädagogische Fachkräfte teilnahmen, am 29.03.2017 in Höringen mit 5 Teilnehmer_innen (diese Fortbildung fand in einem eingruppigen Kindergarten statt, weswegen nur 5 pädagogische Fachkräfte teilnahmen.), sowie am 29.05.2017 in Höchstebach, bei welcher 15 Teilnehmer_innen anwesend waren.

Alle drei Fortbildungen verliefen super und so konnten wir auch weitere pädagogische Fachkräfte für dieses Thema sensibilisieren und schulen.

Desweiteren besuchte ich am 17. Mai eine Berufsschulklasse für angehende Heilerziehungspfleger_innen in Darmstadt. Mit diesen Studierenden absolvierte ich einen Workshop zum Thema „Behinderung und Entwicklungszusammenarbeit“, da sich diese Klasse in einer Projektwoche zum Thema „Inklusion – andere Kulissen“ eingewählt hatten. Hier berichtete ich viel über meinen entwicklungspolitischen Freiwilligendienst, welchen ich von Sommer 2010 bis Sommer 2011 über die Evangelische Mission in Solidarität in zwei Einrichtungen für „handicaped children and youth“ der Südisindischen Kirche (CSI) absolviert hatte, berichtete über den Verein BEZEV e.V. (Behinderung und Entwicklungszusammenarbeit e.V.), erarbeitete mit den Teilnehmenden das Thema „Globales Lernen“ und das Thema „Behinderung anderswo“.

Die Lehrerin, welche diese Projektwoche leitete, hatte mich über meine Projektstelle für einen Workshop angefragt.

4. Implementierung und Expansion der Internetplattform KiTA-GLOBAL.de

Um das Globale Lernen im Bereich der frühkindlichen Bildung noch bekannter werden zu lassen, wurde die Ideenplattform „KiTA-GLOBAL.de“ initiiert. Diese besitzt einen großen Pool an Materialien und Referent_innen, sowie Projektideen. Ebenso weist diese eine bundesweite Projektbörse für den Elementarbereich auf und es erscheinen regelmäßige Einträge in den Blog-News zu Themen des Globalen Lernens bzgl. der frühkindlichen Bildung und regelmäßig Interviews mit Bildungsreferent_innen zu bestimmten Themen.

Nach der Zeit der gelungenen Implementierung und Konsolidierung befindet sich die Plattform seit Dezember 2015 in der Phase der Expansion. Diese zeichnet sich durch eine zeitintensive Content-Strategie und Content-Marketing aus. Hier wird der Fokus auf pädagogische Fachkräfte gelegt, indem praxisnahe Inhalte und Theorie

bedarfsorientiert dargestellt werden. Ein Beispiel hierfür sind die Qualitätsansprüche für Materialien des Globalen Lernens für den Kita-Bereich, welche auf den Werkstatt-Treffen von den anwesenden Personen entwickelt und verschriftlicht wurden. Die Plattform wird von immer mehr Usern genutzt. Durch die Fortbildungen mit den (angehenden) pädagogischen Fachkräften konnten wir die Plattform noch mehr publik machen. Es erreichen uns immer mehr E-Mails mit Anfragen zu bestimmten Materialien, welche auf der Plattform in der Materialsammlung veröffentlicht werden.

Projektträger

Große Entscheidungsspielräume zum Entfalten von neuen Ideen, Vertrauen, sehr gute Rahmenbedingungen, sowie Unterstützung und Hilfe bei Fragen sind von den Vorgesetzten des Missionarisch-Ökumenischen Dienstes stets gewährleistet.

Kooperation mit Brot für die Welt

Brot für die Welt unterstützte maßgeblich die Organisation des „Werkstatt-Treffens: Globales Lernen für eine nachhaltige Entwicklung in der Kita“. Ebenso die weiteren größeren Projekte. Ohne diese organisatorische und vor allem finanzielle Unterstützung, sowie die fachliche und sehr kollegiale Begleitung bei der Antragstellung hätten die Treffen nicht stattfinden können.

Ausblick

Für die zukünftige Arbeit ist es wichtig die Reichweite der Ideenplattform zwischen pädagogischen Fachkräften noch mehr zu erweitern, unter anderem durch gezielte Kontaktaufnahme mit Fachschulen und Trägern und viel Werbung bei Veranstaltungen. Eine Kollegin vom Informationszentrum 3. Welt e.V. in Dortmund wird auf der Didacta Ende Februar 2018 auch für die Plattform KiTA-GLOBAL.de Werbung machen.

Ebenso sollen noch mehr neue Materialien den Material-Pool füllen und noch weitere Referent_innen gewonnen werden, die sich mit ihrer Expertise aktiv in die Plattform einbringen.

In den nächsten Monaten wird die Projektstelleninhaberin Alana Wilhelm ein erarbeitetes Konzept zur Erd-Charta in der Fachschule für Sozialwesen der Diakonissenanstalt Speyer / Mannheim mit angehenden Erzieher_innen umsetzen.

Ebenso wird das nächste Werkstatt-Treffen Anfang Juni 2018 in Stuttgart zum Thema „Erd-Charta“ stattfinden.

Für Herbst 2018 ist das 2. jährliche Werkstatt-Treffen geplant. Des Weiteren wird die Fortbildungsreihe „In unserer Mitte: die Welt“ für pädagogische Fachkräfte stattfinden, dieses Mal in Kooperation mit Jasmin Geisler, Projektleiterin des Projektes „Faire KITA“, aus dem Informationszentrum Dritte Welt e.V. in Dortmund. Hier befinden sich alle Beteiligten gerade in der Planungsphase.

Projektstelle: Entwicklungsbezogene Bildung in der Jugendarbeit

Träger: Evangelisches Jugendwerk in Württemberg (EJW)
Haaberlinstr. 1-3, 70563 Stuttgart

Referentin: Mechthild Belz

Mechthild.Belz@ejwue.de

Tel. 0711 9781-352

www.ejw-weltdienst.de

Berichtszeitraum: 1.5.2017 bis 31.12.2017

Laufzeit der Stelle 1.5.2017 bis 30.04.2020

1. Situationsbeschreibung / Problembeschreibung

Der EJW-Weltdienst verantwortet seit über 50 Jahren die internationale Arbeit des Evangelischen Jugendwerkes in Württemberg (EJW). Der EJW-Weltdienst pflegt folgende Partnerschaften mit:

- YMCA Nigeria, seit 1966
- YMCA Sudan, seit 1982
- YMCA East Jerusalem, seit 1983
- Jugendverband SEM der Slowakischen Kirche Augsburgischer Bekenntnis, seit 1993
- Lutherische Kirche in Eritrea, seit 1995
- YMCA Äthiopien, seit 1997
- Erzdiözese Cluj der Orthodoxen Kirche in Rumänien, seit 2000.

Der EJW-Weltdienst bietet in Zusammenarbeit mit den Partnern Workcamps (teilweise auch mit Reverseprogrammen), Begegnungsreisen, Treffen zu Veranstaltungen wie Kirchentag, Jugendtag, Landesposaumentag u.a., Angebote für den Freiwilligendienst (wo möglich) und Fachkräfteaustauschprogramme an. Er leistet Bildungsarbeit durch Seminarangebote, Gottesdienste, Informationsabende und durch Besuche in Gruppen, Vereinen und Kreisen in Württemberg. Anhand gemeinsam vereinbarter Kriterien unterstützt der EJW-Weltdienst einzelne Projekte der verschiedenen Partner. Er bringt sich aktiv in die verschiedenen Bereiche der weltweiten CVJM-Arbeit ein.

Grundlage und Selbstverständnis für die Arbeit im EJW-Weltdienst bilden die drei Schwerpunkte "begegnen-bilden-teilen". Der EJW-Weltdienst, als Arbeitsbereich im EJW, hat mit der internationalen, interkulturellen und ökumenischen Arbeit eine entwicklungspolitische Querschnittsaufgabe im EJW.

2. Ziele/Zielerreichung

Mit der Projektstelle möchte das EJW, im Kontext der jahrelangen Partnerschaftsarbeit, auf verschiedenen Ebenen entwicklungspolitische Zusammenhänge reflektieren, Bewusstsein schaffen und im Sinne der Agenda 2030 Menschen ermutigen, Verantwortung für deren Umsetzung zu übernehmen.

- Innerhalb des EJW-Weltdienstes (als internationaler Arbeitsbereich mit ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen und Spender*innen): Den eingeleiteten Perspektivwechsel weiter und nachhaltig befördern, der die Bedeutung von entwicklungspolitischen Themen für die EJW-Weltdienst- und Partnerschaftsarbeit erkennen lässt.
- Theologisches Nachdenken anregen und die Sprachfähigkeit für den Zusammenhang von Glaube, Gerechtigkeit und Schöpfungsverantwortung befördern.
- Innerhalb des EJW (Arbeitsbereiche der Landesstelle, Orts- und Bezirksjugendwerke, Ehren- und Hauptamtliche als Multiplikator*innen): für entwicklungspolitische Fragestellungen und globale Zusammenhänge sensibilisieren und ermutigen, vor Ort/im lokalen Gemeinwesen Erkenntnisse in Handlungen für weltweite Nächstenliebe und Schöpfungsbewahrung umzusetzen. Beratung von Jugend- und Aktionsgruppen zu entwicklungspolitischen Themen und der Durchführung von Programmen und Aktionen.
- Stärkere Vernetzung des EJW-Weltdienstes im entwicklungspolitischen Kontext.

In den ersten acht Monaten lag der Schwerpunkt der Projektstelle, auf dem Aufbau des Netzwerkes innerhalb des EJW (Ort-Bezirk-Land) und zu bzw. mit anderen Partnern im Feld der entwicklungsbezogenen Bildung.

Die Vernetzung im entwicklungspolitischen Kontext ist gelungen. Dies führt die Stelleninhaberin einerseits auf die Übersichtlichkeit der personalen Akteur*innen des Netzwerkes in Württemberg zurück und andererseits auf die große Offenheit des Umfeldes für Akteur*innen in der außerschulischen Arbeit mit Jugendlichen.

Die Kontakte, in die evangelische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, gestalten sich vielschichtig. Es gibt ein Bewusstsein für globale Zusammenhänge, und entwicklungspolitischen Themen wird eine hervorgehobene Wichtigkeit zugeschrieben. Dem Eindruck der Stelleninhaberin nach wird jedoch einer Auseinandersetzung mit diesen Themen, vielleicht auch aufgrund der Komplexität, und vor allem den „gefürchteten“ Konsequenzen, also der Umgang mit dem Wissen, gescheut. Die Themen bedürfen einer inhaltlichen Arbeit, die nicht „Bunter Abend“ tauglich ist. Aus diesem Grund, wurde die Stelleninhaberin im Berichtszeitraum selten als Referentin oder Beraterin zu entwicklungsbezogenen Themen im Kontext der außerschulischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen angefragt. Dort, wo einzelne Menschen sich für die Themen der nachhaltigen Entwicklung persönlich einsetzen, kommt es über Einzelaktionen zu grundsätzlicher Reflexion des Handelns und der gefürchtete „moralische Zeigefinger“ ist nicht haltbar, denn die unbefriedigende Ebene des „mr sod“ (Schwäbischer Ausdruck für „man sollte“) ist überwunden. Zeitgleich ist Nachhaltigkeit und Einsatz für Menschenwürde in vielen Milieus en vogue, und die Stelleninhaberin beobachtet eine hohe Bereitschaft sich individuell für globale Gerechtigkeit einzusetzen.

Demnach wird die Frage nach der passenden Unterstützung und Befähigung von Multiplikator*innen für die kommende Projektphase bedeutsam.

3. Maßnahmen und Umsetzung

1.1. Erarbeitung von Arbeitsmaterialien für Gruppenarbeit und Freizeiten zu entwicklungspolitischen Themen im Kontext der Partnerschaften des EJW

- „Jungscharleiter“, vierteljährlich erscheinende Arbeitshilfe für die Arbeit mit Kindern: OrangenAktion - Fruchttige Früchte für einen guten Zweck verkaufen (Redaktion)
- Freundesbrief Schüler*innenarbeit: Entwicklungsbezogene Bildung in der Jugendarbeit
- Schüler*innen Rundbrief: Mach mit! Mit der Handy-Aktion in deiner Schule fragen – durchblicken - nachhaltig handeln!
- Kurs-Einheit TRAINEE-Buch, Schulung von Mitarbeitenden in der Jugendarbeit: Berührungängste überwinden - Interkulturelle Begegnungen gestalten (in Zusammenarbeit mit Yasin Adigüzel, Landesreferent Interkulturelle Öffnung)
- inhaltliches Material für OrangenAktion: Gruppenstunde FAIRkauft!, Dankeschreiben Kids-Brief
- didaktische Mitarbeit Handy-Aktion Baden-Württemberg
- „UnterUns“, Zeitschrift des EJW: Internationaler Kochabend - Aus Fremden werden Freunde
- EJW-Weltdienst aktuell: we are one – Global verbunden und füreinander verantwortlich

1.2. Bildungsveranstaltungen in Jugendarbeit und Kirchengemeinden, Einsätze im Religions- und Konfirmandenunterricht

- Vorbereitung des Projekts „Life Lab 2018 – Challenges, die dein Leben herausfordern“ im EJW Leonberg, Begleitung von zehn jungen Erwachsene im Vorbereitungsprozess
- Schulbesuche
 1. Grundschule „Das ist aber ungerecht!“, zwei Besuche, 36 Schüler*innen
 2. Sekundarstufe 1 „Handy gut – alles gut!?“, ein Besuch, 30 Schüler*innen
 3. Sekundarstufe 2 „Genug für alle?!“, ein Besuch, 10 Schüler*innen
 4. Hochschule „Globales Lernen in der Evangelischen Jugendarbeit“, ein Besuch, 17 Studierende

- Vorbereitung Konfi-Samstag „Eine Welt“ in der Gesamtkirchengemeinde Sindelfingen, für 70 Konfirmand*innen
- Gottesdienst „Steh auf und sprich!“ im CVJM Calmbach, 80 Besucher*innen

1.3. Durchführen von Seminaren und Workshops zu entwicklungspolitischen Themen für Multiplikatoren, für Mitarbeitende in der Jugendarbeit und ehemalige Freiwillige

- EJW-Weltdienst Insight – Fachtag für junge Erwachsene zum Thema „Landgrabbing“, zwölf Teilnehmende
- Internationaler Kochabend – Themenland Slowakei, in Kooperation mit dem Interkulturellen Kochabend Stuttgart der Gemeinden anderer Sprache und Herkunft und der Jugendkirche Stuttgart, 20 Teilnehmende
- Seminar für BFD- und FSJler*innen, zwei Einheiten, 31 Freiwillige

1.4. Mitwirkung bei Landesseminaren, Studientagen für Jugendreferentinnen und Jugendreferenten

- Workshops für ehrenamtliche Mitarbeiter*innen in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, zwei Veranstaltungen, 14 Teilnehmende
- Workshop für hauptamtliche Mitarbeiter*innen in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen „Freizeiten im Ausland: Verstärkung interkultureller Aspekte“, 10 Teilnehmende

1.5. Mitarbeit in den Projekten wie Handy-Aktion und OrangenAktion sowie Gestaltung von Aktionen zu Themen der globalen Gerechtigkeit

- Mitarbeit SDG12-Camp mit jungen Erwachsenen aus Deutschland und Nigeria, 16 Teilnehmende
- Inhaltliche Begleitung beim Sommerferienkino „Der Imam und der Pastor“ im CVJM Kusterdingen, 100 Besucher*innen

1.6. Vernetzung zu anderen Partnern im Feld der Entwicklungspolitik

- Sitz im Ausschuss zur Förderung entwicklungspolitischer Bildung in Württemberg (A-ZEB)
- Sitz im Fachbeirat „FAIRändere deine Stadt“ und Jurymitglied „Wir für FAIRänderung“, Dachverband Entwicklungspolitik BaWü (DEAB)
- Mitarbeit in der AG öko-faire-soziale Beschaffung im Fachbereich Nachhaltigkeit des Landesjugendring Baden-Württemberg

- Beratung von Direktpartnerschaften zu entwicklungspolitischer Bildung, eine Beratung.

Daneben eine Vielzahl an Kontakten und Austausch mit Akteur*innen.

4. Projektträger

Die Projektstelle ist im Arbeitsbereich EJW-Weltdienst angesiedelt. Als integraler Teil des Teams nimmt die Stelleninhaberin an Team- und Fachausschusstreffen des Arbeitsbereichs teil, und ist selbstverständlich Mitglied der EJW-Referent*innen-Konferenz. Somit ist die Stelleninhaberin am internen Entscheidungsprozess beteiligt. Dabei steht die Stelleninhaberin in engem Austausch mit Kolleg*innen und der Landesleitung des EJW. Die entwicklungsbezogene Bildung wird im EJW wahrgenommen, jedoch gab es im Berichtszeitraum keine Anstrengungen das eigene Handeln im Haus bzw. Entscheidungen in den Zusammenhang mit globalen Herausforderungen zu bringen und anzugehen, bspw. durch eine Überprüfung der eigenen Beschaffungskriterien. Die Stelleninhaberin befördert, mit Unterstützung der Landesleitung und Bündnispartnern wie die Evangelischen Jugend auf dem Lande, einen Veränderungsprozess, im Sinne der Projektziele, auch innerhalb des Projektträgers. Außerhalb der Landesstelle des EJWs sind die Orts- und Bezirksjugendwerke und CVJMs „Selbstständig im Auftrag“ unterwegs und somit ist der Kontakt durch Kollegialität geprägt, jedoch gibt es keine systematisch-hierarchische Anbindung der Projektstelle in die Breite der Evangelischen Jugendarbeit in Württemberg. Die Herausforderung der Projektstelle liegt in der Verankerung des Themas, institutionell wie auch strukturell in der Breite der Evangelischen Jugendarbeit in Württemberg.

5. Zusammenarbeit mit Brot für die Welt

Die Zusammenarbeit mit der Inlandsförderung von Brot für die Welt ist sehr fruchtbar. Die Stelleninhaberin erhält auf Nachfrage zeitnah weiterführende und kompetente Beratung, auch über das Bewilligungsverfahren von Projektanträgen. Die Stelleninhaberin hat im Berichtszeitraum eine fachliche Einschätzung abgegeben. Am Studientag zum Jubiläum des ABP/der Inlandsförderung hat die Stelleninhaberin in Zusammenarbeit mit dem Referenten für Globales Lernen der Arbeitsgemeinschaft Evangelische Jugend in Deutschland (aej) einen Workshop zum Thema „Was bewegt die Jugend? Wie wird aus Begeisterung politische Relevanz?“ angeboten. Im Berichtszeitraum gab es ein Kennenlernen zwischen der Stelleninhaberin und dem Bildungsreferenten für die Jugendarbeit von Brot für die Welt. Jedoch wurde dieser Kontakt nicht weiterverfolgt.

Auf Wunsch des EJW-Weltdienstes wird die Projektstelle nicht durch einen Beirat begleitet, sondern aufgrund der bestehenden Strukturen des EJW und des Arbeitsbereichs durch den Fachausschuss und der Fachaufsicht begleitet. Die Begleitung durch Brot für die Welt ist an den KED Württemberg delegiert, welcher ab 2018 beim jährlichen Bericht der Stelleninhaberin im Fachausschuss eingebunden sein wird.

6. Sicherung einer nachhaltigen Weiterwirkung der Arbeit der Stelle nach Ende der Laufzeit

Entwicklungsbezogene Bildung ist per se Inhalt aller Dienstaufträge im EJW-Weltdienst. Dennoch sollen die entwicklungspolitischen Themen verstärkt in der Arbeit des EJW verankert werden. Daher konstituiert sich 2018 ein Projektausschuss (Terminus für Ausschüsse mit Querschnittaufgaben) im EJW-Weltdienst. Im Berichtszeitraum haben sich dafür schon acht, meist junge, Menschen getroffen und sich Gedanken zur strukturellen Implementierung der Themen gemacht. Neben Aktionen und Material, möchte dieser Ausschuss systematische Strategien für die entwicklungsbezogene Bildung in der evangelischen Jugendarbeit in Württemberg entwickeln. Ein Beispiel hierfür ist das Vorhaben die Landesstelle des EJW einem Nachhaltigkeitscheck zu unterziehen und die Beschaffungskriterien aller Arbeitsbereiche zu diskutieren und gegebenenfalls umzustellen. Die Erfahrungen und Ergebnisse dieses Prozesses werden Orts- und Bezirksjugendwerken zur Verfügung gestellt.

7. Gender

Bei allen Veranstaltungen und in allen Gremien und Teams gehörten zu den Teilnehmenden, Mitarbeitenden oder Mitgliedern Männer und Frauen/Jungen und Mädchen. Alle Inhalte wurden für Frauen wie Männer konzipiert und Veranstaltungen wurden auch entsprechend einladend kommuniziert. Die verschiedenen Perspektiven werden als Bereicherung wahrgenommen und finden entsprechend Raum.

8. Erfahrungen und Perspektiven

In der evangelischen Jugendarbeit in Württemberg gibt es schon zahlreiche Ansätze und Projekte für die Umsetzung von weltweiter Nächstenliebe und Bewahrung der Schöpfung. Diese gilt es, von der Landesstelle aus, ausfindig zu machen, miteinander zu vernetzen und anderen zugänglich zu machen.

Neben der Frage nach der passenden Unterstützung und Befähigung von Multiplikator*innen, bedarf es für die kommende Projektphase verstärkt den Blick auf die entwicklungspolitischen Themen in der Partnerschaftsarbeit. Der Mehrwert der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit des EJW-Weltdienstes ist die Bearbeitung der Themen im Kontext der Partnerschaftsarbeit.

Projektstelle: Entwicklungspolitische Bildungsarbeit mit Studierenden und ehemals Studierenden mit Auslandserfahrung (EBS)

Träger: Kirchlicher Entwicklungsdienst der evangelisch-lutherischen Landeskirchen in Braunschweig und Hannovers (KED)

Kreuzkirchhof 1-3, 30159 Hannover

Referent: Andreas Kurschat M.A.

Telefon: 0511/353749-36

E-Mail: kurschat@ked-niedersachsen.de

www.ked-niedersachsen.de

Berichtszeitraum: 01.01.2017-31.12.2017

Laufzeit der Stelle: 01.02.2016-31.01.2019

Situationsbeschreibung

Der KED ist in der entwicklungspolitischen Landschaft Niedersachsens seit Langem etabliert. In Bildungsveranstaltungen und durch Lobbyarbeit leistet er regelmäßig Beiträge zum entwicklungspolitischen Dialog zwischen Kirche, Politik und allgemeiner Öffentlichkeit. Zudem fördert er die Bildungsarbeit anderer Akteure innerhalb und außerhalb der Kirche durch Beratung und finanzielle Unterstützung von Projekten.

Einen weiteren Schwerpunkt bildet die Förderung ausländischer Studierender, insbesondere aus dem globalen Süden. Drei Arbeitsbereiche des KED tragen dazu in unterschiedlicher Form bei: erstens die Beratung für ausländische Studierende (BaSt), die neben Beratung auch finanzielle Hilfe – v.a. mit Mitteln des Ökumenischen Notfonds – bietet; zweitens das Studienbegleitprogramm STUBE Niedersachsen mit Bildungsangeboten für ausländische Studierende aus Asien, Afrika, Lateinamerika und Osteuropa; drittens zudem der Arbeitsbereich dieser Projektstelle (EBS). Im Unterschied zu BaSt ist die Förderung der Studierenden durch EBS nicht finanzieller, sondern inhaltlicher Art; im Unterschied zu STUBE ist sie nicht auf Studierende aus bestimmten Herkunftsländern beschränkt und in der Arbeitsweise flexibler, sodass z.B. stärker auf den jeweiligen Bedarf besonders engagierter Gruppen oder Einzelpersonen eingegangen werden kann und eine engere, längerfristige Begleitung möglich ist.

Die Projektstelle ist aus einer ÖDD-Stelle für die Arbeit mit Zurückgekehrten aus dem Nord-Süd-Freiwilligendienst hervorgegangen, hat allerdings eine andere konzeptionelle Ausrichtung erhalten. Sie soll in ihrer derzeitigen Form das Interesse an entwicklungspolitischen Themen und das praktische entwicklungsbezogene Engagement von Studierenden und ehemals Studierenden sowohl deutscher als auch ausländischer Herkunft fördern. Damit verbunden ist das Ziel, Austausch und Vernetzung zwischen deutschen und internationalen Studierenden einerseits und entwicklungspolitisch relevanten Akteuren in Kirche, Politik, Wirtschaft und Gesellschaft andererseits anzuregen. Hinzu kommt seit November 2016 die Vertretung der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers im Bündnisrat des

entwicklungspolitischen Bündnisses erlassjahr.de – Entwicklung braucht Entschuldung e.V., verbunden mit einer vermittelnden Funktion zwischen der internationalen Erlassjahr-bewegung und Studierenden im Wirkungsbereich des KED.

Zielerreichung

Das Projekt zielt darauf ab, bei Studierenden die Motivation zu einem sozial, politisch und ökologisch verantwortlichen Handeln zu fördern und sie zur ethischen Reflexion ihrer jeweiligen Handlungsoptionen anzuregen. Darüber hinaus soll es Studierende mit internationaler Erfahrung dazu bewegen, sich mit entwicklungspolitischen Themen in einer Weise auseinanderzusetzen, die ihr Bewusstsein für gesellschaftliche und politische Strukturen und für ihre eigene Rolle im Kontext eines bestimmten Landes schärft. Auf diese Weise sollen Studierende sowie junge Akademikerinnen und Akademiker dazu befähigt werden, sich im Rahmen ihrer jeweiligen Möglichkeiten erfolgreich für gute Ideen im Sinne nachhaltiger Entwicklung zu engagieren und eine Multiplikatorenfunktion zu erfüllen.

Angesprochen werden im Wesentlichen zwei Zielgruppen, die sich teilweise überschneiden. Zum einen richtet sich das Projekt an ehemalige Freiwillige im entwicklungsbezogenen Auslandsdienst, die in Niedersachsen studieren oder arbeiten, zum anderen an Studierende und ehemalige Studierende, die durch Hochschulprogramme, Praktika oder privat organisierte Aufenthalte Auslandserfahrung erworben haben oder selbst ausländischer Herkunft sind. Die Kontakte zu diesen beiden Zielgruppen haben sich seit 2016 deutlich erweitert.

Eine kontinuierliche Zusammenarbeit ist vor allem mit Mitgliedern des überwiegend von indonesischen und deutschen Studierenden getragenen Vereins BUGI – Bildung und Gesundheit für Indonesien e.V. entstanden. In Beratungsgesprächen wurden Perspektiven für die Realisierung eigener kleiner EZ-Projekte des Vereins in Indonesien erörtert, Möglichkeiten der Vernetzung mit Kooperationspartnern sondiert, Aktivitäten des Vereins ausgewertet und Pläne für Veranstaltungen entwickelt. Darüber hinaus wurden Mitglieder des Vereins in Veranstaltungen des KED einbezogen, bei denen sie über Motive und Ziele ihres entwicklungsbezogenen Engagements berichteten und zugleich die Chance nutzten, sich weiter zu vernetzen und um Unterstützung für ihre Vorhaben zu werben. Daraus hervorgegangen sind Kooperationen des Vereins zum einen mit der hiesigen Regionalgruppe von Borneo Orangutan Survival – BOS Deutschland e.V. im Hinblick auf öffentlichkeitswirksame Aktivitäten und zum anderen mit dem Institut für Soziologie der Leibniz-Universität Hannover (ISH) im Hinblick auf die wissenschaftliche Begleitung eines EZ-Projekts von BUGI; ein Antrag auf Förderung dieses EZ-Projekts durch das Centrum für internationale Migration und Entwicklung (CIM) hat dort bis zum Jahresende die erste Auswahlrunde erfolgreich durchlaufen.

Entwicklungspolitische Orientierung und Anregungen für eigenes Engagement erhielten Studierende und andere junge Menschen zudem in den Veranstaltungsformaten Wochenendseminar, Exkursion, Workshop und Infoabend sowie am Stand des KED beim Deutschen Evangelischen Kirchentag (DEKT) in Berlin. Die Rückmeldungen der Teilnehmenden waren insgesamt sehr positiv. Fast durchgehend wurde der Wunsch geäußert, über weitere Angebote informiert zu werden. Einige Personen nahmen tatsächlich an mehreren Veranstaltungen teil. Eine

Politologie-Studentin zeigte darüber hinaus Interesse an einem Praktikum beim KED oder in der Geschäftsstelle von erlassjahr.de.

Zum Erfolg beigetragen hat die gute Zusammenarbeit mit dem entwicklungsbezogenen Nord-Süd-Freiwilligenprogramm des Ev.-luth. Missionswerks in Niedersachsen (ELM), der Fachhochschule für Interkulturelle Theologie Hermannsburg (FIT), der Leibniz-Universität Hannover (LUH), dem Bündnis erlassjahr.de (teilweise in Verbindung mit Brot für die Welt), dem Bistum Hildesheim, der hiesigen KED-Beauftragten sowie den KED-Arbeitsbereichen STUBE und BaSt.

Aufgrund der positiven Resonanz soll solche Zusammenarbeit fortgesetzt werden. Schwierigkeiten und Beschränkungen haben sich teilweise durch folgende Umstände ergeben: Änderungen in der Personalsituation beim ELM seit Herbst 2017, feste Vorgaben für das STUBE-Programm, lange Vorlaufzeiten bei der Semesterplanung an den Hochschulen sowie die räumliche Distanz zwischen dem KED-Standort Hannover und dem ELM-/FIT-Standort Hermannsburg. Umso erfreulicher ist es, dass eine Professorin der FIT dafür gewonnen werden konnte, die Teilnahme ihrer Studierenden an KED-Veranstaltungen in Hannover organisatorisch zu unterstützen.

Maßnahmen/Umsetzung

Aktuelle Anknüpfungspunkte für eine Reihe von Veranstaltungen boten der G20-Gipfel in Hamburg mit dem von der Bundesregierung eingebrachten Afrika-Schwerpunkt und die darauf bezogene politische Kampagne von erlassjahr.de für mehr Nachhaltigkeit in der internationalen Finanzpolitik.

In Kooperation mit dem ELM und erlassjahr.de wurde vom 7. bis 9. April ein Wochenendseminar für Studierende und ehemalige Nord-Süd-Freiwillige zum Thema „Wohin steuern die G20? – Der G20-Gipfel in Hamburg und die Entwicklungspolitik“ im Naturfreundehaus Hannover durchgeführt. Es nahmen 17 Personen aus Deutschland, Kenia, Togo, Kamerun und der Elfenbeinküste teil, die über die E-Mail-Verteiler der KED-Arbeitsbereiche EBS, STUBE und BaSt, des ELM und des evangelischen Forums entwicklungspolitischer Freiwilligendienst (eFeF) erreicht wurden. Die Teilnahme war – wie auch bei allen übrigen Veranstaltungen, über die hier berichtet wird – kostenfrei. Inhaltliche Schwerpunkte des Seminars waren die Arbeitsweise der G20 und die Beteiligungsmöglichkeiten für die deutsche Zivilgesellschaft sowie die Problematik globaler Gerechtigkeit im Kontext der internationalen Finanzpolitik, wobei konkret der Umgang mit Staatsschulden am Beispiel afrikanischer Länder erörtert wurde. Die Einheiten zur Schuldenproblematik wurden von einer Mitarbeiterin der Geschäftsstelle von erlassjahr.de geleitet. Den kreativen Abschluss des Seminars bildete die Aufnahme eines Musikvideos, mit dem die Teilnehmenden eine neue Interpretation des Songs „Bring Your Own Chair“ zu einer Aktion des kirchlichen Bündnisses zum G20-Gipfel beisteuerten, um so ihre Solidarität mit demjenigen Teil der Weltbevölkerung auszudrücken, der im formalen Rahmen der G20 nicht repräsentiert ist.

Unmittelbar auf den G20-Gipfel bezogen war auch eine Exkursion für deutsche und internationale Studierende vom 17. bis 19. Juni nach Hamburg zum internationalen Dialogforum der offiziellen zivilgesellschaftlichen Beteiligungsgruppe Civil 20 (kurz: C20-Gipfel). Die Exkursion mit dem Titel „Global Governance im Dialog: Chancen der Partizipation nutzen!“ wurde in Kooperation mit erlassjahr.de, Brot für die Welt

und dem Institut für Politische Wissenschaft der LUH organisiert. Die insgesamt über 300 Teilnehmenden des C20-Gipfels in den Räumen der Hafencity-Universität kamen nicht nur aus den G20-Staaten, sondern auch aus Entwicklungsländern. Der KED war die einzige Organisation, die gezielt Studierenden die Möglichkeit bot, die Praxis dieses Dialogprozesses unmittelbar mitzuverfolgen. Die Studierenden besuchten thematische Workshops mit hochkarätigen Fachleuten und waren auch bei der Übergabe eines Kommuniqués mit Empfehlungen an Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel sowie beim abschließenden Podiumsgespräch mit der Kanzlerin dabei. Eine Nachbesprechung am 28. Juni in Hannover diente dazu, Eindrücke auszutauschen und gemeinsam Bilanz zu ziehen.

Eine weitere Exkursion führte deutsche und internationale Studierende am 10. November zum Studientag von erlassjahr.de in Münster. Das Thema lautete „Abschaffen – reformieren – stärken: Was tun mit G20, UNO, IWF und Co.“. Zu dieser Frage nahmen hochkarätige Podiumsgäste Stellung, u.a. Mark Flanagan aus Washington als Vertreter des Internationalen Währungsfonds (IWF) und Johannes Wolff aus Berlin als Vertreter des Bundesministeriums der Finanzen, der als Teamleiter mit den Prioritäten der deutschen G20-Präsidentschaft befasst war. Die Teilnehmenden erfuhren Näheres über die Funktionsweise und aktuelle politische Positionen der G20, der UNO, des IWF, der Weltbank und des Pariser Clubs, in dem Deutschland und andere wichtige Gläubigerländer ihre Interessen gegenüber Schuldnerländern vertreten.

Einen Einblick in politische Strukturen und Prozesse vermittelte auch ein Workshop im Niedersächsischen Landtag, der am 9. März in Kooperation mit der hiesigen KED-Beauftragten und der FIT organisiert und von Studierenden unterschiedlicher Disziplinen aus Deutschland und acht weiteren Ländern besucht wurde. Der Landtagsabgeordnete Dr. Alexander Saipa stellte im Dialog mit den Teilnehmenden die politischen Zuständigkeiten der Landesebene innerhalb des föderalen Systems der Bundesrepublik dar, erläuterte entwicklungspolitische Bezüge parlamentarischer Debatten und gab Auskunft über die alltägliche Arbeit der Abgeordneten.

Die eingangs erwähnte finanzpolitische Thematik wurde auch am Stand des KED beim DEKT in Berlin vom 25. bis 27. Mai aufgegriffen, wo über die Ziele des Bündnisses erlassjahr.de informiert und zur Beteiligung an der Kampagne „DEBT 20“ anlässlich des G20-Gipfels eingeladen wurde. Derselbe Themenkomplex bestimmte zudem zwei der drei öffentlichen Vortrags- und Diskussionsabende (KED-Infoabende) in Hannover, die im Rahmen der Projektstelle organisiert wurden.

Beim KED-Infoabend am 15. März ging es um die Frage, inwiefern die Forderung nach einem internationalen Insolvenzrecht für Staaten zur globalen Armutsbekämpfung beitragen könnte. Bei dieser Veranstaltung, die in Kooperation mit der hiesigen KED-Beauftragten und erlassjahr.de durchgeführt wurde, referierten Kristina Rehbein von der Geschäftsstelle von erlassjahr.de und Dr. Fanwell Bokosi vom afrikanischen zivilgesellschaftlichen Netzwerk AFRODAD über konkrete Konzepte für ein Staateninsolvenzverfahren sowie über die Afrikapolitik der Bundesregierung und der G20.

Beim KED-Infoabend zum Thema „Bolivien: Armutsziele erreicht! Nachhaltigkeit gefährdet?“ am 5. Dezember gab Patricia Miranda vom lateinamerikanischen zivilgesellschaftlichen Netzwerk LATINDADD einen Überblick über entwicklungspolitische Fortschritte und Probleme unter der Präsidentschaft von Evo Morales. Unter den mehr als 20 Teilnehmenden waren v.a. internationale

Studierende sowie Mitglieder des Südamerika-Zentrums Hannover e.V. und ehemalige Nord-Süd-Freiwillige. Als Kooperationspartner waren erlassjahr.de und das Bistum Hildesheim beteiligt, das eine Partnerschaft mit Bolivien unterhält.

Der aktuelle Afrika-Fokus der Bundesregierung und der G20 wurde bei einem KED-Infoabend am 28. Juni aufgegriffen. Das Thema „Landwirtschaftliche Entwicklung in Ostafrika: Tansania zwischen Subsistenz- und Marktwirtschaft“ war v.a. auf junge Akademikerinnen und Akademiker aus der Agrar- und Entwicklungsökonomik zugeschnitten. Der Agraringenieur und Marketingexperte Ralf Pohle berichtete über ein Projekt zum nachhaltigen Obstbau, für das er im Rahmen einer Partnerschaft zwischen dem Land Niedersachsen und dem tansanischen Landkreis Lushoto tätig ist.

Einen weiteren Arbeitsschwerpunkt bildete wie schon 2016 die entwicklungspolitische Kooperation mit dem deutsch-indonesischen Verein BUGI.

Zwei junge indonesische Mitglieder des Vereins wurden dabei unterstützt, am Stand des KED beim DEKT in Berlin vom 25. bis 27. Mai das Anliegen des Vereins vorzustellen und Möglichkeiten zur weiteren Vernetzung zu nutzen. Weitere Gelegenheiten, bei denen sich der Verein aufgrund der vermittelnden Funktion der Projektstelle präsentieren konnte, waren ein Treffen von Leitern kirchlicher Männergruppen am 17. Februar in Hildesheim, zwei Veranstaltungen zur Eröffnung der KED-Ausstellung „Wegbereiter des Wandels“ (über diasporische Entwicklungszusammenarbeit junger Akademikerinnen und Akademiker) am 7. Mai in Hameln und am 8. Oktober in Bad Gandersheim sowie ein gemeinsamer Infostand mit der hiesigen Regionalgruppe des Vereins BOS beim sogenannten Entdeckertag am 10. September in Hannover. Wegen des gemeinsamen Indonesienbezugs dieser beiden Vereine wird deren Kooperation kontinuierlich durch Beratung und organisatorische Unterstützung im Rahmen der Projektstelle gefördert.

Des Weiteren wurde am 5. Dezember zusammen mit dem BUGI-Vorsitzenden der Workshop „Lokales Abwassermanagement in Indonesien. Erfahrungsaustausch zur Projektarbeit“ organisiert, der dem Planungsprozess für ein eigenes kleines EZ-Projekt des Vereins in Semarang (Zentraljava) neue Impulse gab. Mit CIM-Fördermitteln soll dort in der Nähe eines Marktplatzes eine hygienische und ökologisch nachhaltige öffentliche Toilettenanlage gebaut werden. Als Gastreferentin berichtete die indonesische Masterstudentin Ainul Firdatun Nisaa' von der Universität Stuttgart über ihre Erfahrungen bei der wissenschaftlichen Vorbereitung eines in wesentlichen Hinsichten vergleichbaren Abwasser-Projekts in Surabaya (Ostjava).

Zur wissenschaftlichen Begleitung des EZ-Projekts von BUGI wurde mit einer jungen Soziologie-Dozentin indonesischer Herkunft die gemeinsame Leitung eines Forschungslernmoduls an der LUH zum Thema „Gesundheitsverhalten in Indonesien“ im Sommersemester 2018 vereinbart und mit dessen inhaltlicher Planung begonnen. Aufgabe der Studierenden wird zum einen die Erhebung und Analyse von Daten darüber sein, wie die Bevölkerung des Wohngebiets von Semarang, in dem das EZ-Projekt durchgeführt werden soll, mit bestimmten Gesundheitsfragen umgeht; zum anderen sollen die Studierenden dies unter entwicklungspolitischen Gesichtspunkten reflektieren.

Unabhängig davon wurde zudem mit der Abteilung Evangelische Theologie am Institut für Theologie und Religionswissenschaft der LUH eine gemeinsame

Lehrveranstaltung im Sommersemester 2018 zu entwicklungspolitischen Themen vereinbart.

Bei mehreren Veranstaltungen für neu immatrikulierte Studierende an Hochschulen in Hannover und Umgebung (Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover, FIT Hermannsburg sowie Studiengang Evangelische Religion an der LUH) wurde zu Beginn des Wintersemesters mit Infoständen und einer Station bei einer Stadtrallye auf das Bildungsangebot der Projektstelle aufmerksam gemacht. Dabei wurde teils mit dem KED-Arbeitsbereich BaSt, teils mit der Evangelischen Studentinnen- und Studentengemeinde Hannover kooperiert. Mit der Präsentation der KED-Ausstellung „Wegbereiter des Wandels“ an verschiedenen Standorten (u.a. bei der vom niedersächsischen Umweltministerium veranstalteten Tagung „Fluchtursachen – Was können wir bei uns tun?“ am 28. August in Hannover und beim „Netzwerk21Kongress“ am 29. und 30. November in Göttingen) wurde das Arbeitsfeld der Projektstelle auch anderen Personenkreisen nähergebracht.

Berichte aus dem Arbeitsbereich der Projektstelle wurden regelmäßig im Nachrichtenblatt „KED-News“ veröffentlicht, mit dem kirchliche Einrichtungen und interessierte Einzelpersonen drei- bis viermal im Jahr über aktuelle entwicklungspolitische Themen und Veranstaltungen des KED informiert werden.

Projektträger

Innerhalb des KED ist das Projekt vor allem mit den Arbeitsbereichen Beratung für ausländische Studierende (BaSt) und Entwicklungsbezogene Bildung (EB), mit dem Studienbegleitprogramm für ausländische Studierende an niedersächsischen Hochschulen (STUBE) sowie mit dem Ausstellungsprojekt „Wegbereiter des Wandels“ vernetzt, das entwicklungsbezogenes Engagement ehemaliger ausländischer Studierender an deutschen Hochschulen zugunsten ihrer Herkunftsländer dokumentiert. Unter den Mitarbeitenden des KED findet ein regelmäßiger Austausch statt, einige Veranstaltungen werden gemeinsam geplant und durchgeführt, insbesondere dann, wenn sich die Zielgruppen überschneiden. Kontakte, die im Rahmen der Projektstelle geknüpft werden, lassen sich auch für Projekte anderer Arbeitsbereiche nutzen und umgekehrt, Einladungen können über deren jeweilige Verteiler parallel versandt werden.

Zusammenarbeit mit Brot für die Welt

Bei der Planung der Exkursion zum Dialogforum der G20-Beteiligungsgruppe Civil 20 in Hamburg hat sich der enge Kontakt mit Eva Hanfstängl (Referentin für Entwicklungsfinanzierung), die bis November 2017 für Brot für die Welt dem Bündnisrat von erlassjahr.de angehörte und auch im Steuerungskreis von Civil 20 mitarbeitete, als ausgesprochen hilfreich erwiesen. Bei den Bündnisratssitzungen gab sie von sich aus wertvolle Informationen über den geplanten Ablauf des Dialogforums, Beteiligungsmöglichkeiten und das Anmeldeverfahren weiter, ohne die eine Exkursion mit Studierenden dorthin nicht einmal hätte in Erwägung gezogen werden können. Da Brot für die Welt derzeit nicht mehr im Bündnisrat von erlassjahr.de vertreten ist, besteht diese Möglichkeit des Informationsaustauschs und der Kooperation leider künftig nicht mehr. Gerade Exkursionen zu Veranstaltungen hohen politischen Rangs, bei denen Brot für die Welt in ähnlicher Weise involviert

ist, wäre jedoch für die Zielgruppe dieser Projektstelle auch künftig besonders attraktiv. Es wäre daher sehr wünschenswert, weiterhin Hinweise auf entsprechende Gelegenheiten zu erhalten.

Bei der Entwicklungspolitischen Konferenz der Kirchen und Werke am 4. und 5. April, beim Projektstellenseminar vom 19. bis 21. Juni und beim Studientag des Referats Inlandsförderung am 8. November wurden weitere Vernetzungsmöglichkeiten genutzt.

Auf Anfrage des Referats Inlandsförderung wurde im Juni eine Stellungnahme zu einem Antrag auf Förderung einer neuen Printausgabe des Freiwilligenmagazins „mittendrin“ abgegeben.

Inhaltliche Berührungspunkte mit anderen Referaten gäbe es z.B. bei den Themen Indonesien, Nachhaltigkeit in der Palmölproduktion, globale Finanzpolitik und EZ-Projektmanagement.

Die 2016 vom landeskirchlichen Beauftragten für Brot für die Welt in Hannover initiierte gemeinsame Planung eines Seminars für ehemalige Nord-Süd-Freiwillige, die schon vor längerer Zeit einen Auslandseinsatz in der La-Plata-Region absolviert haben und inzwischen im Berufsleben stehen, wurde in Form einer ersten Projektskizze konkretisiert. Die Arbeit daran soll fortgesetzt werden, wenn bei der südamerikanischen Partnerorganisation die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Umsetzung gegeben sind.

Eine Begleitung dieser Projektstelle erfolgt durch den KED-Beirat, der zweimal pro Jahr tagt und in dem jedes Mal eine Referentin oder ein Referent des KED berichtet. Die Beratung zu diesem Projekt erfolgt dort im persönlichen Gespräch auf der Basis eines schriftlichen Jahresberichts.

Nachhaltigkeit

Die nachhaltige Wirkung der derzeitigen Projektarbeit soll dadurch gewährleistet werden, dass die Projektstelle nach Ablauf der Projektlaufzeit dauerhaft von der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers übernommen werden soll, deren Synode 2018 darüber entscheidet.

Inhaltlich bilden Umwelt- und Nachhaltigkeitsaspekte durchgehend einen Schwerpunkt in der Projektarbeit, weil Entwicklungspolitik ganz im Sinne der Agenda 2030 als ein auf Nachhaltigkeit und die Bewahrung einer lebensfreundlichen Umwelt ausgerichtetes Handeln verstanden wird.

In organisatorischer Hinsicht werden Umwelt- und Nachhaltigkeitsaspekte auf den verschiedensten Ebenen berücksichtigt, z.B. bei der Auswahl von Tagungshäusern für Wochenendseminare, bei der Bereitstellung von Lebensmitteln aus biologischem Anbau und fairem Handel zu Bewirtungszwecken im Rahmen von Veranstaltungen, bei der Beschaffung von Büromaterial aus nachhaltiger Produktion und bei der Planung von Dienstreisen.

Gender

Veranstaltungen im Rahmen dieser Projektstelle sollen selbstverständlich allen Interessierten die gleichen Chancen auf Partizipation eröffnen. Bei der Zusammensetzung von Seminargruppen wird ein möglichst ausgewogenes Verhältnis der Geschlechter angestrebt, sofern die Anzahl der Anmeldungen bei begrenzter Platzzahl eine Auswahl notwendig macht. Beim Wochenendseminar in Hannover und bei der Exkursion nach Hamburg waren männliche Teilnehmende (insbesondere aus Deutschland) leider deutlich unterrepräsentiert.

Inhaltlich wird das Problem ungleicher Lebenschancen und Entfaltungsmöglichkeiten generell auch unter dem Gender-Gesichtspunkt thematisiert. So wurden z.B. beim Wochenendseminar in Hannover und bei der Exkursion nach Hamburg Verbindungen zwischen dem fünften Ziel der Agenda 2030 (Gleichberechtigung der Geschlechter) und weiteren entwicklungspolitischen Zielen herausgearbeitet.

Erfahrungen und Perspektiven

Bei dem Wochenendseminar, das in Kooperation mit dem ELM veranstaltet wurde, hat sich die Erfahrung von 2016 bestätigt, dass gerade der Austausch zwischen ehemaligen Nord-Süd-Freiwilligen und Studierenden aus dem globalen Süden von allen Beteiligten als besonders gewinnbringend wahrgenommen und eine Fortsetzung dieses Formats als unbedingt wünschenswert erachtet wurde (insbesondere von den Teilnehmenden selbst). Nachdem sich die Personalsituation im ELM verändert hat, kann das nächste gemeinsame Seminar jedoch erst 2019 stattfinden, sofern der Arbeitsbereich dieser Projektstelle dann von der Landeskirche weiterfinanziert wird.

In der Arbeit mit dem Verein BUGI hat die Verknüpfung von Biografie- und Projektförderung dazu geführt, dass der Vorsitzende zusammen mit einer kleinen, aber sehr engagierten Kerngruppe indonesischer und deutscher Vereinsmitglieder ein Konzept für ein EZ-Projekt entwickelt hat, das mit CIM-Mitteln gefördert werden soll. Der Verein hat damit ein konkretes Ziel, auf dessen Verwirklichung er hinarbeitet. Im Rahmen dieser Projektstelle soll die Strategie des Vereins zur Erzeugung von Aufmerksamkeit für sein Anliegen und zur Spendenakquise in Deutschland weiterhin unterstützt werden; darüber hinaus soll die Umsetzung des Projekts in Indonesien wissenschaftlich begleitet und dadurch Studierenden der LUH (und möglicherweise auch einer indonesischen Partneruniversität) die Möglichkeit gegeben werden, entwicklungspolitische Themen am konkreten Beispiel dieses Projekts zu erforschen sowie die Ergebnisse ihrer Studien einer interessierten Öffentlichkeit vorzustellen (z.B. bei einem KED-Infoabend). Dies wird 2018 – neben der Durchführung eines Seminars zur Ethik der Entwicklungspolitik im Studiengang Evangelische Religion an der LUH – der Arbeitsschwerpunkt der Projektstelle sein. Im Falle eines positiven Verlaufs ließe sich das auch längerfristig fortsetzen und mit anderen bereits erfolgreich organisierten Veranstaltungsformaten (v.a. Exkursionen und Workshops zum Dialog mit der Politik) kombinieren.

Rückmeldungen an Brot für die Welt

Frühzeitige Hinweise auf Aktivitäten von Brot für die Welt in politischen Kontexten, die sich ähnlich wie Civil 20 in Hamburg 2017 für eine beobachtende oder aktive Beteiligung politisch interessierter Studierender eignen, wären sehr hilfreich für die Konzeption künftiger attraktiver Angebote für die Zielgruppe dieser Projektstelle und somit für die längerfristige Bindung junger Menschen an Brot für die Welt.

Rückkehrendenstelle: Entwicklungspolitische Qualifizierung von Partnerschaftsgruppen im Rahmen der Reformationsdekade

Träger: Amt für Mission, Ökumene und kirchliche Weltverantwortung der Evangelischen Kirche von Westfalen (EKvW)

Olpe 35, 44135 Dortmund

Referent: Dirk Hillerkus

Dirk.Hillerkus@moewe-westfalen.de

Tel. 0231-5409-16

www.moewe-westfalen.de

Berichtszeitraum: 1.1.2017 bis 31.12.2017

Laufzeit der Stelle 01.07.2015 bis 30.06.2018

Situationsbeschreibung / Problembeschreibung

Aufgrund der verschiedenen Arbeitsbereiche ist das Amt für Mission Ökumene und kirchliche Weltverantwortung (MÖWe), unter anderem im Kontext der ökumenischen Partnerschaftsarbeit der Kirchengemeinden/Kirchenkreise der EKvW und ihrer Partnerkirchen, in entwicklungspolitisch relevanten Themen unterwegs.

Mit der Verabschiedung der UN Nachhaltigkeitsziele (SDGs) wird die Wichtigkeit dieser Themen verstärkt. Erstmals werden ökonomische, ökologische und soziale Dimensionen der Nachhaltigkeit zusammen gedacht. Hinzu kommt der besondere Fokus auf die Verletzlichsten, die nicht einfach zurückgelassen werden dürfen („leave no one behind“). Die SDGs greifen vieles auf, was die Kirchen im Rahmen des Konziliaren Prozesses für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung herausgearbeitet haben.

Die Kirchen sind aufgefordert im eigenen Handlungsbereich zur Erreichung der SDGs beizutragen. Besonders in den Ziel- und Interessenkonflikten, die es gibt (z. B. Energie, Landwirtschaft) bzw. sich zwangsläufig ergeben, sollte Kirche auch Dialogplattformen anbieten und die Rolle einer (Ver-)Mittlerin einnehmen. Die sich dadurch entwickelnde Notwendigkeit der gesellschaftlichen Veränderungen weltweit wird positive Impulse auf die bisherige und zukünftige Arbeit der MÖWe haben. Auch auf die Arbeit der Projektstelle zu ökumenischen Partnerschaften und inhaltlichen Themen wie Klimagerechtigkeit, Welternährung, Konsumverhalten (Ethik des Genug), Produktion und Einkauf (Zukunft einkaufen – ökofaire Gemeinde) werden diese Impulse sicherlich eine positive Wirkung haben.

Ziele

Partnerschaftsgruppen innerhalb der Evangelischen Kirche von Westfalen sind sensibilisiert und befähigt entwicklungspolitische Themen in ihrer Partnerschaftsarbeit zu bearbeiten. Gemeinsam mit ihren Partnerkirchen im Süden ist das Engagement im Bereich entwicklungspolitisch relevanter Themen verstärkt

worden, was auch zur Umsetzung der UN Nachhaltigkeitsziele (SDGs) beiträgt. Das Bewusstsein für entwicklungspolitische Themen ist in Kirchengemeinden und der breiteren Öffentlichkeit gestärkt worden.

Ziele:

- Stärkung entwicklungspolitischer Themen im Dekadenjahr „Reformation und die Eine Welt“, Partnerschaftsgruppen beteiligen sich qualifiziert an der Kampagne „Weite wirkt“ und besonders beim Großevent Halle/Westfalen und in den 8 Kirchenkreisen Ostwestfalens
- Qualifizierung der Partnerschaftsarbeit und -gruppen und ihrer Mitglieder zu entwicklungspolitischen Themen und Fragestellungen
- Stärkung der Kooperation von Partnerschaftsgruppen und Eine Welt Gruppen und Eine Welt Arbeit in Kommunen (Fair Trade Town)
- Öffentliches Bewusstsein für entwicklungspolitische Fragen und Themen: z.B. Landwirtschaft und Ernährung, Menschenrecht Wasser, Klimagerechtigkeit, Konfliktursachen und -lösungen

Aufgrund der Erfahrungen, die während der erfolgreichen Begegnungsreisen zum „Weite wirkt“ Festival in 2016 gemacht wurden, und weiterer fortlaufender Qualifizierungsmaßnahmen der Partnerschaftsgruppen zu Projektmanagement werden entwicklungspolitische Themen wie z.B. Klimagerechtigkeit, Welternährung, Fairer Handel verstärkt in Partnerschaftsgruppen diskutiert und bearbeitet. Vor Besuchsreisen der Partnerschaftskreise werden inhaltliche Themen wie Klimagerechtigkeit anhand von praktischen Beispielen wie z.B. Energiesparöfen und deren Einfluss auf die Gesundheit von Frauen und Mädchen, Brennstoffverbrauch und Umwelt erörtert. Durchgeführte Kapazitätsbildungsmaßnahmen im Bereich Entwicklung von Projektideen und Projektplanung werden von Partnerschaftskreisen zur gemeinsamen Durchführung einer Situationsanalyse mit der Partnerkirche und anderen potentiellen Akteuren in einem zukünftigen Projektgebiet realisiert.

Um auf die Zusammenhänge und Folgen des Wachstumssystems aufmerksam zu machen, veranstaltet eine Kirchengemeinde einen sogenannten „Allgemeingütermarkt“.

Die Debatte „Öffentliche Gelder für öffentliche Güter“, die besonders im Rahmen der Verhandlungen zur Gemeinsamen Agrarpolitik der EU (GAP) 2020 geführt wird, wird durch solche Veranstaltungen und in Verbindung mit Globalisierung, Bewahrung der Schöpfung und weltweite Gerechtigkeit in die Öffentlichkeit getragen. Diese beiden Beispiele stehen exemplarisch dafür, dass Partnerschaftskreise und Kirchengemeinden entwicklungspolitische Themen verstärkt in ihr Portfolio aufgenommen haben.

In der Koordinierungsgruppe zur ländlichen Entwicklung, Agrarpolitik und Landwirtschaft sind Themen wie Welternährung, Landkonflikte und Klimagerechtigkeit fest verankert. Die Handreichung „Kriterien zur Verpachtung von Kirchenland“ fokussiert auf soziale und ökologische Kriterien, sowie die Erhaltung einer bäuerlichen Landwirtschaft, bei der Verpachtung von Kirchenland. Das Diskussionspapier: „Zukunftsfähige Landwirtschaft unter besonderer

Berücksichtigung von Nachhaltigkeit“ fordert eine nachhaltige, bäuerliche und agrarökologische Landwirtschaft weltweit. Mit der Veröffentlichung und Diskussion dieser Impulspapiere werden deutliche Signale an binnenkirchliche Einrichtungen, Kirchengemeinden, wie auch Vertreter*innen von landwirtschaftlichen Berufsverbänden und der Öffentlichkeit ausgesandt, welche Positionen die EKvW bei diesen Themen einnimmt.

Dem Thema „Zukunft Einkaufen“ - ökofaire Beschaffung in Kirchengemeinden wird mehr Aufmerksamkeit gewidmet. Einige Kirchengemeinden haben sich auf den Weg gemacht, eine zertifizierte Gemeinde im Bereich ökofaire Beschaffung zu werden.

Welche Umstände haben dazu geführt, dass die Ziele erreicht / nicht erreicht wurden?

Die Beratung und Begleitung von Partnerschaftsgruppen bei der Vorbereitung und während der ökumenischen Begegnungsreisen im Rahmen des Weite wirkt Festivals in 2016 hat einen wichtigen Beitrag zur Zielerreichung beigetragen. Ebenso zählt die gute thematische Zusammenarbeit innerhalb des MÖWe-Teams und zwischen MÖWe und dem Fachbereich Nachhaltigkeit des Instituts für Kirche und Gesellschaft (IKG) dazu. Diese Synergien wirken sehr unterstützend auf die Arbeit der Projektstelle.

Ökumenische Partnerschaften sind langfristig angelegt, was gut für die Kontinuität ist. Andererseits entwickeln sich in einigen Partnerschaftsgruppen, wenn Veränderungen in der Partnerschaft diskutiert werden, natürlich auch Bedenken. Ähnliche Situationen treten bei der Zusammenarbeit mit landwirtschaftlichen Berufsverbänden auf.

Wie wirken die Ergebnisse und Erfahrungen weiter? Welche Prozesse wurden angestoßen, und wer verfolgt sie wie weiter?

Die VEM mit ihren Partnerschaftsbeauftragten für die Regionen Asien, Afrika und Deutschland begleiten die Partnerschaftsarbeit in den einzelnen Mitgliedskirchen. In der EKvW sind die Regionalpfarrer/innen für die Partnerschaftsarbeit in ihren Regionen zuständig (4 Kirchenkreise). Die Regionalpfarrer*innen sind Mitglieder in Ausschüssen der jeweiligen Kirchenkreise und regionalen Ausschüssen (RAK). Innerhalb der MÖWe gibt es je einen zuständigen Regionalpfarrer*in für ein Partnerland und den dortigen Partnerschaften, was zu einer guten Vernetzung zwischen den Partnerschaften führt. Die jährliche Westfälische Arbeits- und Planungskonferenz wird in 2018 das Thema Partnerschaften bearbeiten. Die hier angeführten Strukturen werden die angestoßenen Prozesse zuverlässig und verantwortungsvoll weitertragen. Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass Diskussionsprozesse, Positionierungen (Landwirtschaft- Welternährung) und Veränderungen in der Themen- und Projektarbeit der Partnerschaftsgruppen, die von der Projektstelle angestoßen und begleitet werden, von den Partnerschaftsgruppen, Kirchengemeinden /-kreisen, den Ämtern und Instituten der EKvW /(IKG) mitgetragen und weitergeführt werden.

Maßnahmen und Umsetzung

Partnerschaftsarbeit

- Auf Einladung Vorträge in Partnerschaftskreisen zu Projektarbeit in kirchlichen Partnerschaften, Klimagerechtigkeit, nachhaltiger Landwirtschaft und SDGs mit ungefähr 20 Teilnehmenden je Veranstaltung
- Beratung des Arbeitskreises „Wasserprojekt Tansania“, Partnerschaftskreis Tansania des Kirchenkreises Minden
- Beratung der Kongo Partnerschaft des Kirchenkreises Iserlohn – Letmathe zur Erstellung eines Projektantrages (Schulbau im Ostkongo) an den Projektpartnerschaftsfonds von Brot für die Welt
- Beratung einer sich im Aufbau befindlichen Partnerschaft zwischen einer Kirchengemeinde in der EPR Ruanda und der Martin Luther Gemeinde in Witten, Kirchenkreis-Witten/Hagen.
- Partnerschaftskreis Tansania des Kirchenkreises Lübbecke: Inhaltliche Vorbereitung der Teilnehmenden der Delegationsreise zum Thema Klimagerechtigkeit, Energiesparöfen
- Vortrag zur Projektarbeit in kirchlichen Partnerschaften auf der jährlichen gemeinsamen Konferenz aller zehn Partnerschaftsgruppen des Kirchenkreises Dortmund, 40 Teilnehmende

Bildungsarbeit

- ESG der Fachhochschule Lemgo: Vortrag/Arbeitsgruppen beim STUBE Tag zum Thema Landraub und Aufbau von lokalen Wertschöpfungsketten in Westafrika, 35 Teilnehmende
- Erarbeitung einer Handreichung zur Projektarbeit in kirchlichen Partnerschaften mit dem Titel: Participatory Rural Appraisal (PRA) Partizipative Datenerhebung zur Situationsanalyse in ländlichen Regionen in deutscher und englischer Sprache, Verteiler: alle Partnerschaftskreise der EKvW, Regionalpfarrer und andere Interessierte,
- Erarbeitung einer Handreichung zur Projektarbeit in kirchlichen Partnerschaften mit dem Titel: Projektzyklus und -management, Verteiler: alle Partnerschaftskreise der EKvW, Regionalpfarrer und andere Interessierte,
- Erarbeitung und Gestaltung eines Quiz zu den 17 SDG Zielen
- Moderation der Weiterbildungsveranstaltung zum Schwerpunktthema von Brot für die Welt: „Wasser für alle“, 25 Teilnehmende

Koordinierungsgruppe: Netzwerk Kirche im ländlichen Raum, Landwirtschaft und Agrarpolitik

- Teilnahmen an den regelmäßigen, zweimonatlichen Koordinationstreffen
- Koordination und Fertigstellung des Diskussionspapiers der EKvW „Zukunftsfähige Landwirtschaft“, unter besonderer Berücksichtigung von Nachhaltigkeit
- Fertigstellung und Publikation der Handreichung „Kriterien für die Verpachtung von Kirchenland in der Evangelischen Kirche von Westfalen“
- Erstellung eines Papiers zum Thema: „Nitratbelastung im Grund- und Trinkwasser (Rolle der Landwirtschaft?)“
- Erfahrungsaustausch und Erarbeitung gemeinsamer Themen im Bereich ländliche Entwicklung zwischen der EKvW-Koordinierungsgruppe und den katholischen Vertretern,
- Mitwirkung bei der Veranstaltung zur Situation der ländlichen Räume in der Evangelischen Kirche von Westfalen.
- Mitwirkung bei der Veranstaltung „Fördermöglichkeiten zur Gestaltung des ländlichen Raum in der EKvW“.
- Vorbereitung einer Expertenanhörung zum Thema: „Internationale Landwirtschaft und die Rolle der SDGs“ zwischen der Koordinierungsgruppe und dem Westfälisch-Lippischen Landwirtschaftsverband (WLV)

Politische Gespräche

- Teilnahme am jährlichen Spitzengespräch zwischen der Präses und dem Vizepräsidenten der EKvW und dem Präsidium des Westfälisch-Lippischen Landwirtschaftsverbandes (WLV). Präsentation „Internationale Landwirtschaft“.

Veranstaltungen

- Workshop Agrarhandel: Frei oder Fair? Ev. Hofgeismar, Veranstalter EKKW, (2 Tage), Teilnahme
- Zukunft Einkaufen: Ökofaire Gemeinde Wie geht das? Kirchengemeinde Brilon, 20 Teilnehmende, Vortrag
- Vortrag: Kirchliche Entwicklungszusammenarbeit am Beispiel Äthiopien, insgesamt 50 Teilnehmende, Brot für die Welt Spenderabend in Kirchengemeinden in Hagen und Bielefeld.
- Teilnahme an der Teamsitzung „Welternährung/Klima-Agrarhandel“ der Politikabteilung Brot für die Welt

- Teilnahme an der dreitägigen Fairmesse (Standbetreuung) MÖWe Stand in Dortmund
- Fachhochschule Iserlohn, Diskussion mit Prof. Dr. Hennes über die Wasserproblematik in Afrika
- Workshop: Grenzüberschreitendes Lernen, Institut für Kirche und Gesellschaft (IKG) der EKvW, Teilnahme
- Entwicklungspolitische Konferenz der Kirchen und Werke (EPK), IKG-EKvW, Teilnahme
- Koordination und Teilnahme am Gespräch zwischen Vertreter*innen der EKvW und EKIR mit dem Leiter des giz-Sektor-Vorhaben „Religionen als Partner in der Entwicklungszusammenarbeit“, giz Bonn
- Teilnahme am Evangelischen Kirchentag in Berlin, (Standbetreuung), MÖWe-Stand
- Kreiskirchentag zur Reformation, Kirchenkreis Siegen, Betreuung MÖWe Stand
- Feeding the 5000, Veranstaltung gegen Lebensmittelverschwendung in Münster, Betreuung MÖWe – Brot für die Welt-Stand,
- Weltausstellung zur Reformation in Wittenberg, Besuch und Einholung fachlicher Perspektive zur Gestaltung von Ausstellungen und Events
- Perspektivwerkstatt des Evangelischen Dienstes auf dem Lande in Fulda, Teilnahme
- Nachhaltige Projektarbeit in kirchlichen Partnerschaften (BfdW), Modul I Workshop in Dortmund, Teilnahme
- „Runder Tisch zu Schulpartnerschaften“, der VEM, regelmäßige Teilnahme

Amt für MÖWe

- Regelmäßige Teilnahmen an der entwicklungspolitischen Fachgruppe, Teamsitzungen und Dienstbesprechungen
- Mitglied des Regionalen Ausschusses der Kirchenkreise (RAK) Minden, Vlotho, Lübbecke und Herford

Zielgruppen

Sämtliche Gruppen – wie im Projektantrag benannt - wurden erreicht. Allerdings variiert die Intensität und Tiefe je nach Gruppe. Dazu zählen: Partnerschaftsgruppen, verschiedene landwirtschaftliche Berufsverbände, nicht kirchliche Bevölkerungsgruppen, Eine Welt- und Umweltgruppen, Partnerschaftsgruppen aus der EKvW und ihren Partnerkirchen die am „Weite wirkt Festival“ teilgenommen haben, Mitarbeiter/innen der Institute und Einrichtungen

der Landeskirche, Landfrauenverband, Freiwillige, Gruppen, die zu bestimmten Themen wie z.B. Lebensmittelverschwendung arbeiten, Politiker auf Landesebene.

In welchem Umfeld hat die Stelle gearbeitet?

Die Projektstelle ist im Amt für MÖWe angesiedelt. MÖWe ist Teil des Dezernats für Weltmission, Ökumene und kirchliche Weltverantwortung der EKvW. Die Arbeit umfasst die lokalen und regionalen Strukturen der EKvW und ihrer Kooperationspartner. Im Rahmen des Weite wirkt Festivals / ökumenischen Lernreisen wurde auch intensiv mit der EKIR, der Lippischen Kirche und Brot für die Welt zusammengearbeitet. Darüber hinaus mit der ESG der Fachhochschule Lemgo (STUBE Tag zu Landraub), VEM-Wuppertal und den VEM Regionalbüros in Tansania und Indonesien (zum Weite wirkt Festival), der Fachhochschule Südwestfalen (Landwirtschaft) und landwirtschaftlichen Berufsverbänden, wie z.B. WLVB, Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft.

Wie gestaltete sich die Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern?

Die Zusammenarbeit mit den Kooperationspartnern wie der VEM, dem Institut für Kirche und Gesellschaft (Agrarpolitik, ländliche Entwicklung) und den Partnerschaftskreisen ist sehr gut.

Projektträger

Es besteht eine sehr gute Einbindung in die Strukturen des Amtes für MÖWe. Die Zusammenarbeit mit den Regionalpfarrer/innen zuständig für die 8 Regionen in Westfalen und der Fachstelle „Eine Welt und Entwicklungspolitik“ ist ausgesprochen positiv. Dies trifft auch für die regionalen und lokalen Strukturen der EKvW wie Kirchenkreise, Partnerschaftskreise, regionale Ausschüsse (RAK) zu.

Das Amt für MÖWe ist in Zusammenarbeit mit dem Dezernat für Weltmission Ökumene, und kirchliche Weltverantwortung der EKvW für den Themenbereich weltweite Ökumene, was entwicklungspolitische Themenfelder einschließt, zuständig. Das Weite wirkt Festival im Mai 2016 war die größte und umfangreichste Veranstaltung im Themenfeld Weltweite Ökumene. Die dort gemeinsam bearbeiteten Themen und Inhalte werden im Dezernat, in der MÖWe und den Partnerschaftsgruppen weiter bearbeitet.

Welche Spuren hinterlässt die Arbeit der Stelle beim Träger?
(institutionelle Verankerung des Themas)

Das MÖWe Team wird einige der 17 SDGs in den nächsten Jahren intensiv bearbeiten. Das wird auch dazu beitragen, dass die ökumenischen Partnerschaften in ihrer Arbeit zu entwicklungspolitischen Themen weiter gestärkt werden. Die globalen Auswirkungen von konventioneller Landwirtschaft im Kontext von Klimagerechtigkeit, Futtermittelimporte und Fleischexporte wird weiter an Bedeutung gewinnen. Das Amt für MÖWe, die Partnerschaftsgruppen, und Institute

und Einrichtungen der EKvW werden an diesen Themen intensiv weiterarbeiten. In der Koordinierungsgruppe „Ländliche Entwicklung der EKvW“ werden Welternährung, agrarökologische Landwirtschaft und Klimagerechtigkeit in Verbindung mit den SDGs zentrale Arbeitsthemen sein.

Zusammenarbeit mit Brot für die Welt

Es besteht ein guter Kontakt zu den zuständigen Referentinnen des Projektpartnerschaftsfonds und den zuständigen Fachexperten*innen, die Anträge zu Begegnungsreisen bearbeiten. Teilnahme und ein Austausch mit der Arbeitsgruppe Landwirtschaft, Agrarhandel und Welternährung der Politikabteilung von Brot für die Welt.

Sicherung einer nachhaltigen Weiterwirkung der Arbeit der Stelle nach Ende der Laufzeit

Geplante Wirkungen der zu bearbeitenden Themen waren fester Bestandteil der Planung und in diesem Zusammenhang wurden notwendige Strategien und Aktivitäten diskutiert und in die Planung eingefügt, um die Voraussetzungen für eine Nachhaltigkeit zu schaffen. Die Partnerschaftskreise in den verschiedenen Kirchenkreisen sind langfristig angelegt, was die organisatorische Nachhaltigkeit gewährleistet.

Gender

Die Wichtigkeit von Geschlechtergerechtigkeit ist ein fester Bestandteil bei der Planung und Herangehensweise an Themen, das schon bei der Planung von Projekten/Aktivitäten dementsprechend berücksichtigt wird. In der Zusammensetzung der Partnerschaftsgruppen ist eine relative Ausgewogenheit zwischen den Geschlechtern gewährleistet. Das trifft auch auf den Vorsitz der Partnerschaften zu. Bei Veranstaltungen und der Einladung von Referenten*innen wird auf Geschlechtergerechtigkeit geachtet, die aber nicht immer erreicht werden kann.

Im Themenjahr 2016 wurde die Gender-Frage auch inhaltlich explizit in den Blick genommen. Durch die ökumenischen Begegnungsreisen, wie auch das „Weite wirkt“ Festival ist die Situation von Frauen, vor allem auch in den Ländern des Südens, thematisiert worden und hat zur Bewusstseinschärfung, sowohl innerhalb der Kirche, wie auch in der Öffentlichkeit beigetragen. Das Thema Geschlechterverhältnis ist ein Querschnittsthema und wird weiterhin ein fester Bestandteil aller durchzuführenden Tätigkeiten sein, wobei besonders die Situation in den Ländern des Südens angesprochen werden wird.

Erfahrungen und Perspektiven

Neben der Beratung und Begleitung von Partnerschaftsgruppen hat sich der Themenbereich Landwirtschaft - ländliche Entwicklung global und Welternährung

als weiterer Schwerpunkt entwickelt. Die Nachfrage nach landwirtschaftlicher Expertise im Bereich der Partnerschaftsarbeit, Bildungsarbeit, der landeskirchlichen Arbeit sowie politischen Arbeit hat deutlich zugenommen. Diese Nachfrage rührt daher, dass das Thema Landkonflikte, Ernährung, Landpacht (Kirchenland), Folgen der Tierhaltung (Futtermittelimporte und Exporte tierischer Produkte), Ausrichtung der Agrarpolitik und seit kurzem auch die SDGs immer stärker Aufmerksamkeit in und außerhalb der Kirche erfahren und diskutiert werden. Durch die Aktivitäten des Projektes werden Impulse gesetzt und Diskussionen angeregt. Schritte der Umsetzung werden begleitet und gefördert. In der Partnerschaftsarbeit sind entwicklungspolitische Themen verstärkt aufgenommen worden und durch Kapazitätsentwicklungsmaßnahmen hat sich das Projektmanagement weiter gestärkt worden.

Weiterer Handlungsbedarf in diesem Themenfeld

Fragen zu Klimagerechtigkeit, nachhaltiger, agrarökologischer Landwirtschaft und Fairem Handel, treten immer stärker in den Fokus der gesellschaftlichen Diskussion. Durch die nun an Fahrt aufnehmende Debatte über die SDGs und ihre Umsetzung werden diese Themenkomplexe weiter an Bedeutung zunehmen. Daher ist die Weiterarbeit und Intensivierung dieser Bereiche für die EKvW und ihre Institutionen, Ämter und Partnerschaftsgruppen von großer Wichtigkeit, um das Ziel einer gerechteren Welt voran zu bringen.

ÖDD-Stelle an der Missionsakademie an der Universität Hamburg

Träger: Missionsakademie an der Universität Hamburg

Rupertistraße 67, 22609 Hamburg

Referent: Dr. Ruomin Liu

Tel.: 040 823161 12

ruomin.liu@missionsakademie.de

www.missionsakademie.de

Berichtszeitraum: 01.01.2017 bis 31.12.2017

Laufzeit der Stelle: 01.05.2016 bis 30.04.2019

1. Situationsbeschreibung / Problembeschreibung

Die Missionsakademie (MA) ist ein akademisches Institut für ökumenische Theologie und hat ihren Ort als An-Institut an der Universität Hamburg, als ökumenische Einrichtung für Fortbildung und Begegnung in den Zusammenhängen der EKD, des EMW, von Brot für die Welt und als Forschungszentrum für Kirchen und Hochschulen weltweit – hier pflegt die MA eigene Partnerschaften und Kontakte, die über die vorhandenen Beziehungen der Missionswerke weit hinausgehen. Die MA ist damit ein wichtiger Ort für Ökumene und Dialog – ein Ort des Studierens, des Lernens und Begegnens, der exzellenten Forschung und der Vernetzung. Sie fördert und inszeniert also Theologie im Dialog. Die Missionsakademie ist damit ein ökumenisches Ausbildungszentrum und ein entwicklungs- und gemeindepädagogisch orientiertes Tagungszentrum mit einer ökumenischen und interkulturellen Orientierung.

Hier werden wichtige entwicklungspolitische Themen theologisch reflektiert und entwicklungsbezogene Bildungsfragen bearbeitet. Die Schwerpunkte der MA liegen auch in weiteren Bereichen, aber stets werden die Zusammenhänge zwischen entwicklungspolitischen und pastoraltheologischen Bereichen in Deutschland so wie auch weltweit hervorgehoben.

Die Missionsakademie hat auch ein Stipendienprogramm und ist verbunden mit dem Fachbereich Evangelische Theologie der Universität Hamburg. Seit einigen Jahren streben die Studienleitung der Missionsakademie und das Referententeam des EMW (Evangelisches Missionswerk in Deutschland) eine engere Vernetzung und Kooperation an. Die neue Verbindlichkeit der Begegnung zwischen dem Team des EMW und der MA führt zu einer Annäherungen zwischen den beiden Institutionen. Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern ist ein wichtiger Punkt in der ÖDD Stelle.

2. Ziele

In der Studienleitung der Missionsakademie, der derzeit die geschäftsführende Studienleiterin und zwei weitere Kollegen angehören, hat die ÖDD-Stelle folgende Aufgaben:

- Durchführung von Seminaren, Tagungen und Konferenzen für kirchliche Mitarbeiter/innen im Rahmen eines Programms für Entwicklungsfragen, Mission, Ökumene- und Religionswissenschaft, interreligiösen Dialog;
- Arbeitsbeziehungen zu anderen Institutionen aufbauen und weiter entwickeln, die solche Programme anbieten;
- Tutorielle Begleitung der Theologie-Doktoranden/innen aus Afrika, Asien und Lateinamerika;
- Beiträge zu akademischen Studien, die von der Missionsakademie geleitet werden;
- Intensivierung der Kontakte zu chinesischen Theologinnen und Theologen in Deutschland sowie auch in Europa und darüber hinaus, Aufbau eines Fortbildungsangebots, das die Arbeit der chinesischen Gemeinden in Deutschland stärkt.

Die Arbeit der ÖDD-Stelle hat zum Ziel, angehende Pfarrinnen und Pfarrer und andere kirchliche Mitarbeiter/innen mit theologischem Denken in anderen kulturellen Kontexten vertraut zu machen und ihnen eine Einführung in entwicklungspolitische und ökumenische Fragen zu geben.

In der Bildungsarbeit der Missionsakademie habe ich Beiträge über den sozialen, kulturellen und religiösen Kontext in Entwicklungsländern, vor allem in China eingebracht. Ich hatte die Möglichkeit mit vielen Gruppen an der Missionsakademie Tagungen und Kurse durchzuführen.

Ich habe versucht in dieser Zeit, die Stipendiatinnen und Stipendiaten der Missionsakademie zu fördern und in einen Dialog mit deutschen Studierenden und Mitarbeitenden der Kirche zu treten. Diese Beiträge bilden eine Besonderheit in der Bildungsarbeit der Missionsakademie, die als Ziel hat, an einem Prozess der authentischen Wahrnehmung von Erfahrungen, Erkenntnissen und Sachverhalten der Länder und Kirchen des Südens für die Förderung von Multiplikator/innen ökumenischer Arbeit im Inland mitzuwirken.

3. Maßnahmen und Umsetzung

3.1 Begleitung von Studierenden an der MA

Die Studienleitung bietet den ausländischen Stipendiatinnen und Stipendiaten neben der individuellen Begleitung die Möglichkeit, bei den wöchentlichen Studienabenden ihre Forschungsprojekte vorzustellen, in Form eines Doktorandenkolloquiums. In diesem Zusammenhang fanden Diskussionen zu Entwicklung, bzw. nachhaltige Entwicklung, Ökumene, interreligiösem Dialog, Religion und Gewalt, Gender und Religion, Protestantismus weltweit u.a. statt. Ich schätze als Inhaber der ÖDD Stelle

diese Diskussionen sehr und kann hier meine speziellen Kenntnisse und Kompetenzen einbringen.

3.2 Austausch mit den theologischen Studierenden aus Bossey

Die Studienleitung mit den StipendiatInnen der MA haben zusammen mit den theologischen Studierenden des Ökumenischen Institut aus Bossey Ende März bis Anfang April 2017 an der Missionsakademie einen akademischen Austausch gehalten.

Im Fokus des Seminars stand die Auseinandersetzung mit der Frage, wie in einer modernen, multireligiösen Welt der Austausch zwischen Christen und Muslimen gestaltet werden kann. Die Zielgruppe bestand aus StipendiatInnen der Missionsakademie und des Ökumenischen Seminars in Genf. Die Zusammensetzung der Zielgruppe legte nahe, über einführende Fragen hinaus auch die entwicklungspolitische Relevanz des Themas zu betrachten. Denn es ist anzunehmen, dass etliche der Teilnehmenden in Zukunft kirchenleitende Ämter und universitäre Lehrpositionen im weltweiten Kontext einnehmen werden. Die Beschäftigung mit dem Islam war verwoben mit den Vorstellungen der jeweiligen Forschungsprojekte der Seminarteilnehmenden. So war didaktisch sichergestellt, dass sich die Fragen nach der Zukunft der „großen Ökumene“ in den Diskussionen über die jeweiligen akademischen Ziele widerspiegeln konnten.

3.3 Teilnahme an verschiedenen Kommissionen im Auftrag der Missionsakademie

Die MA kooperiert mit verschiedenen Partnerinstitutionen, wie mit Brot für die Welt. Die Kooperation mit der EKD ergibt sich z. B. im Bereich der Mitwirkung an Fortbildungsseminaren und der Mitarbeit in Gremien. Darüber hinaus habe ich mit verschiedenen ökumenischen, interkulturellen und kirchlichen Gruppen kooperiert. Ich habe mit verschiedenen Missionswerken kooperiert, z.B. durch meine Teilnahme an dem Konvent und der Kommission des Ostasienreferates des ZMÖ, der EMS, der DOAM und bei Mission-Eine-Welt.

Auf meine Teilnahme und Mitwirkung an folgenden Veranstaltungen mit Kooperationspartnern möchte ich hier gern hinweisen:

- Gast in der Kommission des Ostasienreferates für Zentrum für Mission und Ökumene
- Gast und Referent bei der 32. Chinesisch-deutschen Studentenreffen des China-Zentrums
- Gast und Referent bei dem Konvent des chinesischen Verein in Hamburg
- Dozent bei GETI-17
- Referent/innen Konferenz (REFKO) vom EMW
- Mitglied des Ökumenischen Chinaarbeitskreises (ÖCAK)
- Mitglied der Deutsche Ostasienmission (DOAM)

- Mitglied der Deutschen Bonhoeffer Gesellschaft
- Mitglied des Exekutivkomitee und Referent beim GFTE
- Referent beim Chinatag im Rahmen der Reformationsjubiläum 2017

3.3.1 GETI'17

Das Global Ecumenical Theological Institute (GETI) ist ein globales ökumenisches Kurzstudium und Vortragsprogramm für fortgeschrittene Studierende in Theologie. Das erste GETI wurde vom ökumenischen theologischen Ausbildungsprogramm (ETE) des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) organisiert und fand 2013 parallel zur Vollversammlung des ÖRK in Busan (Südkorea) statt.

Mit der Unterstützung von vielen Organisationen, auch von Brot für die Welt konnte das Global Ecumenical Theological Institute (GETI) vom 19. Mai bis 1. Juni 2017 mit dem Schwerpunkt Europa und unter dem Thema „Reforming Theology, Migrating Church, Transforming Society“ in Berlin stattfinden. Meine Kollegin, Dr. Uta Andréé, die Geschäftsführende Studienleiterin der Missionsakademie war die Hauptverantwortliche Leiterin für das ganze Programm. Der Vikar, Lars Israel-Röser der Missionsakademie und ich waren auch dabei. Ich war als Dozent aktiv. Zwei katholische Kollegen, Dr. Roman Beck und Dr. Sebastian Pittl und ich haben eine Seminargruppe mit 11 Theologiestudentinnen und -studenten begleitet.

Das umfangreiche Programm brachte 130 Theologiestudentinnen und -studenten aus 58 Ländern von Australien bis Sambia zusammen. Diese Vielfalt wurde durch die unterschiedlichen Studienfelder, christlichen Traditionen, Sprachen und Kulturen, die in der Fakultät und unter den Studierenden vertreten sind, noch vergrößert.

Das Thema dieses GETI stand im Zeichen des Gedenkens an die Ideale der Reformation und der drängenden Fragen im heutigen Europa: „Reforming Theology, Migrating Church, Transforming Society“. Das Thema wurde durch Seminare, die von Studierenden geleitet wurden, Hauptreferate mit Kirchenleitenden und Akademikern und Akademikerinnen aus ganz Europa, Ausflüge zu diakonischen Projekten, Bibelstudien, Gottesdienste, Kunst sowie durch ein spezielles Programm während des Kirchentags 2017 erörtert.

Von besonderer Wichtigkeit war für das diesjährige Programm der GETI'17-Reader, eine Sammlung von Abhandlungen zum Thema, verfasst von etablierten sowie von vielversprechenden jüngeren Theologinnen und Theologen. Die Studierenden haben den Reader vorgängig zum Anlass in Berlin erhalten und nutzten das Buch als Leitfaden für ihre kritische Auseinandersetzung mit den Themen. In 40 kontextbezogenen und geschichtlichen Abhandlungen befassen sich die Autorinnen und Autoren mit den drei Themenfeldern aus der Sichtweise einer weiten Spanne christlicher theologischer Traditionen und untersuchen Fragen im Zusammenhang mit dem gegenwärtigen globalisierten Kontext in Europa.

In diesem Jahr plant die Abteilung ETE des ÖRK ein GETI parallel zur Weltmissionskonferenz in Arusha (Tansania).

3.3.2 China-Tag im Rahmen des Reformationsjubiläums

Die Geschäftsführende Studienleiterin der MA, Dr. Uta Andrée hat in der Gruppe unter Vorsitz von Prof. Dr. Margot Käßmann mitgearbeitet, die den „Torraum Ökumene“ während der Weltausstellung in Wittenberg konzeptioniert und gestaltet hat. In diesem Zusammenhang hat die Stipendiatenschaft der Missionsakademie die Aufgabe übernommen, in der dritten Juliwoche 2017 die Andachten für die Einheit der Christen im Christuszelt zu gestalten.

Dr. Uta Andrée und ich waren hauptverantwortlich für die Organisation des China-Tags auf der Weltausstellung. Es wurde eine Arbeitsgruppe gegründet, die die verschiedenen Referate und Impulse zum Christentum in China an diesem Tag (10. Juni 2017) koordiniert hat. Dafür hat die Arbeitsgruppe mehrere Vorbereitungssitzungen abgehalten. Die ReferentInnen und die Delegationen waren durch EMW, EKD und MA zu diesem Tag eingeladen. Die Delegation des nationalen CCC besuchte Berlin und Wittenberg, nahm am China-Tag teil und unterhielt eine Woche lang ein Ausstellungszelt mit einer aufwendig eingeschiffen Darstellung der eigenen Kirche in Wittenberg. Dr. Uta Andrée moderierte das ganze Programm am Tag. An dem Tag in der Exerzierhalle der Weltausstellung Reformation nahmen viele Interessierte teil und diskutierten kirchliche und gesellschaftliche Situationen von Deutschland in China. Ich habe die Bibelarbeit gehalten.

Ich war auch vom EMW am kommenden Tag, 11.06.2017 bei dem Gespräch mit der nationalen CCC Delegation im Berliner Missionswerk eingeladen. Dort haben die TeilnehmerInnen über die Situation der Kirche in China und die Möglichkeit der weiteren Kooperation zwischen der deutschen Kirche, den Kirchen in Europa und der Kirche in China noch intensiver diskutiert.

3.3.3 Global Forum of Theological Education

Die 2. Konferenz vom „Global Forum of Theological Educators“ (GFTE) wird am 20.-24. Mai 2019 in der Orthodoxen Akademie in Crete in Griechenland stattfinden.

Ab Februar 2017 bin ich von dem Vorsitzenden des Exekutivkomitees vom GFTE zur Mitarbeit als Mitglied im Exekutivkomitee eingeladen worden.

4. Projektträger

Die Missionsakademie ist eine Stiftung Öffentlichen Rechts und wird von der Universität Hamburg, dem Evangelischen Missionswerk in Deutschland (EMW) und der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) getragen. Sie ist ein Ort interkulturellen und ökumenischen Lernens, Begegnens, Austausches und Vernetzung. Menschen aus aller Welt kommen hier miteinander ins Gespräch über theologische, ökologische, wirtschaftsethische, entwicklungspolitische und interreligiöse Fragen. Das weltweite Christentum in seinen pluralen Kontexten und seiner Präsenz in Deutschland bildet den Horizont, vor dem die Arbeit der MA sich versteht. Sie ist damit Teil eines weltweiten christlichen Bildungsnetzwerkes.

Die MA ist für viele Vikare und Vikarinnen und andere kirchliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen eine gute Möglichkeit, ins Gespräch mit Gläubigen aus anderen Kontexten zu kommen und dadurch einen Einblick in die Situation des

Weltchristentums zu gewinnen sowie dessen Begegnung mit anderen Religionen und Auseinandersetzung mit den sozialen Kontexten zu fördern. Die Wirkung der ökumenischen Erfahrung, die die Teilnehmer und Teilnehmerinnen der Veranstaltungen an der MA gewinnen können, hat deutlich einen multiplizierenden Effekt innerhalb der Kirchen in Deutschland.

Die ÖDD-Stelle hat schon eine lange Tradition und hat einen Stellenwert in der Missionsakademie. Der Träger macht gute Erfahrungen mit dieser Stelle. Aber nicht nur der Träger, sondern auch die verschiedenen kirchlichen Gruppen, die an Kursen teilnehmen.

4.1 China-Tagung

Eine erste Initiative, eine Versammlung von chinesischen Theologie-Studierenden in Deutschland bzw. in Europa konnte ich mit der Unterstützung meiner KollegInnen Ende August 2016 verwirklichen. Die 16 Teilnehmenden stellten sich gegenseitig ihre laufenden Forschungsarbeiten vor. Damit wurde ein Projekt fortgesetzt, das die EKD vor einigen Jahren angestoßen hat, um den Kontakt zu chinesischen Christen in Deutschland einerseits und die ökumenischen Kontakte nach China andererseits zu stärken.

Zum zweiten Mal habe ich eine Konsultation chinesischer Nachwuchswissenschaftler/innen mit Unterstützung der KollegInnen der MA und Brot für die Welt an der Missionsakademie organisiert. Das Spektrum der Teilnehmenden war sehr breit gestreut und umfasste sowohl Vertreter von Freikirchen wie „Little Flock“ und „True Jesus Church“ als auch liberale Akademiker und Atheisten. Die Tagung hatte 28 Teilnehmende, die größtenteils z.Z. als theologische Studierende in Deutschland sind. Sie stammen aus Festlandchina so wie auch aus anderen Ländern.

Besonders war bei dieser Tagung, dass zum ersten Mal ein offizieller Austausch zwischen chinesischen katholischen TheologInnen und chinesischen evangelischen TheologInnen stattfand – und das in einem akademischen Austausch. Solches Vertrauen und Freundschaft legen den Grundstein für die zukünftigen Kontakte bzw. Kooperationen zwischen den TheologInnen aus China und Europa. Die katholischen theologischen Studierenden in Deutschland waren auch im Jahr 2016 herzlich eingeladen. Aber leider ist kein katholischer Teilnehmer zur Tagung im Jahr 2016 gekommen, weil sie ab Anfang August bis Mitte Oktober Praktikum bei lokalen Gemeinden machen mussten. In diesem Jahr haben schon 4 katholische TheologInnen an der Tagung teilgenommen. Es wird darauf gehofft, dass in Zukunft noch mehr katholische TheologInnen dabei sein könnten.

Das Feedback der Teilnehmer war sehr positiv.

Insgesamt waren die Begegnungen zwischen den Seminarteilen von großer Bedeutung für die Teilnehmenden und für die Studienleitung. Es ist geplant ein ähnliches Treffen über die Geschichte der Mission in China, bzw. die Geschichte der deutschen Mission in China in Juli 2018 zu halten, bzw. den begonnenen Gesprächsgang fortzusetzen.

4.2 China-KIT

Die Missionsakademie hat eine reiche Erfahrung mit der theologischen Fortbildung für Mitglieder von Migrantengemeinden, deswegen eignet sie sich hervorragend als Ort für theologische Ausbildung für die Chinesen in Deutschland (sowie Nordeuropa).

Die Bedeutung der theologischen Aus-, Fort- und Weiterbildung für Chinesinnen und Chinesen in Deutschland liegt nicht nur in der Hilfe bei der Gründung von Gemeinden, und der Hilfe bei der Integration von chinesischen Christen in Deutschland, nicht nur in der Förderung von Dialog zwischen deutschen Theologinnen und chinesischen Theologen, sondern auch darin, den Einfluss der chinesischen Christen auf das zukünftige China zu begleiten, denn „China“ bezeichnet einen globalen Kontext, in dem sich das Christentum rasant ausbreitet und verändert.

Mit großer Unterstützung von den KollegInnen des EMW haben die StudienleiterInnen der Missionsakademie konkrete Planungen, sowie eine Kursplanung für ein Ausbildungsangebot für Chinesische Christen, Chinesisches Kompaktseminar in Theologie (CHINA-KIT) verfasst. Im September, Dezember 2017 und Januar 2018 fanden die Seminare an der Missionsakademie statt. Die DozentInnen sind die StudienleiterInnen der Missionsakademie, andere deutsche Theologen, die Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit chinesischen Christen haben, sowie auch chinesischen Theologen aus China/Finnland.

Das Kompaktseminar hatte insgesamt 26 Teilnehmende, von denen die meistens BibelkreisleiterInnen und LeiterInnen von chinesischen christlichen Gemeinden in Deutschland sind. Sie stammen überwiegend aus Festlandchina und Hong Kong. Von denen haben 4 schon einen Bachelorabschluss in Theologie gemacht.

Das Feedback der Teilnehmer nach dem ersten Kursblock war sehr positiv. Es gab auch einige Vorschläge zur Weiterarbeit, z.B.:

1. Es gab den Wunsch der Teilnehmenden, die Kompaktseminare zu ‚echten‘ Ausbildungskursen weiterzuentwickeln, die evtl. eine Uni-Zertifizierung erhalten. Darüber muss weiter nachgedacht werden.
2. Viele chinesische christliche Gemeinden in Deutschland stehen in der Tradition konservativer missionarischer Organisationen oder Gemeinden aus den USA oder Hong Kong. Sie werden von diesen unterstützt bzw. kontrolliert. Sie sind nicht echt unabhängige christliche Gemeinden. Deswegen bleiben sie noch fern. Deswegen muss man noch mehr Kontakt mit ihnen suchen.

Es ist geplant das Programm im September 2018 wieder abzuhalten.

5. Zusammenarbeit mit Brot für die Welt

5.1 Durchführung von Seminaren

Die Zusammenarbeit mit Brot für die Welt besteht vor allem in der Durchführung von Seminaren und Tagungen im Bereich entwicklungsbezogener Bildungsarbeit, gefördert von Brot für die Welt aus Mitteln des Kirchlichen Entwicklungsdienstes.

In unseren Kursen werden Themen aus dem Bereich Mission, Ökumene, Interreligiöser Dialog und Weltverantwortung der Kirche behandelt. In den Bereich ökumenischer bzw. interreligiöser, interkultureller Dialog fallen Islam und Migrationsgemeinden in Hamburg als Schwerpunkte. Eine Sonderstellung hat auch die Frage der Pfingstbewegung bzw. der Charismatisierung des Christlichen im globalen Süden, der Theologie der Befreiung, Gender und Religion, Gewalt und Religion, die Krise in der modernen Ökumenischen Bewegung und die Frage der Ökonomie und Entwicklung.

Im Berichtszeitraum haben unter meiner Leitung folgende Kurse an der MA stattgefunden.

Zeitraum	Institution und Themen	Leitung
13.-16.03.17	STUBE Sachsen	Ruomin Liu
31.03.-03.04.17	Begegnungsseminar Ökumenisches Institut Bossey	Uta Andrée / Sönke Lorberg-Fehring / Werner Kahl / Ruomin Liu
21.-23.04.17	STUBE Berlin	Ruomin Liu
14.-16.07.17	Theologie in China	Ruomin Liu
23.-27.08.17	STUBE Baden-Württemberg	Ruomin Liu
17.-19.11.17	Arbeitsgemeinschaft Ökumenische Forschung	Uta Andrée / Sönke Lorberg-Fehring / Werner Kahl / Ruomin Liu
27.-28.11.17	Transkulturelle Begegnung und Interreligiöser Dialog	Uta Andrée / Sönke Lorberg-Fehring / Werner Kahl / Ruomin Liu

5.2 *Forschungsprogramm unter dem Referat Theologische Grundsatzfragen von Brot für die Welt*

Prof. Dr. Dietrich Werner, Referat Theologische Grundsatzfragen von Brot für die Welt ist der hauptverantwortliche Herausgeber des Projektes, „Anthology of Asian Christianity“. Er lud mich als Mitglied der Forschungsgruppe des Projekts ein.

Außerdem hat Brot für die Welt mit Globethic.net in Genf gemeinsam mit dem Kingdom Business College (in China) ein(e) Projekt(-Anfrage) zum Bildungswesen im Diakonat in der chinesischen Kirche angestoßen. An diesem Projekt bin ich beteiligt. Außerdem wurde ich in diesem Zusammenhang als Übersetzer des Buchs, Diakonie - eine Einführung. Zur theologischen Begründung helfenden Handelns, angefragt.

6. Sicherung einer nachhaltigen Weiterwirkung der Arbeit der Stelle nach Ende der Laufzeit

In Bezug auf meine Stelle kann ich jetzt schon sagen, dass die Etablierung von Kursen für Chinesinnen und Chinesen kein Projekt ist, das nur um meine Person herum besteht. Ich hoffe, dass, wenn ich eines Tages die Missionsakademie verlasse, diese Arbeit weitergeht. Es ist zu hoffen, dass die Missionsakademie so langsam von Chinesischen Christinnen und Christen als Ort entdeckt wird, an dem ihre Belange bearbeitet und aufgenommen werden.

Zu erwähnen ist noch die enge Kooperation mit der China Infostelle, die in der Nachbarschaft beim Zentrum für Mission und Ökumene der Nordkirche angesiedelt ist. Isabel Hess-Friemann, die kürzlich die Leitung der Stelle übernommen hat, ist eine wichtige Gesprächspartnerin für mich. Gemeinsam entwickeln wir Formate, in denen der Dialog zwischen Deutschland und China gefördert werden kann und die Bedeutung des chinesischen Christentums einen angemessenen Reflexionsrahmen findet.

7. Gender

Das Thema Gendergerechtigkeit ist in den Richtlinien der Arbeit der Missionsakademie berücksichtigt und ist ein obligatorischer Punkt in der Bildungsarbeit. Die verschiedenen Fragen nach Gendergerechtigkeit sind Teil der Kurse. Menschen- und Frauenhandel ist ebenfalls ein Thema. Das Thema wird im interreligiösen Dialog und in den ökumenischen Bereichen reflektiert.

Über das Thema Gendergerechtigkeit hinaus versuchen wir eine ähnliche Sensibilität in Bezug auf rassistische Stereotypen zu entwickeln. Das Thema Migrationsgemeinde, Dialog Christentum und Islam sind immer von verschiedenen Gruppen angefragt.

Als StudienleiterInnen der Missionsakademie fragen wir uns: Wie können wir vor allem auch Theologinnen aus Lateinamerika, aus Asien und aus Afrika für eine Aus- und Fortbildung, eine Promotion der Missionsakademie ermutigen und stärken? Dass dieser Fragehorizont Früchte trägt, zeigt ich daran, dass inzwischen 50% der StipendiatInnen Frauen sind.

8. Erfahrungen und Perspektiven

In den letzten achtzehn Monaten habe ich an der Missionsakademie viel Neues erlebt und viele neue Freunde kennengelernt. Dabei haben mir sowohl der ÖDD-Beirat, die KollegInnen von Brot für die Welt, der Vorstand der Missionsakademie als auch meine KollegInnen aus der Studienleitung geholfen, denn es herrscht dort ein sehr guter, positiver Teamgeist. Unser Vorstand, Prof. Dr. Ulrich Dehn, Olaf Rehren, OKR Friderike Deeg und meine KollegInnen aus der Studienleitung, Uta Andree, Werner Kahl und Sönke Lorberg-Fehring haben mich freundlich aufgenommen und stehen mir hilfsbereit zur Seite. In unserer Akademie leben zudem wunderbare StipendiatInnen aus unterschiedlichen Ländern mit verschiedensten kulturellen Hintergründen. Wir treffen uns regelmäßig und diskutieren dabei nicht nur über theologische Themen, sondern auch über viele andere aktuelle Themen in der Welt.

Ich spüre dabei mit großer Freude, wie wir dabei voneinander lernen können und uns unterstützen!

8.1 Veröffentlichungen

Ich habe ein Buch und einige Artikel im Jahr 2017 veröffentlicht.

Übersetzung:

- Ulrich Zwinglis Ethik, Globethics/Kingdom Business College: Genf/Beijing 2017 (aus dem Deutsch ins Chinesisch).

Artikel:

- Return to Christ. The theological points of 95 Theses Martin Luthers, Tianfeng, 9th, CCC: Shanghai 2017, 33-35.
- The Life and the important theological points of Dietrich Bonhoeffer, In Theological Collection for the 65 anniversary of Nanjing Union Theological Seminary: Nanjing Union Theological Seminary 2017, 108-128.
- Jenseits von Individualismus und Kollektivismus. Anstöße aus Bonhoeffers Ekklesiologie für die Kirche in China (SITMA 11), Missionsakademie: Hamburg 2017, 129-80142.

Vorträge im Jahr 2017:

- Die kurze Geschichte der Kirchenzeitungen in China vor 1949, 32. Chinesisch-deutschen Studententreffen, 11.03.2017 in Berlin.
- Die historischen und theoretischen Hintergründe des Extremismus heute, Stube Sachsen, Missionsakademie, 13.03.2017.
- Die Situation der Kirchen im Festland Chinas, Missionskonvent, ZMÖ, 25.03.2017.
- Die Kirche in Deutschland, Chinesischer Verein in Hamburg, 22.03.2017.
- Der theoretische Hintergrund der Nachhaltigkeit nach der Theologie, Stube Berlin, Missionsakademie, 21.04.2017.
- Religion-ein aussterbendes Phänomen? Evangelische Akademie in Lutherstadt Wittenberg, 06.05.2017.
- Religion in einem säkularen Land – China (Workshop), Evangelische Akademie in Lutherstadt Wittenberg, 07.05.2017.
- Die Geschichte und Auswirkungen des Kolonialismus in China, Korea, Japan, Stube Baden-Württemberg, Missionsakademie, 24.08.2017.
- Die Kirche in China und die chinesische Kirche in Deutschland, Paulusgemeinde Zehlendorf in Berlin, 01.09.2017.
- Die Einleitung der abrahamitischen Religionen, Chinesischer Akademikerverein in Hamburg, 19.12.2017.

8.2 Projekt theologische Bibliotheken in China

Am 04.03.2015 war der erste Kontakt zwischen Herrn Prof. Dr. Dietrich Werner, Herrn Rudolf Hinz und mir über die persönliche Bibliothek Philip Potters. Frau Bischöfin i.R. Bärbel Wartenberg-Potter hat sich danach immer weiter dafür eingesetzt. Als Schenkung an das Theologische Seminar der Universität in Nanjing waren rund 7.000 Bücher aus der persönlichen Bibliothek des ehemaligen Generalsekretärs des Weltkirchenrates, Philip Potter (1921-2015), schon in China gut angekommen.

Die Schenkung der Bücher ist als "Zeichen ökumenischer Verbundenheit und zur Unterstützung der Kirchen in China" zu verstehen. Die Kosten für den Transport hat das EMW übernommen. Die Bibliothek enthält die Gesamtwerke von Martin Luther und Karl Barth sowie von den Brüdern Charles und John Wesley. Die Theologen in China sind sehr dankbar dafür! Die Bücher werden von den TheologInnen im theologischen Seminar in Nanjing so wie auch an anderen theologischen Seminaren in China sehr gut weiter benutzt.

Ein weiteres Thema wird inzwischen virulent: Es fällt der Kirche in China sehr schwer, die große Anzahl von Gottesdiensten angemessen musikalisch auszugestalten. Es mangelt an kirchenmusikalischen Ausbildungsstätten und an theologischer und kirchenmusikalischer Literatur. Mit Unterstützung von meinen KollegInnen und Herrn Dietrich Werner habe ich schon einige kirchenmusikalische Literatur gesammelt. Ich hoffe darauf, dass in der Zukunft mehr Kirchenmusikalische Literatur und theologischen Bücher für die theologischen Bibliotheken in China gesammelt und nach dort verschickt werden können.

Projektstelle: Ökologische Herausforderungen in Deutschland für die Evangelisch-methodistische Kirche angesichts der globalen Ungerechtigkeitsfragen

Träger: Evangelisch-methodistische Kirche (EmK) in Deutschland

Dielmanstr. 26, 60599 Frankfurt/Main

Referent: Pastor Hans Martin Renno

hans.martin.renno@emk.de

Tel. 069 242521 0

www.emk-gfs.de

Berichtszeitraum: 1.1.2017 bis 30.9.2017

Laufzeit der Stelle 03/2015 bis 09/2017

ABSCHLUSSBERICHT

1. Situationsbeschreibung / Problembeschreibung

Zu Beginn der methodistischen Bewegung im 18. Jahrhundert in England waren Methodist*innen davon überzeugt, dass sich der Glaube gesellschaftlich bzw. gesellschaftspolitisch auswirkt bzw. auswirken muss. Der Glaubensweg bzw. die Glaubensentwicklung, die sog. Heiligung, ist nicht nur eine persönliche, sondern auch eine soziale Heiligung; das bedeutet nicht nur eine eigene, persönliche Glaubensentwicklung für sich selbst und in der Beziehung zu Gott, sondern auch zeugnishaft in der Beziehung zu Mitmenschen und zur Mitwelt. (Vgl. auch frühere Berichte.)

Unsere Kirche hat enge Kontakte zu Partnerkirchen in Übersee bzw. im globalen Süden. Dies darf nicht als einseitige Beziehung verstanden werden, sondern als Partnerschaft auf Augenhöhe und als gemeinsamer Dienst in der Welt; zumal die Politik, die Wirtschaft, die Gesellschaft – vorsichtig formuliert – vom Denken und Handeln des globalen Nordens stark beeinflusst ist. Dafür muss das Bewusstsein im globalen Norden – also in unseren Gemeinden / in unserer Kirche - wachsen und konkrete Formen im Blick auf eine dringend notwendige Veränderungen zeigen. Als Kirche haben wir eine große Nähe zum globalen Süden, die wir nutzen können und sollten.

Die Glaubwürdigkeit von Kirche und Gemeinden steht auf dem Spiel. Die Liebe Gottes, die allen Menschen gilt, wird gepredigt; aber sein Schöpfungswerk – Natur und Zukunft – wird mit Füßen getreten.

2. Ziele/Zielerreichung

Die ökologischen Herausforderungen betreffen die Länder des globalen Nordens und des globalen Südens. Dabei ist das Handeln im globalen Norden über Jahrhunderte hinweg Folge von Zerstörung im globalen Süden. Andererseits ist einsichtig, dass die Länder des Südens – und damit die Menschen unserer Partnerkirchen im globalen Süden – erst einmal unseren Wohlstand genießen möchten. Doch das wäre eine Katastrophe. Deshalb müssen wir andere Formen finden, mit denen wir zufrieden leben können.

Das Streben nach mehr muss einem Streben nach genug für alle weichen. Für uns im globalen Norden heißt das: Veränderung unseres Lebensstiles, unserer Gewohnheiten, Einsicht und Fähigkeit von Genügsamkeit. Es beginnt mit der biblischen Einsicht, dass wir nicht alles absichern können und endet nicht bei einem geänderten Konsumverhalten.

Als Person habe ich in meiner Kirche diese Thematik und die Beschlüsse der Kirche verkörpert und dort, wo ich war, allein durch meine Anwesenheit, daran erinnert. Das muss und wird weiter wirken trotz des Personalwechsels.

Dass sorgsamer Umgang, schonungsvolles Handeln an, mit und für Mensch und Natur Ausdruck des Glaubens an Gott ist, - diese Einsicht muss verstetigt werden in den Menschen und in den Strukturen meiner Kirche.

3. Maßnahmen und Umsetzung

Es findet in ökumenischem Verbund ein Kurs zur Ausbildung Kirchlicher Umweltauditor*innen statt mit fünf Personen aus der EmK. Das ist sehr erfreulich und übersteigt die Erwartungen.

Beim Treffen der Mitarbeitenden der drei Verwaltungsstellen unserer Kirche in Deutschland (ca. 10 Personen) wurde das Umweltmanagement Grüner Gockel vorgestellt und dafür geworben, es einzuführen. Ebenso spricht der Bischof die neun Superintendent*innen darauf an. Leider fehlt es hier an der einen oder anderen Person, deren „Herz für diese Sache brennt“.

Des Weiteren wird überlegt, wie dieses Thema in ein Fortbildungsangebot für Pastor*innen aufgenommen werden kann. (Für Pastor*innen ist der Besuch einer Fortbildung mind. alle fünf Jahre Pflicht.)

Neu ist die Zusammenarbeit mit der Fachgruppe Hauskreise der EmK speziell im Zusammenhang mit dem 2017 beschlossenen Friedenswort der EmK. Diese hat sechs Stundenentwürfe erstellt und erstellt nochmals sechs Entwürfe für Hauskreisstunden.

Ansonsten ist es wichtig, als Stelleninhaber bei möglichst vielen Treffen von Hauptamtlichen und leitenden Laien anwesend zu sein und das Anliegen zu vertreten sowie Gemeinden Seminare anzubieten.

4. Projektträger

Die Zusammenarbeit mit dem neuen Bischof ist konstruktiv, insbesondere auch im Beirat. Sie muss sich im Alltagsgeschäft noch verstetigen. – Im Laufe der Jahre ist das Anliegen der Projektstelle bekannt geworden, weil es jedoch Veränderung fordert, ist es nicht besonders geliebt.

Gerade auch deshalb ist die kontinuierliche Mitarbeit im NetzWERK wichtig und die Mitarbeit in allen überregionalen Veranstaltungen (z.B. EmK-Kongress 2020). Die Zusammenarbeit mit dem Referenten für Öffentlichkeitsarbeit ist gut und kann durch verstärktes Engagement des Stelleninhabers intensiviert werden – und erhält folglich eine größere Präsenz in den Medien der EmK (Internet und Printmedien).

5. Zusammenarbeit mit Brot für die Welt

Die Arbeit des Beirats war immer wieder neu erhellend, brachte neue Ideen, ließ in neue Richtungen denken. Das war sehr hilfreich. Seminare und Konferenzen, veranstaltet von Brot für die Welt konnten hin und wieder besucht werden – mit großem Gewinn.

6. Sicherung einer nachhaltigen Weiterwirkung der Arbeit der Stelle nach Ende der Laufzeit

Ich hoffe sehr, dass die Gemeindebasis und die Zivilgesellschaft den Druck in der Weise verstärken, dass unsere Kirche Vorreiterin für schöpfungsgemäßes Handeln sein kann bzw. Kirche des gerechten Friedens wird, wie es unser Friedenswort von 2017 beschreibt: „Frieden gestalten: gewaltfrei, gerecht und schöpfungsgemäß“.

7. Gender

Ich habe sowohl mit Frauen wie auch mit Männern zusammengearbeitet. Freilich ist es in unserer Kirche eher so, dass Männer das Sagen haben. Ich arbeite gerne mit den Menschen, die interessiert sind; und die nicht interessiert sind versuche ich zu interessieren: Frauen und Männer gleichermaßen. Und ich erlebe beides: hoch motivierte und interessierte Frauen und Männer.

8. Erfahrungen und Perspektiven

Kontinuität und Beharrlichkeit ist erforderlich, um bekannt zu werden, um Vertrauen zu gewinnen und Themen zu setzen.

Stärker als bisher sollen auch in unserer Kirche die SDGs in den Blick und in die Bearbeitung kommen. Netzwerke bilden bzw. ihnen beitreten und mit anderen Einrichtungen, Kirchen, Organisationen... zu kooperieren, ist wertvoll und hilfreich.

Projektstelle: 3. Ökumenischer Pilgerweg für Klimagerechtigkeit

Träger: Evangelisch-Lutherisches Missionswerk Leipzig e.V.

Paul-List-Straße 19 | 04103 Leipzig

Referentin: Juliana Klengel

E-Mail: klimapilgerweg@lmw-mission.de

Tel. 0341 25355 – 593

www.klimapilgern.de

Berichtszeitraum: 1.2.2018 bis 31.3.2018

Laufzeit der Stelle 1.2.2018 bis 31.3.2019



1. Situationsbeschreibung / Problembeschreibung

Angeregt durch die inspirierenden Erfahrungen von „Geht doch! Ökumenischer Pilgerweg für Klimagerechtigkeit“ zur Weltklimakonferenz in Paris 2015 und den 2. Ökumenischen Pilgerweg für Klimagerechtigkeit nach Bonn 2017 findet in diesem Jahr der 3. Ökumenische Pilgerweg statt. Ein ökumenisches Bündnis lädt dazu ein, vom 09. September bis 09. Dezember 2018 von Bonn (23. Weltklimakonferenz) nach Katowice (24. Weltklimakonferenz) zu pilgern.

Für interessierte Personen besteht die Möglichkeit, sich für einzelne Tage, mehrtägige Etappen oder auch den ganzen Weg anzumelden. Gemeinsam sucht die Pilgergruppe Kraftorte und Schmerzpunkte für Klimagerechtigkeit auf. Schwerpunkt wird 2018 die Forderung nach einem Ausstieg aus der Kohleverstromung sein, da sie die in Paris beschlossenen Emissionsminderungen in Deutschland konterkariert. Die Route wurde so gewählt, dass sie durch drei Braunkohlegebiete führt, die bei Begehungen, Workshops und Vorträgen erlebbar gemacht werden. Andachten und ökumenische Gottesdienste geben neue Impulse und Kraft zum Weitergehen. Durch spirituelle Impulse und konkrete Begegnungen mit den Menschen vor Ort entsteht eine Gemeinschaft der Pilgernden.

Durch den ersten Klimapilgerweg 2015 entstand regional und lokal eine besondere ökumenische Kooperation, die immer wieder auch nicht-kirchliche Akteure aus der Zivilgesellschaft erreichte. Durch den Pilgerweg setzten viele Menschen erstmalig die Fragen von Energiewende und Klimaschutz in den größeren Horizont der globalen Klimagerechtigkeit. Dieses originär kirchliche Interesse soll auch in diesem Jahr in weiteren Regionen im Fokus stehen.

Das Leipziger Missionswerk hat, als ein günstig gelegener, strukturell gut aufgestellter Ort für eine Geschäftsstelle gesucht wurde, die Trägerschaft übernommen. Leipzig wird auf der Gesamtroute des Klimapilgerwegs räumlich und zeitlich in der Mitte liegen und ist mit dem ÖPNV gut zu erreichen (u.a. relevant für Lenkungsreis). Zudem bestehen in den traditionellen Gebäuden und Strukturen gute Arbeitsbedingungen für eine Projektstelle: es gibt hauptamtliche Mitarbeiter:innen in der Buchhaltung und Öffentlichkeitsarbeit, ein Seminargebäude, Besprechungsräume und Büros. Zudem ist im Leipziger Missionswerk die

Arbeitsstelle Eine-Welt untergebracht, die zugleich die Etappenkoordination für Sachsen übernimmt.

Die Partner des Missionswerkes in Indien, Tansania und Papua-Neuguinea spüren schon heute die Auswirkungen von klimabedingten Schäden. Dies erinnert daran, wie notwendig die Arbeit an diesem, für das Missionswerk relativ neuem Arbeitsfeld ist.

Während die Projektstelle anliefe (Februar 2018) war noch nicht abzusehen, wann sich die neue Bundesregierung konstituiert und welche Positionen sie im Klimaschutz beziehen wird. Dass diese jetzt beginnt zu den einzelnen Themen zu arbeiten und es zudem im Mai und wahrscheinlich auch im September internationale Sessions in Vorbereitung auf die Verabschiedung eines verbindlichen Regelwerks zum Pariser Abkommen gibt, ist eine günstige Entwicklung für die Kommunikation der zentralen Forderungen des Klimapilgerwegs. Diese werden nach derzeitigem Stand auf der deutschen Etappe der Kohleausstieg sein, auf polnischer Seite die Option für die Armen/Klimagerechtigkeit sowie 100% erneuerbare Energien.

2. Ziele/Zielerreichung

Die Stelle wurde eingerichtet, um auf die globalen Dimensionen des Klimawandels aufmerksam zu machen und den Diskurs um Gerechtigkeitsfragen (Verteilungsgerechtigkeit; Lastenausgleich) vorantreiben. Das bestehende Engagement einzelner Gruppen oder Projekte für mehr Klimagerechtigkeit wird auf dem Klimapilgerweg sichtbar und erlebbar. In Vorbereitung der Veranstaltungen und der Logistik entstehen neue Vernetzungen unter den kirchlichen Organisationen und zivilgesellschaftlichen Gruppen. Zudem sollen für den Forderungskatalog (eigenen und/oder internationales Netzwerk wie ACT Europe) möglichst viele Unterstützer:innen während der Durchführung des Klimapilgerwegs gewonnen werden.

Wie groß die politische oder gesellschaftliche Wirkung des Klimapilgerwegs sein wird, wird die Zukunft zeigen.

3. Maßnahmen und Umsetzung

Da das Projekt gerade erst gestartet hat, möchte ich an dieser Stelle darstellen, welche Aktivitäten geplant sind.

Die Koordination umfasst die zeitliche, räumliche und personelle Projektplanung und das Verfassen von zentralen Materialien für die Etappenkoordinationsgruppen der deutschen Teilstrecke. Zudem sind Interessent:innen an andere Arbeitsgruppen (AG Öffentlichkeitsarbeit, AG Brevier, Etappenkoordinationsgruppen, Lenkungs- und Trägerkreis) oder geeignete Ansprechpartner zu vermitteln. Der Lenkungs- und Trägerkreis ist administrativ durch die Geschäftsstelle zu betreuen. Die Verbindung zu Polen (kirchlich, zivilgesellschaftlich und politisch) ist aufzubauen.

In der Öffentlichkeitsarbeit wird derzeit begonnen an der Website und Facebookseite zu arbeiten. Es besteht die Hoffnung, dass dies durch die Einrichtung einer weiteren 50%-Stelle ab 9. April unterstützt wird. Parallel ist ein Basisflyer abzustimmen und in Auftrag zu geben. Es sind drei Presseaktionen geplant

(Anmeldestart Pilger, Ende April; Beginn Klimapilgerweg in Bonn, Anfang September; Ankunft in Berlin, Ende November). Postkarten, ein Brevier, Wimpel und Banner sind zu produzieren. Zudem wird derzeit geprüft, inwiefern es möglich ist, erneut Schirmherr:innen zu finden und adäquat zu betreuen. Ein nationales und internationales Forderungspapier ist in Arbeit.

Im Bereich Organisation wird die konkrete Arbeit erst kurz vor der Durchführung beginnen. Dennoch wird derzeit am Konzept gearbeitet. So wird nach funktionierenden Dispositionen, einem Begleitfahrzeug und notwendigen Materialien (z.B. Teekessel) Ausschau gehalten.

Zielgruppe sind in erster Linie kirchliche und zivilgesellschaftliche Organisationen sowie erwachsene Privatpersonen (Gemeindemitglieder und Pilger:innen). Diese werden über die Ansprache der Geschäftsstelle, der Etappenkoordinator:innen und der Öffentlichkeitsarbeit erreicht. Es ist noch zu klären, inwiefern Kinder- und Jugend(gruppen) einbezogen werden (können).

Bisher gestaltet sich die Arbeit mit Kooperationspartner:innen sehr gut. Sechs Etappenkoordinator:innen in den Landeskirchen (Rheinland, Westfalen, Hannover&Braunschweig, Mitteldeutschland, Sachsen und Brandenburg&Berlin) sind gefunden, viele Bistümer haben ihre Bereitschaft zur Mitarbeit erklärt. Es gibt Unterstützung durch Brot für die Welt, Interesse durch Misereor, der KFD, der DPSG, der KJD, der Klimaallianz, dem CCM, GenderCC, des BUND und vielen weiteren. Der Polnische Ökumenische Rat hat zugesagt, die Trägerschaft für die polnische Etappe zu übernehmen. An einer stärkeren Unterstützung seitens der katholischen Hilfswerke und der Bistümer wird derzeit gearbeitet.

Es gibt viele Angestellte und Ehrenamtliche aus kirchlichen und zivilgesellschaftlichen Institutionen, die aus verschiedenen Gründen ein Interesse am Gelingen des „3. Ökumenischen Pilgerwegs für Klimagerechtigkeit“ haben. Dies führt unweigerlich zu inhaltlichen und organisatorischen Meinungsverschiedenheiten. Aber es gibt auch gleichzeitig Kraft und Mut, dass aus dem Projekt eine Strahlkraft auf die COP24 ausgeht.

Die Nachfrage nach Materialien wie Flyern, aktueller Website usw. ist konstant hoch. Auch werde ich mehrmals wöchentlich für eine Referent:innen-tätigkeit angefragt. Trägerkreismitglieder und Etappenkoordinator:innen informieren auf kircheninternen Sitzungen über das Projekt.

4. Projektträger

Das Leipziger Missionswerk ist gut angebunden an die Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens, an den kirchlichen Entwicklungsdienst (Sachsen) und die Missionswerke. Ebenfalls bestehen Verbindungen zur EKM, EKD, der Klimaallianz, der Weltmissionskonferenz, dem Ökumenischen Rat der Kirchen und regionalen Dienstleistern (Werbeagenturen, IT, Catering u.a.).

5. Zusammenarbeit mit Brot für die Welt

Die Beziehung und Zusammenarbeit mit Brot für die Welt hat gerade erst begonnen. Es gibt Unterstützung seitens der Politikabteilung, der Inlandsförderung und der Öffentlichkeitsarbeit. Ich wünsche mir, dass diese Beziehungen ausgebaut werden und zu fruchtbaren Ergebnissen führen.

Eine sinnvolle Anbindung an das Projekt stellt die Kopplung mit der Projektstelle „Netzwerk für Klimagerechtigkeit“ (Chris Böer) dar, der gleichzeitig Brot für die Welt im Beirat vertritt.

Eine Information der Referenten für Ökumenische Diakonie und der KED-Beauftragten ist erfolgt. Inwiefern diese am Klimapilgerweg anknüpfen (wollen und können) wird sich im Verlauf des Projekts zeigen.

6. Sicherung einer nachhaltigen Weiterwirkung der Arbeit der Stelle nach Ende der Laufzeit

Aufgrund des späten Projektstarts fokussiert sich alles auf den Erfolg des Klimapilgerwegs 2018. An einem zukünftigen Konzept/Projektantrag des Klimapilgerwegs wird derzeit nicht gearbeitet. Dennoch ist der Ökumenische Pilgerweg für Klimagerechtigkeit ein fortgesetzter „Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens“ (Aufruf 10. Vollversammlung des Ökumenischen Rates). Aus diesem Grund ist davon auszugehen, dass in den nächsten Jahren weitere Pilgerwege folgen werden.

Dies muss in der Ablage und der Projektentwicklung berücksichtigt werden. So wird versucht, nachhaltige Strukturen zu schaffen, indem zum Beispiel das Anmeldetool so entwickelt wird, dass es mehrmals verwendet werden kann. Das Logo „Geht doch!“ wird weiterhin verwendet, das Corporate Design im Großen und Ganzen beibehalten. Damit wird Kontinuität unterstrichen.

Das Leipziger Missionswerk wird sich mit dem Projekt tiefer in den kirchlichen und zivilgesellschaftlichen Netzwerken insbesondere im Umweltbereich verankern. Welche über das Projekt hinaus bestehenden Verbindungen dadurch entstehen, ist derzeit noch nicht abzusehen. Nicht zuletzt liegt dies auch in den Händen der festen Mitarbeitenden des Leipziger Missionswerks und der KED-Beauftragten.

7. Gender

In der Öffentlichkeitsarbeit wird auf eine geschlechtergerechte Sprache geachtet. Zudem werden die Forderungen von genderCC / Klimaallianz geteilt und unterstützt.

Eine Information zur Veranstaltungsplanung für die Etappenkoordinator:innen ist noch nicht erstellt worden, hierin könnte die Bedeutung von Frauen als Referent:innen kommuniziert werden. Zudem soll darauf geachtet werden, dass auf Bildern in der Öffentlichkeitsarbeit Frauen und Männer gleichermaßen gezeigt werden. In der Wahl der Schirmherr:innen ist ein ausgeglichenes Geschlechterverhältnis angestrebt. Im noch zu erstellenden Forderungspapier ist darauf hinzuweisen, dass Frauen und Männer unterschiedlich von Klimaschäden betroffen sind.

Ich denke, dass auch die Besetzung der zentralen Koordinationsstelle mit zwei Frauen einen positiven Einfluss auf den Umgang mit Gender im Projektverlauf haben wird.

Projektstelle: Ökumenischer Prozess „Umkehr zum Leben – den Wandel gestalten“

Träger: Werkstatt Ökonomie e. V. im WeltHaus

Willy-Brandt-Platz 5, 69115 Heidelberg

Referent: Klaus Heidel

E-Mail: klaus.heidel@woek.de

Tel. 06 221 – 433 36 13

www.woek.de

Berichtszeitraum: 1.3.2017 bis 28.2.2018

Laufzeit der Stelle 1.3.2014 bis 28.2.2019

1. Situationsbeschreibung / Problembeschreibung

Die Herausforderungen im Anthropozän durch die Verletzung planetarischer Grenzen erfordern eine Große Transformation zur Nachhaltigkeit (Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen, WBGU). Für diese globale sozialökologische Transformation gibt es weder zentrale Steuerungsinstanzen noch Blaupausen. Notwendig sind die unterschiedlichsten Aktivitäten unterschiedlichster Akteure auf unterschiedlichen Ebenen – von der Stärkung lokaler Ökonomien durch zivilgesellschaftliche Akteure über nationale zivilgesellschaftliche Aktionen, nationale gesetzgeberische Akte bis hin zu internationalen Abkommen der Vereinten Nationen.

Hierbei ist es erforderlich, neue Wege der Gestaltung der sozialökologischen Transformation zu suchen und zu erproben, wobei Theorie und Praxis, Nachdenkräume und Reallabore miteinander verknüpft werden müssen.

Für diese Such- und Erprobungsprozesse bringen Theologie und Kirche besondere Voraussetzungen mit. Erstens entspricht es dem Wesen von Kirche, in einer Situation, in der die Menschheit am Scheidewege steht, sich unter Erinnerung an die guten Ordnungen Gottes für eine Umgestaltung von Wirtschaft und Gesellschaft hin zu Ordnungen des Lebens einzusetzen. Zweitens wissen Theologie und Kirche und mit ihnen Christinnen und Christen, weshalb das „Gute Leben für Alle“ auf einer „Ethik des Genug“ gründet. Drittens können sie eine „ökologische“ (Papst Franziskus) beziehungsweise „transformative“ (Ökumenischer Rat der Kirchen) Spiritualität leben, die zur Suche nach radikal neuen Wegen in Wirtschaft und Gesellschaft befreit. Viertens sind Gemeinden als Gemeinschaften unter Wort und Sakrament Orte der Ermutigung, die der und dem Einzelnen helfen, individuelle und strukturelle Transformationsblockaden zu überwinden. Nicht zuletzt verfügt die Kirche über Schlüsselnarrative, die den Blick frei machen für Konturen einer sozialökologischen Transformation.

Allerdings sind diese Voraussetzungen in der theologischen und kirchlichen Praxis häufig verschüttet und müssen daher wiederentdeckt werden. Zugleich sind sie einzubringen in die Suche und Erprobung konkreter Mitwirkungsmöglichkeiten an

der erforderlichen sozialökologischen Transformation durch Theologie und Kirche. Dies ist nicht einfach, muss doch unter anderem ausgewertet werden, weshalb das kirchliche Eintreten für Gerechtigkeit, Frieden und Achtung der Schöpfung und für nachhaltige Ordnungen trotz mehr als dreißigjährigen Engagements nur bescheidene gesellschaftliche Veränderungen zeitigte.

Vor diesem Hintergrund ist der im September 2013 gestartete Ökumenische Prozess „Umkehr zum Leben – den Wandel gestalten“, der von 23 Kirchen und kirchlichen Organisationen (Januar 2018) getragen wird, zu einem wichtigen Ort der Suche und Erprobung neuer Wege geworden, bringen doch dessen Träger vielfältige Expertise und Ressourcen ein.

Die Werkstatt Ökonomie als Trägerin der Projektstelle verfügt über eine mehr als dreißigjährige Erfahrung in der kirchlichen Netzwerkarbeit. Außerdem kann sie sowohl in der Kampagnenkoordination gewonnene methodische Kenntnisse als auch in ihrer Studienarbeit geschulte theoretisch-analytische Fertigkeiten einbringen.

2. Ziele/Zielerreichung

Im Antrag auf Verlängerung der Projektstelle vom 15. November 2016 wurden die allgemeinen Projektziele des Antrages auf die Errichtung der Projektstelle vom 12. Dezember 2013 präzisiert und den folgenden sechs Handlungsfeldern zugeordnet:

Ziel I im Handlungsfeld I: Reallabor Schule:

Erarbeitung eines schulischen Transformationskonzeptes am Beispiel einer kaufmännischen Schule in Heidelberg und Erprobung desselben.

Zielerreichung:

Ziel I wurde im Berichtszeitraum nicht erreicht, da die zum Zeitpunkt der Erstellung des Antrages auf Verlängerung der Projektstelle vorgesehenen gemeinsamen Maßnahmen von Schule, Projektstelle und weiteren Gruppen des WeltHauses Heidelberg nicht durchgeführt werden konnten, und dies aus zwei Gründen: Erstens wäre es für eine erfolversprechende Durchführung der Maßnahmen erforderlich gewesen, dass das Kultusministerium Baden-Württembergs einen Schulversuch genehmigt, Aussicht auf eine Genehmigung bestand aber im Berichtszeitraum nicht. Zweitens zog die gesamte Schule zum Beginn des Schuljahres 2017/18 an einen neuen Standort um, dadurch und durch die Bewältigung der Umzugsfolgen wurden Schulleitung und Lehrkörper so belastet, dass selbst für die Fortsetzung der Planungsgespräche Kapazitäten fehlten.

Ziel II im Handlungsfeld II: Reallabor Kirchliche Hochschule

Etablierung einer Struktur zur Erarbeitung und Umsetzung eines Transformationskonzeptes für die Evangelische Hochschule Freiburg

Zielerreichung:

Ziel II wurde im Berichtszeitraum nicht erreicht, da die zum Zeitpunkt der Erstellung des Antrages auf Verlängerung der Projektstelle vorgesehenen gemeinsamen Maßnahmen von Hochschule und Projektstelle nicht durchgeführt werden konnten. Grund hierfür war, dass die Hochschullehrerin, mit der die Maßnahmen in diesem Handlungsfeld entworfen und koordiniert werden sollten, nach Übernahme des Rektorates aufgrund ihrer Arbeitsbelastung als Kooperationspartnerin ausfiel, ein Ersatz aber nicht gewonnen werden konnte.

Ziel III im Handlungsfeld III: Territorialkirche als Ort für Reallabore

Schaffung von Reallaboren in unterschiedlichen funktionalen und regionalen Gliederungen der Evangelischen Landeskirche in Baden und die Etablierung einer Struktur zur Begleitung der Reallabore

Zielerreichung:

Im Berichtszeitraum war es möglich, Schritte zur Schaffung von Reallaboren in unterschiedlichen funktionalen und regionalen Gliederungen der Evangelischen Landeskirche in Baden und die Etablierung einer Struktur zur Begleitung der Reallabore anzustoßen. So gelang es der aufgrund der Initiative der Projektstelle eingerichteten Fachgruppe Transformation (inzwischen umbenannt in Fachgruppe Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens), erfolgreich die Einrichtung einer Stelle beim Evangelischen Oberkirchenrat zur Koordinierung der Fachgruppe anzuregen. Weiter wurden unter maßgeblicher Beteiligung der Projektstelle Leitlinien für die Evangelische Landeskirche in Baden „Auf dem Weg zu einer Kultur der Nachhaltigkeit“ entworfen, Leitlinie 8 soll kirchliche Experimentierfelder im Sinne von Reallaboren anregen. Allerdings stößt der Vorschlag, zur Erprobung neuer Wege Reallabore einzurichten, noch immer auf Vorbehalte, die mit bestehender kirchlicher Praxis begründet werden. Außerdem konnte erfolgreich für eine intensiviertere theologische Auseinandersetzung mit den Herausforderungen im Anthropozän geworben werden.

Insgesamt setzte sich im Berichtszeitraum die Tendenz fort, dass die Initiative in der Fachgruppe zunehmend von den funktionalen Gliederungen der Landeskirche übernommen wurde (bei weiterer maßgeblicher Mitwirkung der Projektstelle).

Ziel IV im Handlungsfeld IV: Spirituelle Erneuerung

Beteiligung von Christinnen und Christen an den Exerzitien im Alltag im Jahr 2018 und die Herausgabe eines Andachtsbuches

Zielerreichung:

Im Berichtszeitraum konnten mit der Erarbeitung von Materialien für die Exerzitien im Alltag „erd-verbunden. ökumenisch-geistlicher Weg zur Schöpfungsverantwortung im Anthropozän“ durch ein ökumenisches Kooperationsprojekt in der Pfalz unter maßgeblicher Mitwirkung der Projektstelle, mit der erfolgreichen Bewerbung der Exerzitien, mit der Verankerung des Anliegens Schöpfungsverantwortung im Anthropozän in den beteiligten Kirchen und mit der

bundesweiten Ausstrahlung der Initiative alle Ziele vollumfänglich erreicht werden. Voraussetzung für diesen Erfolg war die maßgebliche Mitgestaltung eines Prozesses, der von Kirchen (Bistum Speyer, Evangelische Kirche der Pfalz) in Anknüpfung an Maßnahmen früherer Jahre getragen wurde.

Ziel V im Handlungsfeld V: Lernfeld politisches Engagement

Erprobung von neuen Formen des politischen Engagements in der Kirche

Zielerreichung:

Im Berichtszeitraum konnten Maßnahmen zur Erreichung von Ziel V nur vorbereitet, aber noch nicht durchgeführt werden. Denn die Träger des Ökumenischen Prozesses verabredeten anstelle der ursprünglich geplanten Aktivitäten zur Förderung eines Divestment kirchlicher Gelder aus Unternehmen der fossilen Energiewirtschaft Aktivitäten zur Verankerung von Nachhaltigkeitszielen in der Rechtsordnung der Bundesrepublik Deutschland (Aufnahme von Nachhaltigkeit als Staatsziel im Grundgesetz, Ergänzung oder Novellierung des Stabilitäts- und Wachstumsgesetzes von 1967 durch ein Nachhaltigkeitsgesetz).

Ziel VI im Handlungsfeld VI: Lernfeld kultureller Wandel

Ziel ist, dass einige Gliederungen der verfassten Kirche, Organisationen der kirchlichen Wohlfahrtspflege, kirchliche Hochschulen und theologische Fakultäten Suchprozesse in ihren Arbeitsbereichen verankern, mit denen neue Wege zur Mitwirkung an einem kulturellen Wandel hin zu einer Kultur der Nachhaltigkeit gefunden werden.

Zielerreichung:

Im Berichtszeitraum konnten Grundlagen für die Erreichung von Ziel VI gelegt werden. Das mithilfe der Veranstaltungsreihe zur Kultur der Nachhaltigkeit erarbeitete Impulspapier „Auf dem Weg zu einer Kultur der Nachhaltigkeit. Plädoyer für ökumenische Such- und Konsultationsprozesse“ benannte kirchliche und theologische Arbeitsfelder zur Erprobung neuer Wege. Die die Reihe abschließende Tagung in Wittenberg eröffnete den Austausch mit dem Kirchenamt der EKD über die Vorschläge des Impulspapieres und half, diese Vorschläge in kirchliche Gliederungen zu tragen. Zur weiteren Verbreiterung dieser Vorschläge wurde der Sammelband „Die Erde im Anthropozän. Christliche Perspektiven für eine Kultur der Nachhaltigkeit“ vorbereitet. Ob dann diese Vorschläge und wenn ja, in welchem Maße kirchliche Praxis verändern, muss das kommende Berichtsjahr zeigen.

Ergänzendes Ziel I: Selbstqualifizierung

Im Antrag auf Verlängerung der Projektstelle wurde die Selbstqualifizierung der Träger des Ökumenischen Prozesses nicht als Ziel benannt. Im Berichtszeitraum wurde aber die Relevanz dieses Zieles deutlicher als bisher, dies zeigte ein Workshop im Institute for Advanced Sustainability Studies (IASS Potsdam) zu Geoengineering.

Ergänzendes Ziel II: Verbreiterung der Trägerstruktur

Im Berichtszeitraum zeichnete sich die Dringlichkeit des bereits in früheren Jahren benannten Zieles ab, die Trägerstruktur des Ökumenischen Prozesses zu verbreitern. Wichtige Schritte zu diesem Ziel sind der Eintritt des Referates Weltkirche des Bistums Speyer und von Micha Deutschland e. V. in den Trägerkreis.

Allgemeine Anmerkung zu gesellschaftlichen und politischen Wirkungen

Das Projekt zielt nur mittelbar auf gesellschaftliche und politische Wirkungen, da es neue theologische und kirchliche Beiträge zu einer Kultur der Nachhaltigkeit anregen möchte. Ziel des Projektes ist also eine Qualifizierung und Veränderung kirchlicher Praxis und eine neue Akzentuierung von theologischer Forschung und Lehre in der Annahme, dass auf diese Weise Theologie und Kirche wirksamer als bisher zur Veränderung von gesellschaftlicher und politischer Praxis beitragen können.

3. Maßnahmen und Umsetzung

Koordination und Selbstqualifizierung der Träger

Im Berichtszeitraum fanden vier ganztägige Treffen der Träger des Ökumenischen Prozesses „Umkehr zum Leben – den Wandel gestalten“ statt, die nicht nur der Vorbereitung und Koordination gemeinsamer Aktivitäten, sondern mehr noch dem inhaltlichen Austausch zur Selbstqualifizierung dienten, so zum Beispiel über theologische Fragen wie jener, ob wir eine ökumenische ökologische Reformation brauchen. Gerade dieser inhaltliche Austausch ist den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Trägertreffen besonders wichtig. Zu diesem Austausch gehört die regelmäßige Vorstellung neuer wissenschaftlicher Literatur durch den Projektstelleninhaber.

Dem Ziel der Selbstqualifizierung diene auch ein ganztägiger Workshop am 20. November 2017 im Institute for Advanced Sustainability Studies (IASS) in Potsdam über Geoengineering als Herausforderung für Theologie und Kirche. Die dabei angestellten Überlegungen führten zu der Absicht, im November 2018 einen zweiten Workshop zu dieser Problematik für Verantwortliche kirchlicher Gremien und Organisationen durchzuführen.

Allgemeine Maßnahmen zur Qualifizierung zivilgesellschaftlicher Akteure

Im Berichtszeitraum warb der Projektstelleninhaber mit acht Vorträgen vor Multiplikatorinnen und Multiplikatoren um eine Mitgestaltung einer Kultur der Nachhaltigkeit angesichts der Herausforderungen im Anthropozän durch kirchliche und weitere zivilgesellschaftliche Akteure.

Zu diesen allgemeinen Maßnahmen gehört auch die Pflege der Website www.umkehr-zum-leben.de.

Netzwerkarbeit

Im Berichtszeitraum wirkte der Projektstelleninhaber an der Entwicklung des Ökumenischen Netzwerkes Klimagerechtigkeit mit und beteiligte sich aktiv an dem regionalen zivilgesellschaftlichen Netzwerk „Geld-Kompass“ in Heidelberg, das auf die Einführung und Umsetzung regionaler Elemente einer nachhaltigen Finanzarchitektur zielt.

Handlungsfeld I: Reallabor Schule

Im Berichtszeitraum fand ein Gespräch des Projektstelleninhabers mit dem Schulleiter der kaufmännischen Schule, die als Reallabor gestaltet werden sollte, statt mit dem Ergebnis, dass aus den oben angedeuteten Gründen im Vorjahreszeitraum verabredete Maßnahmen zunächst nicht realisiert werden können.

Handlungsfeld III: Territorialkirche als Ort für Reallabore

Im Berichtszeitraum wirkte der Projektstelleninhaber an acht ganztägigen Treffen der Fachgruppe Transformation (im Laufe des Berichtszeitraumes umbenannt in Fachgruppe Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens) des Evangelischen Oberkirchenrates der Evangelischen Landeskirche in Baden maßgeblich mit, bereitete die Treffen mit vor, führte mit einer Ausnahme das Protokoll und trug zur inhaltlichen Debatte bei, etwa durch den Vortrag: zur Theologie im Anthropozän. Die Fachgruppe, deren Errichtung auf eine Initiative des Projektstelleninhabers zurückging, wird von allen funktionalen und regionalen Gliederungen der Landeskirche getragen und fragt nach neuen Wegen einer kirchlichen Mitgestaltung einer Kultur der Nachhaltigkeit und einer auf diese zielenden sozialökologischen Transformation.

Eine Untergruppe der Fachgruppe erarbeitete in Fortführung der ökologischen Leitlinien der Landeskirche einen Entwurf neuer Leitlinien „Auf dem Weg zu einer Kultur der Nachhaltigkeit“ mithilfe von Vorlagen des Projektstelleninhabers. Dieser Entwurf soll in den Jahren 2018 und 2019 in der Fachgruppe, im Evangelischen Oberkirchenrat und in der Landessynode beraten und von dieser verabschiedet werden. Diese Leitlinien sollen für die Gliederungen und Glieder der Landeskirche verbindlich sein, sie gehen davon aus, dass es „eine Kernaufgabe“ der Landeskirche sei, „in Wort und Tat die Umkehr zum Leben mit zu gestalten“. Sollten die Leitlinien im Sinne des Entwurfes durch die Landeskirche verabschiedet werden, wäre es die erste Verpflichtung einer evangelischen Landeskirche auf eine Mitwirkung an einer sozialökologischen Transformation.

Im Berichtszeitraum ist es gelungen, die Anliegen der Fachgruppe immer stärker zu Anliegen der beteiligten funktionalen Gliederungen der Landeskirche zu machen und durch die Anfang 2018 erfolgte Errichtung einer landeskirchlichen Teilzeitstelle zu sichern, so dass sich der Inhaber der Projektstelle zunehmend auf inhaltliche Impulse beschränken konnte.

Handlungsfeld IV: Spirituelle Erneuerung

Auf Anregung des Projektstelleninhabers wurden in der Pfalz Überlegungen im Bistum Speyer zu einer Folgeaktivität zur Kampagne „Gutes Leben für Alle“ verknüpft mit der ökumenischen Tradition in der Pfalz, Exerzitien im Alltag anzubieten. Im Projektzeitraum trafen sich die Mitwirkenden des Kooperationsprojektes acht Mal, Projektpartner sind das Bistum Speyer, die Evangelische Kirche der Pfalz (zugleich Mitträger des Ökumenischen Prozesses „Umkehr zum Leben – den Wandel gestalten“), Misereor (Mitträger des Ökumenischen Prozesses), ACK Südwest, missio München und der Ökumenische Prozess (vertreten durch den Projektstelleninhaber). Der Projektstelleninhaber warb erfolgreich dafür, in den Mittelpunkt der Exerzitien Auszüge aus der Enzyklika Laudato Si' und aus Dokumenten des Ökumenischen Rates der Kirchen zu stellen und für die Exerzitien den Untertitel „Schöpfungsverantwortung im Anthropozän“ zu wählen. Damit wird erstmals in Deutschland auf der Gemeindeebene mit dem Begriff Anthropozän gearbeitet. Im Kooperationsprojekt entstand ein Übungsheft für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des geistlichen Übungsweges, ein Heft für Leiterinnen und Leiter begleitender Gruppen und ein thematisches Hintergrundheft, das vom Projektstelleninhaber zusammengestellt wurde (vgl. www.umkehr-zum-leben.de, <http://www.institut-kirchliche-fortbildung.de/> und <http://www.ekiba.de/html/veranst/detail.html?&m=9437&vt=1&tid=195096>).

Am 12. Januar 2018 stellten der Bischof des Bistums Speyer, der Kirchenpräsident der Evangelischen Kirche der Pfalz und der Projektstelleninhaber bei einem Pressegespräch in Speyer die Exerzitien „erd-verbunden“ vor. Am 13. Januar 2018 folgte ein ganztägiger Einführungstag für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren in Kaiserslautern, den der Projektstelleninhaber maßgeblich mitgestaltete.

Inzwischen wurden die Exerzitien auch in anderen Bereichen Deutschlands aufgegriffen, am 5. Mai 2018 findet unter Mitwirkung des Projektstelleninhabers ein erster Einführungstag für Baden im Evangelischen Oberkirchenrat in Karlsruhe statt.

Die Exerzitien gehen davon aus, dass die globalen Krisen im Anthropozän nicht zuletzt Ausdruck einer spirituellen Krise sind und dass daher das Werben für eine spirituelle Erneuerung zu den Hauptaufgaben der Kirchen im Anthropozän gehört, wobei Spiritualität als „ökologische“ (Papst Franziskus) und „transformative“ (ÖRK) Spiritualität verstanden wird.

Im Berichtszeitraum hatte sich die Mitwirkung an diesem Kooperationsprojekt zu einem Schwerpunkt der Arbeit des Stelleninhabers entwickelt.

Handlungsfeld V: Lernfeld politisches Engagement

Im Berichtszeitraum verabredeten die Träger des Ökumenischen Prozesses eine öffentliche Petition an den Deutschen Bundestag mit der Forderung, Nachhaltigkeit als Staatsziel in das Grundgesetz aufzunehmen und auch sonst Nachhaltigkeitsziele in der Rechtsordnung der Bundesrepublik Deutschland stärker und als Ersatz für Wachstumsziele zu verankern. Da diese Überlegungen noch am Anfang stehen, konnte der Projektstelleninhaber im Berichtszeitraum lediglich externe Expertise einholen (Prof. Dr. Felix Ekardt, Prof. Dr. Hermann Ott).

Handlungsfeld VI: Lernfeld kultureller Wandel

Im Berichtszeitraum wurde die Veranstaltungsreihe „Kultureller Wandel als zentrale Dimension der Großen Transformation zur Nachhaltigkeit. Theologische und kirchliche Perspektiven“, die in Kooperation mit dem Wissenschaftlichen Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (WBGU) und unter der Schirmherrschaft von Prof. Dr. Klaus Töpfer durchgeführt worden war, mit einer ökumenischen und prominent besetzten Tagung am 28. und 29. April 2017 in der Evangelischen Akademie Sachsen-Anhalt in Lutherstadt Wittenberg abgeschlossen werden. Bei dieser Tagung, an der auch der Vorsitzende des Rates der EKD mitgewirkt hatte, wurde das im Rahmen der Veranstaltungsreihe erarbeitete Impulspapier „Auf dem Weg zu einer Kultur der Nachhaltigkeit. Plädoyer für ökumenische Such- und Konsultationsprozesse“ vorgestellt. Das Papier regt einen „Ökumenischen Aufbruch 2030. Für eine sozialökologische Transformation“ an.

Dieses Impulspapier war auf so großes Echo gestoßen, dass im September 2017 eine zweite und leicht überarbeitete Auflage vorgelegt werden musste, zu der Oberkirchenrätin a. D. Cornelia Coenen-Marx, Prof. Dr. Markus Vogt und Prof. Dr. Wolfgang Lucht umfangreiche Geleitworte beisteuerten (zum Download auf www.umkehr-zum-leben.de).

In der Folgezeit griff die Evangelisch-methodistische Kirche in Deutschland die Anregung eines Ökumenischen Aufbruchs offiziell auf, und auf der Grundlage des Impulspapieres konnten Gespräche mit dem Kirchenamt der EKD und dem Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz geführt werden. Darüber hinaus steht der Projektstelleninhaber in einem engen Austausch mit dem Referat Nachhaltigkeit im Kirchenamt der EKD. So wirkt der Projektstelleninhaber im Think Tank Nachhaltigkeit der EKD und bei den entsprechenden Nachhaltigkeitsforen mit.

Trotz dieser positiven Entwicklungen lässt sich aber noch nicht abschätzen, ob und wenn ja, in welchem Maße die Idee eines „Ökumenischen Aufbruchs 2030“ von Kirchen und kirchlichen Organisationen aufgegriffen wird.

Die Vorträge der Tagungsreihe und weitere einschlägige Aufsätze werden in dem rund 300 Seiten umfassenden Sammelband „Die Erde im Anthropozän. Christliche Perspektiven für eine Kultur der Nachhaltigkeit“ versammelt, der vom Projektstelleninhaber zusammengestellt und der im Sommer 2018 im oekom Verlag erscheinen wird.

Begonnen wurde im Berichtszeitraum die Vorbereitung eines ökumenischen Kongresses „Schöpfungsverantwortung im Anthropozän als Frage des christlichen Bekenntnisses“, der im Herbst 2019 in Kooperation mit dem Potsdam Institut für Klimafolgenforschung (PIK) durchgeführt werden soll.

In dieses Arbeitsfeld gehört auch die Mitwirkung des Projektstelleninhabers an der Arbeitsgruppe Religion/Philosophie/Ethik von Engagement Global zur Überarbeitung des Orientierungsrahmens Globales Lernen, da der Religions- und Ethikunterricht ein wichtiges Feld für einen kulturellen Wandel hin zur Nachhaltigkeit ist.

4. Projektträger

Der Projektstelleninhaber ist Mitbegründer des Projektträgers und die Anliegen des Ökumenischen Prozesses sind Kernanliegen des Projektträgers, das Vorhaben des Ökumenischen Prozesses wurde vom Projektträger vor Einrichtung der Projektstelle maßgeblich entwickelt.

5. Zusammenarbeit mit Brot für die Welt

Brot für die Welt ist ein Träger des Ökumenischen Prozesses „Umkehr zum Leben – den Wandel gestalten“ und arbeitet maßgeblich im Trägerkreis mit. Der Trägerkreis fungiert als Beirat der Projektstelle. Die Kooperation mit Brot für die Welt ist eng und vertrauensvoll.

6. Sicherung einer nachhaltigen Weiterwirkung der Arbeit der Stelle nach Ende der Laufzeit

Im Berichtszeitraum wurde mit der Gewinnung neuer Projektträger für den Ökumenischen Prozess begonnen, um denselben für die Zeit nach Auslaufen der Projektstelle auf breitere Basis zu stellen. Bisher sind das Referat Weltkirche im Bistum Speyer und Micha Deutschland e. V. neu in den Trägerkreis eingetreten. Gespräche werden mit dem Katholikenrat im Bistum Speyer, mit dem Bistum Trier und der Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend geführt.

Ebenfalls begonnen wurden Überlegungen zur finanziellen Absicherung der Weiterarbeit des Netzwerkes Ökumenischer Prozess, auch eine Unterstützung durch das Referat Nachhaltigkeit des Kirchenamtes der EKD wird geprüft. Die Erfolgsaussichten dieser Bemühungen können noch nicht abgeschätzt werden.

Unabhängig von der Weiterarbeit des Ökumenischen Prozesses sind dessen Anliegen von einigen der Träger eigenverantwortlich aufgegriffen worden.

7. Gender

Im Trägerkreis arbeiten Frauen und Männer gleichberechtigt mit, Dr. Brigitte Bertelmann (Zentrum Gesellschaftliche Verantwortung der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau) war bis zu ihrer Zuruhesetzung Ende 2017 Sprecherin des Ökumenischen Prozesses, ihre Nachfolgerin ist Christine Gühne von Brot für die Welt (gemeinsam mit Christoph Fuhrbach vom Referat Weltkirche im Bistum Speyer).

An allen Teilprojekten wirken Frauen und Männer gleichberechtigt mit.

8. Erfahrungen und Perspektiven

Der Ökumenische Prozess „Umkehr zum Leben – den Wandel gestalten“ hat Vorstellungen und Aktivitäten der aktiv mitarbeitenden Träger deutlich beeinflusst. Es gelang, im Trägerkreis übereinstimmende Einschätzungen der vordringlichen Herausforderungen im Anthropozän zu erarbeiten. Übereinstimmung erzielt wurde

auch in der Einschätzung, dass Kirche aufhört Kirche zu sein, wenn sie nicht den entschiedenen Einsatz für eine globale Kultur der Nachhaltigkeit in ihr Zentrum stellt. Nicht zuletzt teilen die aktiven Träger die Vorstellung, dass neue Beiträge von Kirche und Theologie, die wirksamer als bisher zu einem kulturellen Wandel zur Nachhaltigkeit beitragen, nur in Such- und Konsultationsprozessen und mithilfe von Reallaboren gewonnen werden können.

Doch genau diese Einsicht stößt selbst bei jenen kirchlichen Akteuren auf Widerspruch, die sich – teilweise seit vielen Jahrzehnten – für die Ziele des Konziliaren Prozesses für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung einsetzen. Unter Verweis auf ihre Praxis sehen sie die Notwendigkeit einer Suche nach neuen Antworten nicht ein, auch wenn sie oft zugeben, dass ihre Arbeit bisher nicht zu einem systemischen Wandel beigetragen hat. Vor diesem Hintergrund wäre es wichtig, wenn die Überlegungen des Impulspapieres aufgegriffen würden.

Grundsätzlich ist aber in der weltweiten Christenheit die Einsicht gewachsen, dass Theologie und Kirche eine zentrale Rolle bei einem kulturellen Wandel hin zur Nachhaltigkeit spielen können und sollen. Dem entspricht, dass sich eine globale Neubewertung der Rolle von Religionen für die Bewältigung der Herausforderungen im Anthropozän abzeichnet.

Doch unbeschadet dieser generellen Tendenz bleiben auf der konkreten Handlungsebene zahlreiche Fragezeichen und Widersprüche, einige seien angedeutet:

Ohne einen kulturellen Wandel zur Nachhaltigkeit wird es keinen Politikwechsel geben, den aber brauchen wir jetzt, kulturelle Veränderungen brauchen aber (viel) Zeit – ganz abgesehen davon, dass sie nicht einfach „gemacht“ werden können (und die Geschichte der Menschheit immer auch eine Geschichte des kulturellen Wandels war).

Wir brauchen neue Narrative, auch sie sind aber weder einfach zu „machen“, noch zu verordnen – und zudem ambivalent.

Menschen ändern ihr Verhalten nicht aufgrund moralischer Appelle oder bloßer Wissensvermittlung, außerdem wollen Menschen keine sie erschlagenden Katastrophennachrichten hören. Andererseits ist eine nüchterne Diagnose in der Regel Voraussetzung für eine gelingende Therapie, wer nichts von der Notwendigkeit eines systemischen Umbaus unserer Wirtschafts- und Lebensweisen weiß, wird kaum zum persönlichen Verzicht bereit sein.

Solche Fragen und Widersprüche ließen sich beliebig ergänzen, sie verweisen auf ein Dilemma des Ökumenischen Prozesses: Einerseits können Lösungen und Antworten nur in Suchprozessen gefunden werden, andererseits werden sich Menschen und kirchliche Akteure nur auf solche Suchprozesse einlassen, wenn sich Antworten und Lösungen zumindest in Umrissen bereits abzeichnen.

Vor diesem Hintergrund wird es zu den Aufgaben im Ökumenischen Prozess gehören, für die Notwendigkeit von Nachdenken zu werben, ohne damit bestehende Praxis in Frage zu stellen.

Projektstelle: Unternehmensverantwortung

Träger: Germanwatch e.V.

Dr. Werner-Schuster-Haus, Kaiserstr. 201, 53113 Bonn

Referentinnen: Cornelia Heydenreich und Johanna Kusch

Dienstsitz im Büro Berlin: Germanwatch e.V., Stresemannstraße 72, 10963 Berlin

Tel. 030 2888356 0

heydenreich@germanwatch.org

kusch@germanwatch.org

www.germanwatch.org

Berichtszeitraum: 1.1.2017 bis 31.12.2017

Laufzeit der Stelle: 1.1.2014 – 31.12.2018

1. Situationsbeschreibung / Problembeschreibung

Katastrophale Arbeitsbedingungen in Textilfabriken, missbräuchliche Kinderarbeit in der Kakaoproduktion: Immer wieder wird bekannt, dass deutsche Unternehmen mit ihrer Geschäftstätigkeit im Ausland Mensch oder Umwelt schaden, ohne dass sie dafür zur Verantwortung gezogen werden. International gibt es einen starken Trend hin zu verbindlichen Regeln für Unternehmen. In Frankreich gibt es seit 2017 ein Gesetz, das große französische Unternehmen zur Achtung von Menschenrechten und Umwelt verpflichtet. In Großbritannien sind Konzerne seit 2015 verpflichtet, Zwangs- und Kinderarbeit in ihrer ganzen Produktionskette auszuschließen. Doch Deutschland hinkt der Entwicklung hinterher - dabei müsste Deutschland als wichtigste Wirtschaftsnation der EU hier Verantwortung übernehmen.

Unter anderem auf Druck der Zivilgesellschaft begann die Bundesregierung im November 2014 die Erarbeitung eines Nationalen Aktionsplans Wirtschaft und Menschenrechte (NAP). Der nach zwei Jahren, Ende 2016, vom Bundeskabinett verabschiedete Aktionsplan enthält erste positive Ansätze, ist aber in vielen Themen viel zu vage geblieben. Die Bundesregierung schreckte zum Beispiel davor zurück, deutsche Unternehmen zur Achtung von Menschenrechten im Ausland in die Pflicht zu nehmen und brachte lediglich eine entsprechende Erwartung zum Ausdruck.

Während in den ersten drei Jahren der Projektstelle u.a. der Entstehungsprozess des Aktionsplans auf der Agenda stand, geht es in den anknüpfenden zwei Jahren um dessen Umsetzung und darum, der Forderung nach gesetzlicher Unternehmensverantwortung mehr Gewicht zu verleihen und die wichtige präventive Wirkung eines solchen Gesetzes bekannter zu machen.

Immerhin enthält der Aktionsplan die Zielmarke, dass mindestens die Hälfte der Unternehmen mit über 500 Mitarbeiter/-innen bis 2020 Prozesse zur menschenrechtlichen Sorgfalt einrichten sollen. Wird die Zielmarke verfehlt, erwägt

die Bundesregierung ein Gesetz als notwendige Konsequenz. Entscheidend wird sein, dass die geplante Überprüfung transparent, unabhängig und auf Grundlage präziser Kriterien erfolgt.

Ein weiterer politischer Prozess, den die Projektstelle intensiv begleitet hat, ist zu seinem Abschluss gekommen. Die EU-Richtlinie zur Verbesserung der Transparenz in der Unternehmensberichterstattung ist vom deutschen Gesetzgeber umgesetzt worden. Im März 2017 wurde das CSR-Richtlinienumsetzungsgesetz verabschiedet. Die betroffenen Unternehmen müssen Informationen über wesentliche Risiken bezogen auf Arbeitnehmer- Sozial- und Umweltbelange, Achtung der Menschenrechte und Gefährdung durch Korruption darlegen. Und zwar im eigenen Unternehmen und entlang der Geschäftsbeziehungen. Germanwatch hatte die Entstehung der CSR-Richtlinie auf europäischer Ebene und deren Umsetzung in Deutschland intensiv begleitet. Das Gesetz gilt rückwirkend ab dem 1.1.2017 und wird damit bereits für das Geschäftsjahr 2017 wirksam. Erste Berichte sind ab Mitte 2018 zu erwarten. Betroffen sind ca. 550 kapitalmarktorientierte Unternehmen. Nicht erfasst sind Familienunternehmen. In den nächsten Jahren geht es darum, zu schauen, wie und was die betroffenen Unternehmen zu den Belangen tatsächlich berichten und an welche Kriterien sie sich dabei halten (müssen) und auch an welche Kriterien sich die Wirtschaftsprüfer/-innen bei der Überprüfung der Berichte halten (müssen). Ein Review der EU-Richtlinie seitens der EU-Kommission KOM steht für 2018/2019 an.

Weiterhin bestehen große Hürden für Betroffene, ihre Rechte im eigenen Land oder im Land, wo das Unternehmen den Hauptsitz hat, vor einem Gericht oder einer Beschwerdeinstanz einzufordern. Politische Prozesse, die die Rechte der Betroffenen in dieser Hinsicht stärken gibt es derzeit wenige. Im Sommer 2017 fand jedoch der Peer Review der Nationalen Kontaktstelle für OECD-Beschwerden statt, dessen Ergebnisse im Frühjahr 2018 erwartet werden. Diesen Prozess wird die Projektstelle weiter begleiten.

2. Ziele/Zielerreichung

Die Projektstelle will dazu beitragen, dass menschenrechtliche Sorgfaltspflichten für Unternehmen in Deutschland verbindlich festgeschrieben werden und in der Folge Betroffene von unternehmerischem Unrecht insbesondere aus sog. Entwicklungsländern in ihren Rechten gestärkt werden.

a) Dazu ist es unter anderem notwendig, dass zivilgesellschaftliche Netzwerke und Kooperationen im Bereich Unternehmensverantwortung in Deutschland und Europa gestärkt werden und zusammenarbeiten. Eine solche Vernetzung trägt dazu bei, dass sich der Diskurs in Deutschland zum Thema Unternehmensverantwortung in Richtung verbindlicher menschenrechtlicher Sorgfaltspflichten weiterentwickelt.

Das CorA-Netzwerk für verbindliche Unternehmensverantwortung ist ein zentraler zivilgesellschaftlicher Akteur in diesem Themenfeld in Deutschland und nah dran an den politischen Prozessen. Mit der Verabschiedung des Nationalen Aktionsplan Ende 2016 und der Verabschiedung des CSR-Richtliniengesetzes, sind zwei politische Prozesse zum Abschluss gekommen, die das CorA-Netzwerk und die Projektstelle in den letzten Jahren sehr intensiv inhaltlich wie strategisch begleitet hatten. Pünktlich zum 10 jährigen Bestehen des CorA-Netzwerkes Ende 2016 stand damit an, die Arbeit

des Netzwerkes auszuwerten und die Schwerpunkte für die weitere Arbeit zu bestimmen.

In den ersten Monaten des Jahres 2017 hat das CorA-Netzwerk die Zusammenarbeit der Mitgliedsorganisationen, die Wirksamkeit und Ergebnisse der Arbeit zu den genannten politischen Prozessen ausgewertet und inhaltlich, methodisch und strukturell neue Konzepte entwickelt. Der angeregte Austausch mit dem europäischen NGO-Dachverband ECCJ hat dazu beigetragen, Impulse aus anderen Ländern, wie Frankreich, UK, Schweiz oder den Niederlanden bei der Planung zu berücksichtigen. So entschied sich das Netzwerk dazu, inhaltlich noch stärker auf die Arbeit zu gesetzlichen Sorgfaltspflichten zu fokussieren, sowohl auf deutscher Ebene - wegen der Ankündigungen dazu im NAP und dem Vorreitergesetz in Frankreich - wie auch international - wegen des laufenden UN-Prozesses für ein internationales Abkommen für verbindliche Unternehmensverantwortung (UN Treaty). In Bezug auf Transparenz ergab die Diskussion, nun erst einmal abzuwarten, bis 2018 die ersten Berichte der betroffenen Unternehmen ausgewertet werden können.

CorA hat sich zudem entschieden, die präventive Wirkung eines Sorgfaltspflichtengesetz bekannter zu machen. Entsprechend dieser Entwicklungen haben wir die AG-Struktur von CorA angepasst. Das CorA Netzwerk beherbergt die AG zum UN Treaty und es gibt drei AGs zu gesetzlichen Sorgfaltspflichten. Eine, die die Umsetzung des NAP begleitet und Advocacyarbeit plant, eine die sich um die öffentliche Kommunikation widmet und eine die explizit nur zu rechtlichen Themen im Zusammenhang mit Sorgfaltspflichten und Haftung arbeitet.

Fazit: Damit ist das CorA Netzwerk gut aufgestellt, um die nun anstehenden politischen Prozesse im Sinne der Forderungen des Netzwerkes zu begleiten und voranzubringen.

b) Neben der guten Netzwerkarbeit ist es notwendig, dass sich politische Entscheidungsträger/-innen fundierter und wirksamer für verbindliche Elemente von menschenrechtlichen Sorgfaltspflichten einsetzen und sie so ihrer Pflicht zum Schutz der Menschenrechte nachkommen.

In Bezug auf die Wahlprogramme waren wir im Jahr 2017 daher sehr angetan, dass schließlich drei Parteien (SPD, Bündnis 90/Die Grünen, Die Linke) in ihren Wahlprogrammen die Forderung nach gesetzlichen Sorgfaltspflichten aufgenommen hatten. Bei derartigen Prozessen ist es natürlich sehr schwierig nachzuweisen, wie dies erreicht wurde. Aber wir denken, durch die jahrelange Arbeit der NGOs zu diesem Thema haben wir die öffentliche und die Fachdebatte in Deutschland wesentlich beeinflusst. Und Germanwatch wiederum war im Rahmen der Projektstelle maßgeblich an dieser NGO-Arbeit zu gesetzlichen menschenrechtlichen Sorgfaltspflichten beteiligt. Siehe auch Bericht unter 3.

Angestrebte parlamentarische Instrumente, z.B. Kleine oder Schriftliche Fragen oder Anträge, die das Thema verbindliche Sorgfaltspflichten aufgreifen, gab es im Berichtszeitraum nicht. Das erscheint uns dem Wahljahr geschuldet, in dessen Vorlauf solche parlamentarischen Aktivitäten abnehmen. Vielmehr bestand Interesse an einem persönlichen Austausch über die Themen und Entwicklungen in anderen Mitgliedstaaten der EU.

Ein Themenfeld, das erst nach Antragstellung stärker in den Fokus rückte, ist die verstärkte Stoßrichtung zum Bürokratieabbau. Die damit verbundenen Politikmaßnahmen könnten auch dazu führen, dass notwendige Rahmensetzungen u.a. im Bereich Menschenrechte unterbleiben oder zurückhaltender angegangen werden bzw. ausgebremst werden mit dem Argument, ansonsten zu starke bürokratische Hürden insbesondere für Unternehmen aufzubauen. So fand sich das Thema Bürokratieabbau mit entsprechenden Vorhaben sowohl im Sondierungspapier für die geplante Jamaika-Koalition als auch im entsprechenden Papier für die große Koalition, während die Umsetzung des Nationalen Aktionsplans oder ein Gesetz zu menschenrechtlicher Sorgfaltspflicht in beiden Papieren überhaupt nicht thematisiert wurden. In der Ansprache der Politiker/-innen haben wir deshalb auch das Thema Bürokratieabbau stärker aufgegriffen und zudem versucht, diese beiden Themen möglichst auch miteinander zu verbinden.

3. Maßnahmen und Umsetzung

Zwei Schwerpunkte haben unsere Arbeit in 2017 geprägt. 1) Die Umsetzung des Nationalen Aktionsplans sowie 2) das CorA-Netzwerk inhaltlich, methodisch und strukturell (neu) aufzustellen.

Zu 1) Follow-Up zum Nationalen Aktionsplan (NAP):

Direktes Follow-up: Die Bundesregierung hat verschiedene Maßnahmen im NAP vorgesehen. Ein Monitoringprozess soll die Einhaltung der NAP-Vorhaben überprüfen, u.a. soll überprüft werden, ob Unternehmen ab 500 Mitarbeitenden ausreichende Verfahren zur Einhaltung der menschenrechtlichen Sorgfalt eingeführt haben. Hinzu kommen eine geplante Risikosektorstudie und Branchendialoge im Multistakeholderformat. Um die Umsetzung des NAP voranzutreiben und das vorgesehene Monitoring zu gewährleisten, sind zwei Gremien tätig: Die Bundesregierung findet sich in einem Interministeriellen Ausschuss (IMA) zusammen, der vom Auswärtigen Amt geleitet wird. Die Stakeholder sind im CSR-Forum vertreten, das beim BMAS angesiedelt ist. Die Projektstelle nimmt an den Sitzungen des CSR-Forums teil und ist Mitglied der AG, die die NAP-Umsetzung noch intensiver begleitet.

Grundsätzlich können wir feststellen, dass die Projektstelle zusammen mit anderen CorA-Mitgliedern bereits bei der Entwicklung des NAPs sehr nah am Prozess dran gewesen ist, um identifizieren zu können, welche Schritte jetzt im Nachgang notwendig sind. So waren wir 2017 sowohl zu Überlegungen zur strukturellen Ausgestaltung als auch zum Monitoring sowie zu den sektorspezifischen Ansätzen (sog. Branchendialoge) aktiv.

Insgesamt sind in diesem Bereich mindestens vier Papiere zu benennen:

- ein Papier bzw. eine Überarbeitung der Arbeitsweise des CSR-Forums,
- ein Papier zu möglichen Interaktionen zwischen NAP-Umsetzungs-Begleit-AG beim CSR-Forum und dem Interministeriellen Ausschuss (IMA),

- ein Papier zum Monitoring-Prozess und Anforderungen seitens der Zivilgesellschaft
- und Mitarbeit an einem Papier zu den Branchendialogen.

Für eine große Stakeholderveranstaltung zu Branchendialogen im November 2017 haben wir im Rahmen der Projektstelle die Debatten beim CSR-Forum mitverfolgt und mitgestaltet und beim CorA-Netzwerk im Vorfeld einen entsprechenden Austausch organisiert. Durch unsere abgestimmten NRO-Positionen konnten wir an dem Tag maßgebliche Impulse setzen und damit auch auf die weitere Ausgestaltung dieses Prozesses einwirken.

Zudem hat die Projektstelle im März 2017 zwei Fachgespräche mit MdBs zum französischen Gesetz organisiert und dazu den französischen Abgeordneten Portier eingeladen, der in Frankreich das Gesetz maßgeblich mit initiiert hat. Die Gespräche fanden separat mit interessierten MdBs der SPD sowie der CDU statt.

Juristische Begleitung: Unabhängig von bestehenden politischen Prozessen brauchen wir innovative Lösungsvorschläge, um menschenrechtliche Rahmensetzungen für Unternehmen voranzutreiben.

Im September hat Germanwatch zusammen mit Brot für die Welt und Oxfam ein weiteres juristisches Fachgespräch organisiert, um die konkretere Ausgestaltung eines möglichen Sorgfaltspflichtengesetzes in Deutschland auszuloten. Diesmal konnten wir Professor Hannoun aus Frankreich gewinnen teilzunehmen, der bei der Entstehung des französischen Loi de Vigilance mitgewirkt hat. Nach dem Loi de Vigilance werden bestimmte große Unternehmen gesetzlich dazu verpflichtet, einen Sorgfallsplan zu erstellen und umzusetzen, um Menschenrechtsbeeinträchtigungen des Unternehmens in den eigenen Geschäftsbeziehungen zu vermeiden und ggf. wiedergutzumachen. Teilgenommen haben neben Prof. Hannoun und seiner Mitarbeiterin, drei Rechtsprofessor/-innen, sowie 15 Jurist/-innen von Lehrstühlen, NGOs und dem Deutschen Institut für Menschenrechte.

Im März konnten die "FAQ" zum Gesetzgebungsvorschlag auf Deutsch und Englisch veröffentlicht werden. Diese sind in Zusammenarbeit mit Brot für die Welt und Oxfam entstanden, die Projektstelle hatte hier für den Aufschlag gemacht.

Aufgrund der Bundestagswahl haben keine Gespräche mit Rechtsreferent/-innen der Parteien sowie mit MdBs stattgefunden. Dafür wollten wir erst die Bildung der neuen Regierung abwarten.

Zusammenhängende Prozesse: Transparenz über Unternehmensaktivitäten und wie Angaben dazu geprüft werden sowie Zugang zu wirksamen Beschwerdemöglichkeiten sind wichtige Aspekte von unternehmerischer Sorgfalt in Bezug auf die Achtung von Menschenrechten.

Im August reichte die Projektstelle eine Stellungnahme zur Überarbeitung des Deutschen Rechnungslegungsstandards (DRS 20) Konzernlagebericht ein. Der DRS 20 ist der Standard von Wirtschaftsprüfer/-innen zur Prüfung von Lageberichten.

Die Überarbeitung erfolgte wegen des CSR-Richtlinienumsetzungsgesetzes. Erfolgreich konnten wir einbringen, dass bei der Prüfung, ob es für das Unternehmen verhältnismäßig ist, über bestimmte Risiken bzw. über angewandte Sorgfaltsprozesse bezüglich der Lieferkette und der Kette der Subunternehmer zu berichten, nicht nur die Kosten der Informationsbeschaffung sondern auch die Schwere der negativen Auswirkungen auf Mensch und Umwelt und die Eintrittswahrscheinlichkeit eines drohenden Schadens zu berücksichtigen sind.

Eine Auswertung des CSR-Richtlinienumsetzungsgesetzes in deutsches Recht fand bei der CorA-Arbeitstagung im Herbst 2017 statt und für die CorA-Webseite nahm die Projektstelle eine Kurzkomentierung der im Juli 2017 erschienen unverbindlichen Leitlinien der EU-KOM für die Berichterstattung über nichtfinanzielle Informationen vor.

Bezüglich der OECD-Leitsätze lag im Jahr 2017 der Schwerpunkt auf dem Peer Review. Dazu hat Germanwatch den Austausch innerhalb der NRO angestoßen, sowohl in Bezug auf die schriftliche Kommentierung des Fragebogens zum Peer Review als auch im Vorfeld der Sitzung mit dem Peer Review Team. Die Vortreffen innerhalb der NRO in Deutschland sowie auch mit dem OECD Watch Netzwerk, zudem auch mit den Gewerkschaften, und der schriftliche Austausch untereinander, haben wesentlich dazu beigetragen, Akzente beim Peer Review zu setzen.

Neue politische Zeitfenster: Im Antrag angedachte strategische Inputs zu Forderungen der Zivilgesellschaft zur G20-Präsidentschaft oder Vernetzungsaktivitäten in diesem Sinne fanden nicht statt. In der Abwägung zwischen vorhandenen zeitlichen Kapazitäten, anderen involvierten NRO und der möglichen Hebelwirkung haben wir uns entschieden, auf die G20-Präsidentschaft im Rahmen unserer Arbeit keinen großen Fokus zu setzen.

Pressearbeit: Die Hauptschwerpunkte im Berichtsjahr (NAP-Umsetzung und Neustrukturierung des CorA-Netzwerkes) sind für die Presse nicht sehr interessant. Die Projektstelle hat aber bestehende Kontakte zu Journalisten gepflegt und sie zum Teil über aktuelle Entwicklungen informiert. Es gab zwei Pressemitteilungen im Berichtszeitraum: eine zur Umsetzung der CSR-Richtlinie in deutsches Recht und eine zur Verabschiedung des französischen Gesetzes zu verbindlicher Unternehmensverantwortung. Die Pressemitteilungen sind allerdings nur mäßig aufgegriffen worden. Als Hintergrundinformation haben wir uns an einem Hintergrundpapier zum französischen Gesetz beteiligt.

Zusammenarbeit: Wir können auf ein Jahr sehr konstruktiver Zusammenarbeit mit den Kooperationspartner/-innen in dem Themenfeld zurückblicken. Kooperationspartner waren das CorA-Netzwerk selber sowie insbesondere aktive Einzelorganisationen wie Brot für die Welt, Misereor, zum Teil Oxfam und TI, sowie Amnesty International (Forum Menschenrechte). Es wurde von vielen Partner/-innen zudem sehr dankend angenommen und als sehr hilfreich angesehen, wenn Germanwatch strategische und methodische Impulse in interne wie externe Prozesse reingegeben hat.

Zu 2) Strategieentwicklung für NGO-Netzwerke

Anfang des Jahres 2017 hat das CorA-Netzwerk die Zusammenarbeit der Mitgliedsorganisationen sowie die Wirksamkeit der Arbeit zu den genannten politischen Prozessen ausgewertet und inhaltlich, methodisch und strukturell neue Konzepte entwickelt. (Siehe dazu auch oben unter 2. Zielerreichung).

Die Arbeit der Projektstelle und die der CorA Koordinatorin haben maßgeblich diese notwendigen Überarbeitungsprozesse im Netzwerk vorangebracht. Die Projektstelle hat Diskussionsgrundlagen für die einzelnen Punkte erstellt, Diskussionen dazu moderiert, Abstimmungen im CorA-Netzwerk darüber herbeigeführt und den Austausch mit dem ECCJ-Netzwerk gepflegt. Es entstand ein Papier zum Status Quo der AGs und den Themen zu denen CorA arbeitet und anschließend zwei konkrete Vorschläge für die inhaltliche und strukturelle Neuausrichtung als Grundlage für die Diskussion im Netzwerk. Zudem gab die Projektstelle Inputs bei den CorA-Arbeitstreffen im Frühjahr sowie im Herbst zur AG- Struktur und zu neuen Ansatzpunkten für die Öffentlichkeit.

4. Projektträger

Die Stelle, aufgeteilt auf zwei Stelleninhaberinnen, ist im Team Unternehmensverantwortung bei der Entwicklungs- und Umweltorganisation Germanwatch angesiedelt und umfassend in die Struktur von Germanwatch eingebunden. Es finden regelmäßige Teamtreffen statt (1-2x pro Monat), im ähnlichen Abstand Absprachen mit den anderen Teams. Bei den halbjährlichen Strategietreffen mit der politischen Geschäftsführung und Teilen des Vorstands wird auch über Maßnahmen und Zielerreichung dieses Projektes gesprochen. Diese Austausche dienen den Stelleninhaberinnen zugleich als Evaluation des bisher Erreichten.

In den ersten Monaten des Berichtszeitraumes gab es intern eine engere Zusammenarbeit mit dem Vorstandsvorsitzenden von Germanwatch, der bislang Germanwatch im CSR-Forum der Bundesregierung vertritt und auch mehrfach bereits in Vertretung für die anderen NRO-Akteure im Lenkungskreis aktiv war. Aufgrund dieser langjährigen Erfahrung im CSR-Forum der Bundesregierung konnte Germanwatch eine wichtige Mittlerfunktion zwischen den NRO, die im NAP-Prozess involviert waren und den NRO aus dem CSR-Forum spielen, da das CSR-Forum mit der NAP-Umsetzung eine entsprechende neue Zuständigkeit erhielt (siehe auch Punkt 1).

5. Zusammenarbeit mit Brot für die Welt

Die Zusammenarbeit mit Brot für die Welt verlief im Berichtszeitraum weiterhin sehr gut. Auf fachlicher Ebene gab es umfangreiche Kooperationen und Vernetzungen, wie auch bereits in den vorherigen Abschnitten erläutert.

Die intensivste Zusammenarbeit bestand und besteht mit Sarah Lincoln, v.a. im Rahmen der Umsetzung des Nationalen Aktionsplans Wirtschaft und Menschenrechte sowie der Weiterarbeit zum Gesetzesentwurf zur menschenrechtlichen Sorgfaltspflicht. Die Zusammenarbeit erfolgte sowohl im

direkten Kontakt als auch im Rahmen von intensiver Netzwerkarbeit über CorA, das Forum Menschenrechte und die gemeinsame Arbeitsgruppe AG Sorgfalt. Im Rahmen der Gremienarbeit beim Koordinationskreis des CorA-Netzwerks gibt es zudem eine gute Zusammenarbeit mit Ruben Quaas.

Die Stelle wurde von keinem Beirat begleitet.

6. Sicherung einer nachhaltigen Weiterwirkung der Arbeit der Stelle nach Ende der Laufzeit

Im Projektzeitraum hat die Projektstelle bisher durchgehend strukturelle Arbeit im Rahmen des CorA-Netzwerkes geleistet mit dem Ziel, dass die Arbeit weiterwirkt. Nicht nur neue AG-Strukturen sind entstanden sondern auch inhaltliche neue Impulse und Schwerpunktsetzungen konnten etabliert werden.

Durch Impulse, die wir im Rahmen der NAP-Umsetzung gegeben haben (zum Monitoring, zu den Branchendialogen, zu einzelnen Themenschwerpunkten des NAP) haben wir Entwicklungen mit beeinflusst, die auch nach Ende der Projektstelle weiterwirken werden. Bedarf nach Weiterarbeit besteht aber auf verschiedenen Ebenen: zur NAP-Umsetzung, zur Koordination von CorA-AGs, zum Gesetzesentwurf und zur Öffentlichkeitsarbeit. Um diese Themen ebenfalls weiter zu bearbeiten sind wir u.a. dabei, neue Projektmittel zu akquirieren.

7. Gender

Da der Schwerpunkt des Projektes eher auf Informationsarbeit für Entscheidungsträger/-innen als auf klassischer Bildungsarbeit liegt, lag es nicht im Ermessen der Projektstelleninhaberinnen, gesondert für eine aktive Beteiligung von Frauen bzw. Männern zu sorgen. Auch bei der Vernetzungsarbeit und der Informationsarbeit innerhalb der NGOs war ausschlaggebend, wer fachlich zu einem Thema arbeitet als die Genderfrage. Interessanterweise sind im Bereich Unternehmensverantwortung auf NGO-Seite sowohl im Team Unternehmensverantwortung bei Germanwatch als auch in der NAP-Arbeitsgruppe mehrheitlich Frauen aktiv.

8. Erfahrungen und Perspektiven

Das Projekt lief auch im Jahr 2017 sehr gut. Nach wie vor eine der wichtigsten Erfahrungen bzw. Erkenntnisse ist, dass eine vertraute und langjährige Zusammenarbeit mit Referent/-innen aus verschiedenen NGOs zu einem Thema viel Spaß macht aber auch besonders effizient und effektiv ist. Aushandlungsprozesse nehmen z.B. nur noch wenig Zeit ein und Arbeitsteilung funktioniert gut.

Die Aufteilung auf zwei Stelleninhaberinnen erweist sich ebenfalls immer wieder als sehr gewinnbringend. Dieses Jahr haben wir aber stärker als in den letzten Jahren inhaltliche Aufteilungen vorgenommen. Diese entsprechen den neuen Schwerpunktsetzungen und der neuen AG-Struktur des CorA-Netzwerkes.

Rückkehrendenstelle: Informationsarbeit zur Klima-Kollekte und zur CO2-Kompensation

Träger: Klima-Kollekte – Kirchlicher Kompensationsfonds gGmbH

Caroline-Michaelis-Str. 1, 10115 Berlin

Hausanschrift: Chausseestr. 103, 10115 Berlin

Referent/in: Sina Brod

Telefon: +49 30 65211-1045

brod@klima-kollekte.de

www.klima-kollekte.de

Berichtszeitraum: 28.08.2017 bis 31.12.2017 (verkürzt wegen Elternzeit)

Laufzeit der Stelle 01.11.2014 bis 28.02.2019 (verlängert wegen Elternzeitpause)

1. Situationsbeschreibung / Problembeschreibung

Die Klima-Kollekte gGmbH ist ein CO2-Kompensationsfonds von christlichen Kirchen, über den Organisationen, Institutionen, Unternehmen und Einzelpersonen ihre Emissionen ausgleichen können. Der Kompensationsbeitrag fließt in Klimaschutzprojekte in Schwellen- und Entwicklungsländern in den Bereichen erneuerbare Energien und Energieeffizienz. Die Projekte dienen dabei nicht nur dem Klimaschutz, sondern tragen zur Armutsbekämpfung vor Ort bei sowie zur Umsetzung der Ziele für eine nachhaltige Entwicklung (SDG). Die Gesellschafterhäuser der Klima-Kollekte sind Brot für die Welt, die Evangelische Kirche in Deutschland, das Schweizer Hilfswerk Fastenopfer, die Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft e. V., das Kindermissionswerk ‚Die Sternsinger‘, das Bischöfliche Hilfswerk MISEREOR sowie das Zentrum für Mission und Ökumene – nordkirche weltweit.

Um die Trias „Emissionen vermeiden-reduzieren-kompensieren“ im Sinne des Klimaschutzes im kirchlichen Raum weiter zu verbreiten, Informationsarbeit zur Klima-Kollekte zu leisten und den Mechanismus der CO2-Kompensation zu stärken, bedarf es der Unterstützung personeller Kapazitäten der Geschäftsstelle. Diese bestand bis zum Beginn der Rückkehrendenstelle von Frau Brod am 01.11.2014 aus drei Mitarbeiterinnen in Teilzeitbeschäftigung: Die Geschäftsführerin mit 100 % Stellenumfang, die wissenschaftliche Begleitung mit 50 % und die Assistenz der Geschäftsführung betrug ebenso 50 %. Eine personelle Förderung war aufgrund begrenzter Ressourcen für die Kommunikation und die Außendarstellung notwendig.

2. Ziele/Zielerreichung

Die Klima-Kollekte – Kirchlicher Kompensationsfonds gGmbH wurde 2011 mit dem Ziel, CO2 Kompensation von kirchlichen Partnern für kirchliche Einrichtungen anbieten zu können, gegründet.

Die Stelle wurde eingerichtet, um die Informationsarbeit über die Klima-Kollekte und zur CO₂-Kompensation im kirchlichen Raum und darüber hinaus zu stärken. Durch die Teilnahme an zahlreichen Veranstaltungen wie z.B. Tagungen, Kirchentage, Netzwerktreffen usw. und der redaktionellen Arbeit durch eigene Publikationen, die Homepage sowie Beiträge in kirchlichen Zeitschriften wurde der Bekanntheitsgrad der Klima-Kollekte maßgeblich gefördert. Einen wichtigen Beitrag dazu leistete u.a. Frau Brods Erfahrung als Entwicklungshelferin in einer Umweltorganisation in Kambodscha, da so die Klimaschutzprojekte der Klima-Kollekte schnell verständlich waren und eine rasche Einarbeitung – auch in die globalen Bezüge des Klimawandels und die Rolle der Kirchen – möglich waren.

Auf Grundlage der Förderung der Klima-Kollekte mit Mitteln der Inlandsarbeit und einer Rückkehrendenstelle konnten die Einnahmen seit Beginn der Förderung zu Beginn des Jahres 2014 mehr als verdoppelt werden. Gleichzeitig konnte die Zahl der Gesellschafter, der Kreis der NutzerInnen und das Netzwerk stark verbreitet und auf Österreich und die Schweiz ausgedehnt werden. Die durch die Förderung von Brot für die Welt ermöglichte personelle Verstärkung erzielte positive Ergebnisse; und Einnahmen zeigen, dass die Klima-Kollekte auf dem Weg in die finanzielle Unabhängigkeit ist. Die Klima-Kollekte hat seit ihrer Gründung 2011 bis zum 31.12.2017 Einnahmen von weit über 1.000.000 Euro erzielt, dies entspricht dem Ausgleich von 50.000 Tonnen CO₂-Emissionen.

Die ursprünglich angesetzte Laufzeit der Rückkehrendenstelle wurde durch die Elternzeit von Frau Brod verändert: Innerhalb der Elternzeit ruhte der Vertrag und wurde anschließend in Teilzeit wieder aufgenommen und bis 28.02.2019 verlängert.

3. Maßnahmen und Umsetzung

Frau Brod betreute täglich Anfragen von Kunden und Kundinnen der Klima-Kollekte z.B. hinsichtlich der Benutzung des CO₂-Rechners oder der Leihe der Klima-Waage. Weiterhin nahm sie wöchentlich Gespräche im kirchlichen Raum wahr, die die Informationsarbeit zur Klima-Kollekte und der CO₂-Kompensation unterstützen z.B. mit dem Prälaten der Evangelischen Kirche Deutschlands, Dr. Dutzmann, und startete in diesem Zusammenhang mit der Organisation eines Schöpfungsgottesdienstes in Kooperation mit dem Berliner Dom am 13.05.2018. Darüber hinaus arbeitete sie im Rahmen des Alltagsgeschäfts redaktionell an der Homepage der Klima-Kollekte, um die Leserschaft über die aktuelle Entwicklung in Kenntnis zu setzen und den Relaunch der Homepage zu unterstützen. Frau Brod unterstützte auch die Begleitung der Studie über die Arbeit der Klima-Kollekte, welche von der Agentur adelphi durchgeführt wurde. Besonders relevant waren in der Studie die Ergebnisse aus den Bereichen Marketing, Öffentlichkeitsarbeit und Geschäftsentwicklung. Weiterhin stellte Frau Brod den Kontakt zum Forschungsvorhaben „Religious Communities and Sustainable Development Humboldt-Universität zu Berlin“ her und beriet das Projektteam hinsichtlich der Klimawirkung des Forschungsvorhabens und zur CO₂-Kompensation. Überdies informierte Frau Brod über die Arbeit der Klima-Kollekte bei der Konrad-Adenauer-Stiftung an der Koordinationsstelle für Energie-, Klima- und Umweltpolitik / Energy, Climate and Environmental Policy.

Um die Beratung für Emissionsvermeidung und Reduktion von Emissionen sowie der CO₂-Kompensation zu optimieren, entwickelte sie gemeinsam mit der

Geschäftsführung und der wissenschaftlichen Begleitung ein professionelles Beratungsangebot. Dies wurde ab 2018 einer breiten Öffentlichkeit durch den Homepage Relaunch und individuellen Kontakten im Rahmen der Netzwerkarbeit vorgestellt.

4. Projektträger

Als Mitarbeiterin der Klima-Kollekte konnte die Stelleninhaberin bestehende Kontakte zu den ReferentInnen für Ökumenische Diakonie, den Beauftragten des Kirchlichen Entwicklungsdienstes sowie den Gesellschaftern der Klima-Kollekte in Form der Kollegen und Kolleginnen von Brot für die Welt, der Evangelischen Kirche Deutschlands, der Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft, der nordkirche-weltweit und der katholischen Organisationen MISEREOR nutzen. Weitere Kontakte entstanden als Teil des Arbeitsauftrags zum Beispiel mit dem Zivilen Friedensdienst Deutschland, der Diakonie Austria, dem Schweizer Hilfswerk Fastenopfer, der Johanniter Inlands- und Auslandshilfe oder dem Kindermissionswerk „Die Sternsinger“. Zusätzliche Kontakte wurden im Rahmen der Akquise und Kooperationspartnerschaften gewonnen z.B. die evangelische Bordseelsorge vertreten durch die EKD, der Rat für nachhaltige Entwicklung oder die GEPA. Durch das Einbringen eines eigenen Netzwerks und die Nutzung des bestehenden Netzwerks wird die Informationsarbeit zur Klima-Kollekte sowie dem CO2-Rechner wirkungsvoll sichergestellt.

5. Zusammenarbeit mit Brot für die Welt

Die Gesellschafterhäuser der Klima-Kollekte bestimmen VertreterInnen, die zusammen mit der Geschäftsführung der Klima-Kollekte den Kompensationsfonds leiten und verantworten sowie nach Beratung durch den Fachausschuss über die Auswahl der Projekte entscheiden.

Sprecher der Gesellschafterversammlung

- Hans Diefenbacher (2011–2013)
- Jürgen Hammelehle (seit 2013)

VertreterInnen der Gesellschafterhäuser

- Stefan Becker, Kindermissionswerk „Die Sternsinger“
- Hans Diefenbacher, Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft Heidelberg (FEST)
- Matthias Dörnenburg, Schweizer Hilfswerk Fastenopfer
- Norbert Dreßen, Bischöfliches Hilfswerk MISEREOR e.V.
- Ruth Gütter, Evangelische Kirche in Deutschland (EKD)
- Jürgen Hammelehle, Brot für die Welt
- Judith Meyer-Kahrs, Zentrum für Mission und Ökumene – Nordkirche weltweit

Mit KollegInnen der Gesellschafter, insbesondere Brot für die Welt, findet ein regelmäßiger Austausch statt. Dies geschieht im Rahmen der

Gesellschafterversammlung, durch Veranstaltungen zum Thema Klimawandel, durch die Stilllegung von Klimaschutzzertifikaten durch den Umweltbeauftragten oder im Zuge der Projektentwicklung mit der relevanten Stelle für die Umsetzung des Clean Development Mechanism als auch mit KollegInnen des Freiwilligenprogramms sowie der Inlandsförderung z.B. durch die Kompensation bewilligter Projektreisen.

6. Sicherung einer nachhaltigen Weiterwirkung der Arbeit der Stelle nach Ende der Laufzeit

Durch die intensive Gestaltung der Öffentlichkeitsarbeit nimmt Frau Brod Veranstaltungen als Referentin oder Teilnehmerin wahr, die einen langfristigen Beitrag zum Bekanntheitsgrad der Klima-Kollekte leistet. Bei den KollegInnen z.B. KED-Beauftragte, KollegInnen bei Brot für die Welt, ReferentInnen für Ökumenische Diakonie hatte Frau Brod die Klima-Kollekte seit Beginn ihrer Arbeitsaufnahme Ende 2014 bis Ende 2017 bereits mehrfach vorgestellt; der KED-Beauftragte Dr. Roger Schnabel wird im Auftrag des Berliner Missionswerkes im Jahr 2018 ein Kleinstprojekt mit Biogasanlagen einbringen und so die eigenen flugbedingten Emissionen ausgleichen können. Außerdem arbeitet Frau Brod an der Beantragung weiterer finanzieller Mittel, um so die Finanzierung der Stelle über die Dauer der Förderung der Rückkehrendenstelle hinaus zu gewährleisten.

7. Gender

Derzeit arbeiten fünf Frauen (in Teilzeit) in der Geschäftsstelle der Klima-Kollekte.

Bezüglich der Bildungs- und Informationsarbeit werden Frauen, Männer und Transgender gleichmäßig einbezogen. Eine Trennung oder Ungleichberechtigung kommt nie vor, da alle Zielgruppen, gleichwohl des Alters, des Bildungsstands, des Geschlechts, berücksichtigt werden.

8. Erfahrungen und Perspektiven

Den Einsatz einer Rückkehrerin mit Erfahrungen im Marketing und in der Öffentlichkeitsarbeit sowie der Erfahrung in der Entwicklungszusammenarbeit passt thematisch ausgezeichnet zum Arbeitskontext der Klima-Kollekte und erwies sich als äußerst zielführend. Es zeigte sich, dass die Informationsarbeit in den evangelischen und katholischen Kirchen und darüber hinaus sehr zeitintensiv ist und viele personelle Ressourcen benötigt. Darin liegt gleichzeitig die Grenze der befristeten Vertragsdauer: Um mehr Bildungsarbeit zu leisten und die Öffentlichkeitsarbeit auf diesem Niveau zu halten, bedarf es einer Vertragsverlängerung. Die Klima-Kollekte bemüht sich derzeit um finanzielle Mittel aus anderen Quellen, um Frau Brods wertvolle Arbeit bei der Klima-Kollekte fortzuführen.

Rückkehrendenstelle: Zivilgesellschaftliches Handeln im Kontext von Instabilität und Gewalt im Sahel

Träger: EIRENE Internationaler Christlicher Friedensdienst e.V

Engenser Str. 81, 56564 Neuwied

Dienstszitz: EIRENE – Fokus Sahel, Am Sudhaus 2, 12053 Berlin

Referentin: Grit Lenz

E-Mail: fokus_sahel.lenz@yahoo.de

Tel. 030-68999420, 0178-1024811

www.fokussahel.de

Berichtszeitraum: 1.2.2017 bis 31.12.2017

Laufzeit der Stelle 03/2016 bis 02/2019

1. Situationsbeschreibung / Problembeschreibung

Der Sahel steht zunehmend im Fokus deutscher und europäischer Außenpolitik. Zum einen werden djihadistische Gewaltakteure im Sahel als Bedrohung auch für Europa und europäische Interessen wahrgenommen, in der Konsequenz ist Deutschland in Mali an der UN-Mission (MINUSMA), EUTM und EUCAP (auch im Niger) beteiligt, und gehört in Europa zu den treibenden Staaten für eine Unterstützung der neuen regionalen Truppe der G5-Sahel. Zum anderen spielt diese Region bei der Externalisierung europäischer Migrationspolitik eine strategisch wichtige Rolle, da die Sahelländer Herkunfts- und Transitländer von Migranten sind. Der Druck auf die Regierungen, migrationsbehindernde Maßnahmen zu beschließen und durchzusetzen, steigt kontinuierlich. In diesem Kontext werden friedenslogische, gewaltfreie Handlungsoptionen zu wenig gefördert; Entwicklungspolitik wird zunehmend sicherheits- und migrationspolitischen Zielen untergeordnet. In dieser Situation ist die kritische Begleitung dieser außen- und entwicklungspolitischen Neuorientierung ein wichtiges Anliegen von Fokus Sahel, hier ergeben sich Möglichkeiten gemeinsamer Lobby- und Öffentlichkeitsarbeit, v.a. um den Stimmen und Positionen der afrikanischen Partner in Deutschland und Europa Gehör zu verschaffen.

EIRENE e.V. als Träger der Stelle hat es sich zum Ziel gesetzt, durch eine intensivere Zusammenarbeit auch im globalen Norden weltweit Frieden, Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit zu stärken. In diesem Sinne ist die Verankerung der Koordination von Fokus Sahel bei EIRENE e.V. ein wichtiges Instrument, Akteuren, die in und zum Sahel arbeiten, Austausch und Kooperation zu ermöglichen und somit wirksamere Strategien für Entwicklungszusammenarbeit, Friedens- und Menschenrechtsarbeit zu konzipieren und umzusetzen.

2. Ziele

Das übergeordnete Ziel von Fokus Sahel ist die Schaffung einer dynamischen Austauschplattform, die innovative Ansätze und Strategien entwickelt und sich als kompetenter Partner für Entscheidungsträger in Deutschland und Europa etabliert, der zusammen mit seinen Partnern Politik zum Sahel mitgestaltet.

Drei spezifische Ziele orientieren die Arbeit, sie werden im Folgenden mit den jeweils erreichten Ergebnissen und gemachten Erfahrungen dargestellt:

1-Fokus Sahel wird von Partnern, Bildungsträgern und politischen Akteuren als verlässliche Struktur gehört und anerkannt

Fokus Sahel hat sich 2017 weiter vergrößert; FIAN International, Help e.V. und Aktionsgemeinschaft Solidarische Welt beteiligen sich nun an der Netzwerkarbeit, so dass wir mit einer noch breiteren Basis agieren können.

Zugänge zu Akteuren in Politik und Gesellschaft wurden konsolidiert bzw. ausgeweitet. Von einigen Referenten im Auswärtigen Amt und im Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit wird Fokus Sahel als zivilgesellschaftliches Sprachrohr für Sahel-Belange wahrgenommen, für Gespräche mit Partnern aus der Region besteht Offenheit und Interesse. Zu zwei Abgeordneten des Bundestages besteht ein leicht mobilisierbarer Kontakt; Informationen von Fokus Sahel flossen in mind. eine Kleine Anfrage der Fraktion Bündnis 90/die Grünen ein.

Der Newsletter mit ca. 200 Abonnenten und die 2017 online gegangene Webseite erreichen neben den mitwirkenden Organisationen relevante Akteure aus Politik, Forschung und Zivilgesellschaft im Sahel und in Europa und sorgen so für deren regelmäßige Information über die Aktivitäten von Fokus Sahel, aber auch für eine Sensibilisierung für aktuelle Entwicklungen in den Sahelländern. Positive Rückmeldung bestätigen, dass dies als hilfreiche Informationsquelle wahrgenommen wird.

Eine Recherchereise der Koordinatorin nach Burkina Faso diente dem Austausch mit NRO-Mitarbeitenden, Wissenschaftlern und politische Aktivistinnen zu den Themen Frieden/Sicherheit/Terror, Landgrabbing und innerstädtische Vertreibungen, Goldabbau, sowie der Wahrnehmung und den Konsequenzen europäischer Politik im Land bzw. in der Region. Die Erkenntnisse wurden nach der Reise mit den Netzwerk-Mitwirkenden geteilt und diskutiert, und können von ihnen für ihre Arbeit genutzt werden.

Fokus Sahel ist auf dem Weg, sich als Ansprechpartner mit Sahelexpertise zu etablieren, und wird zunehmend von Medien, politischen Akteuren (Abgeordnete des Bundestages, Referenten im Auswärtigen Amt und BMZ) und Nichtregierungsorganisationen angefragt oder bei Veranstaltungen einbezogen. Allerdings ist Fokus Sahel nach wie vor kaum im Kontakt mit Bildungsträgern. Bei der Fülle an Aufgaben und angesichts der hohen politischen Brisanz der Region lag der Schwerpunkt der Arbeit 2017 nicht darauf, Öffentlichkeitsarbeit zu machen, sondern die interne Vernetzung und den Austausch zu verbessern, und Zugänge zur politischen Akteuren zu etablieren und zu festigen.

2-Fokus Sahel erbringt einen qualifizierten Beitrag zu Friedens- und Demokratisierungsprozessen im Sahel

Aus der Arbeit zum Friedens- und Versöhnungsprozess mit malischen Partnerorganisationen und Landesbüros von Fokus-Sahel-Mitwirkenden, welche 2014 begonnen wurde, entstand eine lokale Dynamik mehrerer involvierter malischer Akteure, die im Dialog mit Fokus Sahel stehen. Nach der Veröffentlichung der Broschüre zum Interkommunitären Dialog (2016) wurde von den malischen Partnern zunächst kein neues Ziel definiert, ein loser Austausch bestand jedoch weiter. Dieser wurde mit einem von Fokus Sahel angeregten und moderierten Workshop im Februar 2017 intensiviert. Das Treffen hatte zum Anliegen, Sichtweisen malischer Zivilgesellschaft bzgl. der Fortschritte des Friedensprozesses, sowie der europäischen Migrationspolitik und deren Auswirkungen in Mali kennenzulernen, um diese Informationen und Standpunkte hier in Deutschland in die Lobby- und Advocacyarbeit einbringen zu können. Aus diesem Treffen heraus entstand die Initiative für eine Netzwerkgründung in Mali – REAP Mali -, dieses trifft sich seitdem in unregelmäßigen Abständen (ein weiteres Treffen mit direkter Involvierung von Fokus Sahel fand im Juli statt). Wir begrüßen dieses zivilgesellschaftliche Networking, und es ist für unsere Advocacyarbeit hilfreich, im Kontakt mit REAP Mali z.B. zivilgesellschaftliche Positionierungen aus Mali erfahren zu können, und bei Bedarf schnell in den direkten Austausch treten zu können.

3-Fokus Sahel setzt zu den Herausforderungen von Klimawandel, Migration, Landgrabbing und dem Abbau von Bodenschätzen im Sahel qualifizierte Impulse

Der Thementag von Fokus Sahel im März 2017 widmete sich der Problematik des Landgrabblings durch lokale Eliten. Die Inputs dazu von Massa Koné (Mali) und Djerlar Miankéol (Tschad) dienten als Basis der folgenden Diskussion und Erarbeitung von Empfehlungen für die diesbezügliche Arbeit von Fokus Sahel. Außerdem nutzten wir das Treffen, um laufende Projekte mitwirkender Organisationen zu Ressourcenschutz und Landrechten vorzustellen und zu diskutieren. In direktem Anschluss an das Treffen organisierte Fokus Sahel gemeinsam mit Brot für die Welt ein Fachgespräch zu „Schutz und Durchsetzung von Landrechten als zentraler Beitrag zur Fluchtursachenbekämpfung“, an dem sich u.a. FriEnt, Kolleg*innen von Brot für die Welt, und Referenten des BMZ beteiligten. Gemeinsam mit Brot für die Welt wurde eine Lobbyreise nach Brüssel für Djerlar Miankeol organisiert, im Fokus standen Menschenrechtsverletzungen im Kontext illegaler Landnahme im Tschad. Mehrere Brüsseler Büros von NRO wurden gemeinsam besucht, und ein gut besuchtes Parlamentarisches Frühstück in Brüssel eröffnete Fokus Sahel weitere Zugänge.

Durch diese intensive (wenngleich noch zu punktuelle) Lobbyarbeit zum Thema Landrechte/-grabbing konnten relevante politische Akteure auf die dramatische Situation in Teilregionen des Sahel aufmerksam gemacht werden, und es wurden Handlungsempfehlungen für die bi- und multilaterale Politik in Bezug auf die Staaten der Region formuliert.

Bei einem Fachgespräch von Brot für die Welt zum Themenkomplex „Migration, Sicherheit, Entwicklung, Frieden im Sahel“ beteiligte sich die Koordinatorin mit einem Input zu Auswirkungen und Perzeption der deutschen und europäischen Sicherheits- und Migrationspolitik in den Sahelstaaten. Aus den Überlegungen des

Fachgesprächs ergab sich ein Bedarf an einer thematischen Weiterverfolgung und vertiefter Reflexion bei Brot für die Welt, in die Fokus Sahel mit einbezogen ist und seine regionalspezifische Expertise einbringen kann. Ziel dieser gemeinsamen Analyse ist die Erarbeitung einer diesbezüglichen regionalspezifischen Strategie bei Brot für die Welt, die gemeinsame Lobby- und Advocacyarbeit mit beinhaltet. Ziel ist auch eine gemeinsame Tagung Ende 2018.

3. Maßnahmen und Umsetzung

Aktivitäten in 2016

- inhaltliche und organisatorische Vorbereitung + Durchführung der Treffen der Mitwirkenden von Fokus Sahel, jeweils mit einem Thementag:
 - a) März 2017: Thementag Landraub; 25TN, 3 Inputs von Gästen aus Partnerorganisationen
 - b) Oktober 2017: Thementag Burkina Faso, 21 TN, 4 Inputs von Gästen aus Partnerorganisationen
- Treffen und Gespräche mit Mitwirkenden (individuell oder mehrere MA) und Interessierten von Fokus Sahel, Erweiterung des Netzwerkes (von 27 auf 29 Akteure)
- Gespräche mit Wissenschaftlern (u.a. SWP, IRSEM Paris, ZMO, PIK) und Gästen aus dem Sahel (Mamadou Konaté, Djerlar Miankeol, Francois Ramde u.a.) zu Arbeitsthemen von Fokus Sahel, teilw. Aufbereitung der Erkenntnisse für Netzwerk-Mitwirkende (Protokolle)
- November 2017: Reise nach Paris zur Kontaktaufnahme mit französischen Akteuren, die im bzw. zum Sahel zu Frieden/ zivile Konfliktbearbeitung/ kritische Lobbyarbeit bzgl. Sicherheitspolitik und verwandten Themen arbeiten; Ziel: Interesse an/Optionen von gemeinsamer Lobby-/Advocacy-Arbeit
- Herausgabe des Newsletters, Pflege und Vergrößerung des Verteilers (aktuell ca. 200 Empfänger)
- Erstellung der Webseite
- Integration von Fokus Sahel in IAN (Internationale Advocacy Netzwerke): TN an Treffen, Brief an Bundestagspräsident Lammert („*Menschenrechtsorientierung bei Delegations- und Einzelreisen von Parlamentarier*innen - Anregungen für die Umsetzung der EU-Leitlinien zum Schutz von Menschenrechtsverteidiger*innen*“); Vorbereitung einer Publikation und eines Parlamentarischen Abends zu Menschenrechten (durchgeführt in 2018)
- Reisen nach Burkina Faso, 17 Tage, Sept. 2017
 - 31 Treffen/Gespräche mit Mitarbeitenden von NRO, Kirchenvertretern, zivilgesellschaftlichen Aktivisten/Jugendbewegungen, Gewerkschafter, GIZ, Wissenschaftlern, deutschem Botschafter
 - Recherchethemen:

- a) Prozess der Konsolidierung demokratischer Strukturen: positive Erfahrungen und aktuelle Herausforderungen, Verhältnis Staat – Zivilgesellschaft
 - b) Frieden/Sicherheit/ Terror: Analyse der aktuellen Lage, zivilgesellschaftliche Initiativen im Kontext Prävention/Dialog, Wahrnehmung der staatl. Anti-Terror-Politik, v.a. G5Sahel
 - c) Landgrabbing: welches Ausmaß allgemein, wie relevant sind lokale Eliten dabei, welche zivilgesellschaftlichen Akteure befassen sich mit dieser Thematik (ggf: was machen sie? welche Wirkung bisher?), Beziehung Landgrabbing – Migration, innerstädtische Vertreibungen
 - d) Goldabbau: Konsequenzen, Auswirkungen des neuen Bergbaugesetzes von 2015, wer (NGOs) arbeitet dazu, Beziehung zu Landgrabbing
 - e) EU-Afrika-Gipfel: welche Infos sind dazu bekannt, wer ist involviert, wer nimmt mit welchen Positionen daran teil bzw. am Forum Citoyen
 - f) Migration/ europäische Migrationspolitik – Perzeption und Auswirkungen
- Co-Organisation (mit Brot für die Welt) des Fachgesprächs „*Schutz und Durchsetzung von Landrechten als zentraler Beitrag zur Fluchtursachenbekämpfung*“
 - Begleitung von 2 Gästen aus dem Sahel zu politischen. Lobby-Terminen und Gesprächen mit NRO in Berlin und Brüssel
 - Kontaktpflege zur Parlamentariergruppe frankophone Staaten West- u. Zentralafrikas (v.a. Büro Kekeritz) und zu Referenten des Auswärtigen Amtes und des BMZ
 - Beteiligung an Fachgesprächen und Studientagen, z.B.:
 - Brot für die Welt: Fachgespräch „Migration, Sicherheit, Entwicklung, Frieden im Sahel“; Input zur Auswirkungen und Perzeption deutscher und europäischer Sicherheits- und Migrationspolitik in den Sahelstaaten
 - Brot für die Welt/FIAN-Austausch
 - VENRO-AG Fragile Staaten: Input zu Mali
 - Friedrich-Ebert-Stiftung: Zukunftsszenarien Mali
 - Rosa-Luxemburg-Stiftung: „Gold macht uns arm“ (Konflikte und Probleme im Minensektor Burkina Faso); Fachgespräch mit Ouiry Sanou (Burkina Faso)
 - Auswärtiges Amt: National Dialogue on Conflict Transformation; Dialogue de la société civile sur la prévention et la stabilisation dans la région du lac Tchad
 - DGVN: zum MINUSMA-Einsatz

Zielgruppen

Innerhalb der Zivilgesellschaft in Deutschland, die in bzw. zum Sahel arbeitet, hat sich Fokus Sahel als Netzwerk etabliert und wurde von einem Teil der Akteure (z.B. Brot für die Welt, Welthungerhilfe, Misereor) auch in Gespräche einbezogen, z.B. wenn Mitarbeitende von Partnerorganisationen aus dem Sahel in Berlin sind. Gute Kontakte bestehen in die Wissenschaft, da die (wenigen) in Deutschland zum Sahel Forschenden meist an Bezügen ihrer Arbeit in die Praxis der EZ, Friedens- und Menschenrechtsarbeit interessiert sind, und daher sehr offen für den Dialog sind.

Die Kontakte in die Politik konnten 2017 zwar ausgebaut werden, sind allerdings noch nicht auf dem Niveau, wie es für eine wirksame Lobbyarbeit wünschenswert wäre. Obwohl der Sahel zunehmend Relevanz für die deutsche Politik besitzt (sicherheits- und migrationspolitische Aspekte), ist es Fokus Sahel noch nicht ausreichend gelungen, Positionen zu formulieren und diese in Debatten einzubringen. Hierzu bedarf es einer stärkeren proaktiven Rolle der Koordination, da es innerhalb der mitwirkenden Organisationen zu wenige Kapazitäten (Zeit, Detailkenntnisse) gibt, um selbst solche Prozesse zu initiieren und nachzuhalten. Bei einer Netzwerk-internen Analyse Anfang 2018 wurden dahingehend Vereinbarungen getroffen, die in Zukunft ein schnelleres und zielgerichteteres Handeln ermöglichen sollen. Es bleibt für Fokus Sahel eine Herausforderung, angesichts der Breite des Netzwerkes stärkere Verbindlichkeit und Kontinuität in der gemeinsamen Arbeit zu erreichen – es zeichnet sich ab, dass dies vor allem durch einen aktiven „Kern“ geschieht, während andere Organisationen Fokus Sahel primär als Informations- und Austauschplattform nutzen möchten, jedoch keine Kapazitäten haben, sich stärker in die gemeinsame Arbeit einzubringen.

In welchem Umfeld hat die Stelle gearbeitet?

Die Koordinatorin von Fokus Sahel ist bei EIRENE e.V. angestellt, hat jedoch seit Dezember 2016 ein Büro im Berlin Global Village in Neukölln, Berlin. Berlin Global Village ist ein Eine-Welt-Zentrum im Aufbau, es soll zu einem Ort des Austauschs, der Impulse und des bürgerschaftlichen Engagements für eine nachhaltige und gerechte Stadt werden. Dieses Arbeitsumfeld bietet die Möglichkeit, auf „kurzem Wege“ mit anderen Akteuren ins Gespräch zu kommen, so z.B. bereicherten Informationen über Vorhaben des ebenso dort angesiedelten Konsortiums Ziviler Friedensdienst die Arbeit von Fokus Sahel.

Wie gestaltete sich die Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern?

2017 hat Fokus Sahel keine eigenen Veranstaltungen organisiert, war aber auf der Suche nach einem Kooperationspartner für eine große Sahel-Tagung, die idealerweise in Zukunft regelmäßig durchgeführt werden sollte. Diese Suche erwies sich als schwierig, da die großen kirchlichen Akademien eine sehr lange Vorausplanung haben, und nur marginal an Afrika-Themen interessiert sind. Nach erfolglosen Bemühungen, in Berlin einen Partner zu finden, ist nun ein Kontakt zur Evangelischen Akademie Frankfurt/Main etabliert, die bisherigen Gespräche verliefen positiv, allerdings wird erst 2019 eine Tagung realisiert werden können.

Fokus Sahel hat 2017 gemeinsam mit Brot für die Welt ein Fachgespräch zu Landgrabbing (s.o.) durchgeführt, die Vorbereitungen dazu waren unkompliziert und profitierten von der großen Nähe, die die Koordination von Fokus Sahel zu Brot für die Welt hat, sowohl zum Westafrika-Referat, als auch zu relevanten Mitarbeiterinnen in der Politikabteilung.

4. Projektträger

Die Ansiedlung der Koordinationsstelle von Fokus Sahel profiliert die Arbeit von EIRENE zum Sahel, und trägt zu der – von EIRENE ausdrücklich gewollten - Intensivierung der friedens- und entwicklungspolitisch relevanten Arbeit innerhalb Deutschlands bei. Der Kontakt zu EIRENE besteht in erster Linie über einen Berater, der die Sahel-Arbeit von EIRENE begleitet und EIRENE im Steuerkreis von Fokus Sahel repräsentiert. 2017 wurde auch der Mitarbeiter im Team, der für die Projekte im Sahel zuständig ist, stärker in die Arbeit einbezogen als im vergangenen Jahr. Ein konstruktiver Dialog besteht auch mit den im Sahel arbeitenden Mitarbeiter/innen von EIRENE, v.a. mit dem Koordinator für den Sahel (in Niamey) und mit einer ZFD-Fachkraft in Bamako, die sehr intensiv an dem o.g. Dialog mit malischen ZG-Akteuren beteiligt ist. Beide Seiten profitieren von dem schnell mobilisierbaren, direkten Kontakt.

5. Zusammenarbeit mit Brot für die Welt

Brot für die Welt ist einer der engagiertesten Akteure der Plattform Fokus Sahel; sowohl die beiden Mitarbeiterinnen im Regionalreferat, die zu Sahelländern arbeiten, als auch die Leiterin dieses Referats haben großes Interesse, das Netzwerk als Austauschforum zu nutzen und mit zu gestalten, und unterstützen die Etablierung von Fokus Sahel als Lobby-Instrument. Bei Sahel-relevanten Konsultationen, Veranstaltungen und Partnerbesuchen wurde Fokus Sahel einbezogen, es besteht eine enge Kooperation. Neben dem Regionalreferat gab es auch Arbeitszusammenhänge mit weiteren Mitarbeitenden, z.B. mit der Referentin für das Recht auf Nahrung und der Referentin für Migration und Entwicklung (siehe 2.3. dieses Berichts). Eine Lobbyreise nach Brüssel wurde mit großer Unterstützung von Michael Hansmann vom EWDE-Büro Brüssel vorbereitet und durchgeführt. Die für die Sahelländer zuständigen Mitarbeiterinnen des Regionalreferats teilen sich die Vertretung von Brot für die Welt im Steuerkreis von Fokus Sahel.

6. Sicherung einer nachhaltigen Weiterwirkung der Arbeit der Stelle nach Ende der Laufzeit

Die Plattform Fokus Sahel besteht bereits seit 2014, und ist langfristig angelegt. Aktuelle Entwicklungen im Sahel (Migrationspolitik Dtl./EU, dt. militärisches Engagement in der Region, Herausforderungen durch Klimawandel, Ressourcenknappheit und -missmanagement etc.) verstärken den Bedarf an Austausch und ggf. abgestimmtem und gemeinsamen Handeln zivilgesellschaftlicher Akteure. Der Bedarf wird auch über die Projektlaufzeit hinaus weiter bestehen. Zum Zeitpunkt der Redaktion dieses Berichts hat bei Fokus Sahel bereits ein Planungsworkshop stattgefunden (am 6.März 2018), bei dem – aufbauend auf die

Evaluierung der bisherigen Arbeit und eine Analyse der aktuellen Situation im Sahel – zukünftige Arbeitsschwerpunkte identifiziert wurden, und Weichen für die weitere Strategie gestellt wurden. Es wird eine wichtige Aufgabe der Koordination und des Steuerkreises für das Jahr 2018 sein, die weitere Finanzierung von Fokus Sahel nach Ende der aktuellen Projektlaufzeit zu sichern. Einige der mitwirkenden Organisationen (sowohl bisherige als auch neue Unterstützer) haben bereits signalisiert, sich an der Finanzierung zu beteiligen. Außerdem wird die Koordinatorin externe Finanzierungsmöglichkeiten prüfen.

7. Gender

Fokus Sahel lebt von der Vielfalt der beteiligten Akteure, in deren interner Politik i.d.R. bereits ein hohes Maß an Sensibilität für Gendergerechtigkeit besteht und in der alltäglichen Arbeit berücksichtigt wird; dies wirkt sich auch auf die Arbeit und das Selbstverständnis des Netzwerkes aus. Frauen wirken im Steuerkreis mit, und die Treffen der Mitwirkenden sind meist annähernd paritätisch besucht.

In von Fokus Sahel (mit)organisierten Aktivitäten wurde darauf geachtet, die jeweilige Thematik aus Perspektive beider Geschlechter zu beleuchten. Wenn möglich, wurden zu den Thementagen von Fokus Sahel weibliche Referentinnen einbezogen. Zu den Fachgesprächen wurden in der Vorbereitung die Perspektiven von Männern, Frauen und Kindern untersucht, und anschließend in den Veranstaltungen vermittelt. In Publikationen wird auf eine gendergerechte Sprache geachtet.

8. Erfahrungen und Perspektiven

Eine große Stärke des Netzwerkes liegt in der bewusst gewählten thematischen Offenheit, die es erlaubt, flexibel aktuelle Entwicklungen in der Arbeit berücksichtigen zu können. Allerdings stellt dies auch eine große Herausforderung dar: Aktuell wirken 29 NRO, kirchliche Werke, Stiftungen und Forschungsinstitutionen im Netzwerk mit. Während einige Akteure vor allem den Informationsaustausch schätzen, nutzen Andere das Netzwerk auch als Plattform, Mitstreiter und Unterstützung für „ihre“ Themen zu finden. Aufgrund unterschiedlicher Schwerpunkte, Verortungen und Mandate ist gemeinsame Advocacy-Arbeit nur begrenzt möglich. In der bisherigen Praxis von Fokus Sahel hat sich gezeigt, dass die ursprüngliche Idee, kontinuierlich in themen- und landesspezifischen AGs zusammen zu arbeiten, nicht realisierbar ist, momentan funktionieren ad-hoc-Kooperationen besser.

Unverändert großer Handlungsbedarf besteht für Fokus Sahel angesichts des zunehmenden Engagements Deutschland im Sahel im Kontext der Externalisierung von migrationspolitischen Strategien sowie der Beteiligung Deutschlands am Kampf gegen islamistischen Terror (z.B. Bundeswehreininsatz in Mali). Diese Politik geht u.a. mit einer verstärkten Kollaboration auch mit Unrechtsregimes einher (z.B. im Tschad), und der Unterordnung von Entwicklungspolitik unter migrations- und sicherheitspolitische Ziele. Die Möglichkeit, in dieser Situation als Fokus Sahel gemeinsam auf die Sahel- und Afrika-Politik der Bundesregierung reagieren zu können, verleiht den Anliegen der Zivilgesellschaft mehr Gewicht, und schafft Möglichkeiten und Kommunikationskanäle für Partnerorganisationen und AktivistInnen aus dem Sahel, ihre Anliegen gegenüber deutscher und europäischer

Politik vorbringen zu können. Es bleibt eine Herausforderung für Fokus Sahel, dieses Potenzial noch besser zu nutzen, um die Politik z.B. durch Stellungnahmen für bestimmte Problematiken zu sensibilisieren, und darüber auch Einfluss auf politische Debatten und Prozesse zu nehmen.

ÖDD-Stelle: Rüstungsexporte aus Baden minimieren – Friedensethisches Projekt der evangelischen Landeskirche in Baden (EKiBa)

Träger: Evangelische Landeskirche in Baden

Postfach 2269, 76010 Karlsruhe

Referent: Kiflemariam Gebrewold

Kiflemariam.Gebrewold@ekiba.de

Tel. 0721 9175-392

www.ekiba.de

Berichtszeitraum: 1.1.2016 bis 31.12.2017

Laufzeit der Stelle 01/2016 bis 12/2018

1. Situationsbeschreibung / Problembeschreibung

Planmäßig konnte die Stelle zum 2. Januar 2016 angetreten werden. Zügig wurde sie als Bestandteil des friedensethischen Prozesses der *Evangelischen Landeskirche in Baden* (EKiBa) eingebettet. Je ein Büro und ein Arbeitsraum stehen in Karlsruhe und Freiburg zur Verfügung, um sowohl Nordbaden als auch Südbaden adäquat abzudecken. Folglich sind Karlsruhe und Freiburg die beiden Dienstorte.

In Karlsruhe, dem Dienstsitz des *Evangelischen Oberkirchenrat* (EOK), wird die organisatorische Koordination von Vorhaben, das Abhalten von Sitzungen und die hausinterne Vernetzung gewährleistet.

Insgesamt sind die Projektrahmenbedingungen zufriedenstellend. Das Projekt ist inzwischen im EOK als Ganzes bekannt. Einzelne Abteilungen wie z. B. das Religionspädagogische Institut oder die Arbeitsstelle für Flucht/Migration fordern den Stelleninhaber zur punktuellen Zusammenarbeit an.

Die zentrale Fragestellung, die auch im Kern den friedensethischen Prozess betrifft, lautet: Deutschland hat im globalen Vergleich restriktive Gesetze und Regelungen für den Export von Waffen und Rüstungsgüter. Dennoch gehören deutsche Waffen weltweit zur Standardausstattung vieler Armeen und werden in bewaffneten Konflikten eingesetzt. Diesen Tatbestand so zu bearbeiten, dass die Hintergründe und Widersprüche deutlich werden, ist eine Chance des Projekts, stets eingebettet in den friedensethischen Prozess der EKiBa. Die einmalige Aussicht, die sich hier auftut, bedeutet, dass das Projekt im Rahmen des friedenspolitischen Vorstoßes der EKiBa durch Kontinuität gesichert ist.

Die Integration des Projekts innerhalb der EKiBa ist real von statten gegangen und die alltägliche Umsetzung von Vorhaben in Kooperation mit Kollegen der „Arbeitsstelle Frieden“, von „Mission und Ökumene“ und den „Kirchlichen Dienst in der Arbeitswelt“ Alltagsrealität.

Wie im Bericht über die Projektstätigkeit des Ersten Jahres näher beschrieben, wurden zu Anfang des Projektes zwei Tagungen durchgeführt, um das Themenumfeld des

Projektes näher zu umreißen und die projektaffine kirchliche und NGO-Landschaft näher zu identifizieren.

Die Herausforderung für das Projekt liegt darin, wirkungsorientierte Vorhaben auf den Weg zu bringen. Die verteidigungspolitische Lage weltweit und die militarisierte Vorgehensweise der Bundesregierung in außen- und sicherheitspolitischen Fragen wird, spätestens seit der *Münchener Sicherheitskonferenz* im Februar 2018, immer mehr durch Versicherheitlichung aller Politikfelder geprägt. Dies ist eine generelle Herausforderung für den Träger und das Projekt selbst, speziell der Mangel an Verzahnung von Friedens-, Entwicklungs- und Umweltarbeit im NGO-Bereich. Nichtsdestotrotz wurden und werden im Bewusstsein dieser Schwierigkeiten, Interventionen zu deren Überwindung implementiert.

Strategisch gesehen, kann der friedensethische Beschluss der Kirche nur dann verwirklicht werden, wenn Kirchenbezirke und Kirchengemeinden an dessen Umsetzung aktiv, kontinuierlich und formal arbeiten. Dessen sind sich alle Beteiligten bewusst, und die Strategie dazu ist, diese Herausforderung mit Hilfe des gesamten friedensethischen Prozesses zu überwinden.

Der friedensethische Beschluss der Kirche von 2013 ist ein Prozess, der von der *Arbeitsstelle Frieden* der EKIBa koordiniert wird. Dazu stehen zwei Arbeitskräfte sowie der Stelleninhaber zur Verfügung.

2. Ziele

Der Ansatz des Projekts liegt darin, im Rahmen des friedensethischen Prozesses der EKIBa, den Themenbereich Rüstungsexport und Rüstungskonversion zu begleiten und Aktivitäten und Vorhaben umzusetzen. Das Projekt erstreckt sich in seinen Maßnahmen hauptsächlich auf Baden mit Arbeitsbeziehungen über Baden hinaus. Die Zusammenarbeit mit der Evangelischen Landeskirche in Württemberg ist mit der Gründung der AG Rüstungskonversion/Kleinwaffenexport in der vollen Umsetzung. Weitere Kooperationspartner im Rahmen des Projekts sind die Erzdiözese Freiburg und die Diözese Rottenburg-Stuttgart, die sich bei der „Burundi- Studie“ zur Kleinwaffenproblematik in diesem ostafrikanischen Land auch finanziell beteiligen.

Baden-Württemberg steht als Partnerland von Burundi hier in einer besonderen Verantwortung, und das Projekt hat in Richtung der baden-württembergischen Staatskanzlei entsprechende Vorstöße gemacht. Eine enge Zusammenarbeit in der Sache im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Baden-Württemberg (ACK) ist sichergestellt, zumal auch durch Mitwirkung des Projekts ein „Friedensappell der ACK-BW“ im Jahr 2016 veröffentlicht wurde.

Das zentrale Ziel der EKIBa ist, „Kirche des gerechten Friedens“ zu werden. Dies wird auf vielfältige Weise angestrebt; in diesem Teilprojekt gibt es zwei Ziele:

Ziel 1: „Aufbau von Fachkompetenz, die den verantwortlichen Leitungsgremien der Kirche(n) zur Verfügung gestellt wird, um sachkundig an der öffentlichen politischen Diskussion zu Rüstungsexport- und Rüstungskonversionsfragen teilnehmen und entsprechende Gespräche mit Politiker/inne/n der verschiedenen Ebenen führen zu können.“

Das Leitungsgremium der Ev. Landeskirche in Baden wird regelmäßig über den Projektbeirat informiert, in dem drei Oberkirchenräte mitwirken, die dem Kollegium, dem höchsten Leitungsgremium des EOK, angehören. Die Ergebnisse aller Auslandsdienstreisen und weitere relevante Vorhaben werden über den Projektbeirat an das Kollegium der Landeskirche herangetragen. Der Projektbeirat ist das Steuerungsinstrument für den badischen friedensethischen Prozess und wird zusätzlich durch eine Projektsteuerungsgruppe für das Rüstungsexportprojekt operationell ergänzt. An beiden nimmt der Stelleninhaber regelmäßig teil. Kompetente Wissensverbreitung, Beratungsgespräche zur nuklearen Abrüstung und zum Thema Rüstungsexport wurden seit Projektbeginn geleistet. Folglich wurde Kompetenzbildung praktisch umgesetzt.

Ziel 2: „Stärkung des öffentlichen Bewusstseins für die Wirkungen der Rüstungsexporte in Gesellschaften des globalen Südens durch lokale „Zeitzeugen“, die in ihrem Umfeld den Zusammenhang zwischen Rüstungsexport und Entwicklungsvernichtung dokumentieren und ihre Beobachtungen in die Rüstungsexportdebatte in Deutschland einbringen. In der Stärkung solcher „Zeitzeugen“ kann ein spezifischer kirchlicher Beitrag zu diesem Themenfeld in Deutschland bestehen.“

Eine angewandte Studie zu „Kleinwaffen und Unfrieden in Burundi“ wurde durch eine Explorationsreise des Stelleninhabers nach Kenia gemeinsam mit einem burundischen Partner vorbereitet. Der erste Zwischenbericht liegt vor. Die Studie wurde in der jetzigen Form dem EOK und während des *Ökumenischen Festes* im September 2017 in Bochum vorgestellt. Die Endfassung ist in Bearbeitung.

Des Weiteren wurde eine Studie zu Munitionsexporten in deutscher Verantwortung abgeschlossen. Hierbei handelt es sich um eine Recherchearbeit, die im Auftrag des EOK durch das Berliner Informationszentrum für Transatlantische Sicherheit (BITS) durchgeführt wurde. Eine erste Druckfassung wurde beim Deutschen Evangelischen Kirchentag verteilt. Eine Onlineversion derselben Studie wird z. Zt. aktualisiert und ergänzt. Die Druckversion dieser erweiterten Fassung ist für das 2. Quartal 2018 vorgesehen. Das Thema Munitionsexporte, vor allem in den globalen Süden, ist durch diese Publikation über Friedensgruppen hinaus wahrgenommen worden.

Dem Projekt ist es gelungen, durch Aktivitäten/Vorhaben bei Jugendgruppen, in einzelnen Kirchengemeinden, im ökumenischen Kontext - über den Weltkirchenrat-Ziel 2 zu verwirklichen.

3. Maßnahmen und Umsetzung

Auf der Ebene von Studien und Publikationen liegen demnach drei Studien vor:

- Burundi- Studie (internes Ms.)
- Munitionsstudie, die als Publikation vorliegt
- der Rüstungsatlas Baden (im Auftrag des EOK von der *Informationsstelle Militarisierung* – IMI- bearbeitet), in erweiterter Druckfassung im Januar 2018 veröffentlicht

Diese Veröffentlichungen werden bundesweit bestellt und wurden bis dato frei verschickt.

Eine Reihe von Vorträgen, Podiumsdiskussionen, Beratungsgespräche mit Partnerorganisationen sind in den letzten zwei Jahren erfolgreich durchgeführt worden. Die Vorträge und Podiumsdiskussionen waren in kirchlichen Kreisen, aber auch außerhalb des kirchlichen Bereichs angesiedelt. Die Hauptthemen waren:

Deutsche Rüstungsexporte, Konversion, aber auch Militarisierung als Entwicklungshemmnis. Die Schnittstelle zwischen Rüstungsexporten und Migrationsbewegungen wurde ebenfalls thematisiert.

Die Adressaten waren Gruppen von Jugendlichen in Schulen, und Bildungszentren, teilnehmende bei thematischen Vorträgen in der Erwachsenenbildung und rüstungspolitischen Debatten im Rahmen der interessierten Öffentlichkeit.

Medienarbeit durch Teilnahme des Stelleninhabers bei Fernseh- und Hörfunksendungen ist Teil des Auftrags des Projekts und wurde umfassend wahrgenommen.

Die politische Advocacyarbeit hat auch vor allem in Berlin stattgefunden, durch Teilnahme an Sitzungen z.B. des *Unterausschuss für zivile* Krisenprävention, *Konfliktbearbeitung* und vernetztes Handeln des Auswärtigen Ausschusses oder Hintergrundgespräche mit Mandatsträgern aus Bund und Ländern in Offenburg. Der Stelleninhaber hat auch den sogenannten *peacelab* Prozess des Auswärtigen Amtes zur Krisenprävention begleitet.

Die Zusammenarbeit mit dem Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK), nebst Kontakten zu UN Organisationen, war auf internationaler Ebene eine der wichtigsten Aufgaben, die wahrgenommen wurden. Die Lobbyarbeit und Kampagne zur Ächtung von Nuklearwaffen, an dem der Stelleninhaber beteiligt war, hat durch vor Ort Präsenz in Genf am Sitz der UN und auch in New York bestanden. Der Durchbruch erfolgte bei der Abstimmung in der UN-Vollversammlung im Oktober 2016. Der Beschluss lautete: eine Konferenz zur Verhandlung eines Atomwaffenverbots einzuberufen. Durch die Verleihung des Friedensnobelpreises an International Campaign to Abolish Nuclear Weapons (ICAN) wurde die jahrelange Arbeit gewürdigt und die Organisation weltweit bekannt. Mit dieser Organisation und speziell mit dem deutschen Zweig hat das Projekt phasenweise intensiv gearbeitet. Auch aktuell arbeiten wir daran, durch Briefe und Eingaben den neuen Bundesaußenminister von der Wichtigkeit des UN Beschlusses zu überzeugen und Deutschland als Mitgestalter dieses internationalen Prozesses zu gewinnen.

Was die Zugänge zu Adressaten betrifft, so wurden politische Mandatsträger/innen, die Ministerialbürokratie, Gemeindemitglieder in den Kirchenbezirken, Jugendliche in Schulen, Journalisten, ökumenische Partner und (politische) Stiftungen direkt angesprochen.

Da die Stelle direkt im EOK – ebenso wie die Arbeitsstelle Frieden der EKiba – angesiedelt ist, sind die Stelle und das Projekt in idealer Weise im kirchlichen Umfeld gut verankert.

Die Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern (z. B. DFG VK², GKKE³, Terre des Hommes) gestaltet sich gut und führt immer wieder dazu, dass der Stelleninhaber zu Vorträgen oder anderen Aktivitäten angefragt wird. Darüber hinaus gibt es gemeinsame Planungen, Aktionen und Absprachen.

Die Zielgruppe der Jugendlichen ist bisher nicht ausreichend erreicht.

4. Projektträger

Das Projekt ist in der Struktur der EKIBa eingebettet und erreicht Kirchenbezirke und Gemeinden in Teilen des Kirchengebiets. Die Erfahrungen der Zusammenarbeit mit Gemeinden hängen weitgehend von dem jeweiligen Ältestenrat bzw. den örtlichen Pfarrer/innen ab.

Durch die Arbeitsstelle Frieden waren die Inhalte und Vorhaben des Projekts mit dem Projektträger eng verzahnt, zumal der Leiter der Arbeitsstelle Frieden dem „Projektsteuerungskreis“ angehört.

Das Thema Frieden und die Themen dieses Projekts (Rüstungsatlas Baden, Munitionsexporte aus Deutschland, der Zusammenhang zwischen bewaffneten Konflikten und verpassten Entwicklungschancen) werden immer stärker in der EKIBa verankert. Ziel ist die Vernetzung der Themen: Frieden, Entwicklung und Klimawandel. Dem dient auch die Einrichtung einer Ressort übergreifenden Arbeitsgruppe im EOK, der „Fachgruppe Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens“.

5. Zusammenarbeit mit Brot für die Welt

Die Zusammenarbeit mit Brot für die Welt hat sich auf verschiedenen Ebenen vollzogen. Gemeinsame Bearbeitung und Ko-finanzierung der Publikation/Studie Munitionsexporte in deutscher Verantwortung. Absprachen und Themenbearbeitung (z.B. Versicherheitlichung der Entwicklungshilfe, EU Grenzsicherungsstrategie, Kindersoldaten neu aufgelegt) mit der Abteilung Politik fand von Anfang statt und wird weiter fortgesetzt.

Die Kommunikation mit Brot für die Welt war kollegial, konstruktiv und kritisch.

Das Projekt wurde durch einen Projektsteuerungskreis begleitet, dem je ein Vertreter der *Arbeitsstelle Frieden*, des *Kirchlichen Dienstes in der Arbeitswelt* und der Abteilung *Mission und Ökumene* angehören. Gelegentlich kommt auch die Referentin des Landesbischofs hinzu.

² Deutschen Friedensgesellschaft - Vereinigte KriegsdienstgegnerInnen (DFG-VK), Landesverband Baden-Württemberg

³ Gemeinsame Konferenz Kirche und Entwicklung

6. Sicherung einer nachhaltigen Weiterwirkung der Arbeit der Stelle nach Ende der Laufzeit

Die Themen des Projekts werden auch nach Ende der Laufzeit des Projekts weiter nachwirken. Zurzeit wird die Fortsetzung und weitere Verankerung des friedensethischen Prozesses über 2018 hinaus in der Landeskirche vorbereitet. Im Rahmen dieser Bemühungen ist die Arbeit dieses Projekts mit in die Überlegungen eingeflossen. Die Fortsetzung soll dann als Gesamtpaket im Herbst 2018 auf der Synode der Landeskirche offiziell verabschiedet werden.

7. Gender

Bei Referent/innen wird immer darauf geachtet, dass Gender-Balance gegeben ist. Dies wird auch gezielt bei Partnerorganisationen mitbedacht. Die Burundi- Studie wird von einer Frau durchgeführt und bei den ökumenischen Partnern (FECCLAHA⁴ in Ostafrika) wird auch dies immer angesprochen. Dem Thema, wie sich Krieg auf unterschiedliche Personenkreise auswirkt, ist bei der Burundi- Studie schwerpunktmäßig erhoben worden. Gezielt gefragt wurde nach der Rolle von Frauen als Opfer der kriegerischen Konflikte, aber auch bei Friedensprozessen. Daneben wurde die Rolle von Kindern und jungen Männern in Kriegshandlungen beleuchtet. Wie in dieser Studie, ist die geschlechterspezifische Auswirkung von bewaffneten Konflikten ein zentraler Aspekt in der gesamten Projektarbeit. Leider sind oft Frauen mit den leidvollen Wirkungen von Militarisierung vertraut, und haben enorme Erfahrungen und Inputs dazu. Nur so können die Konflikte in Ihrer Tragweite verstanden werden.

Bei der Tagung in der Evangelischen Akademie Bad Boll im Nov. 2016 oder 2017 waren 1/3 Frauen. Bei den Vorträgen für Schüler (in Karlsruhe, Breisach) waren auch jeweils 1/3 Frauen.

8. Erfahrungen und Perspektiven

Das Projekt hat an Fahrt aufgenommen, und die Anfragen von kirchlichen und anderen Kreisen verstärken sich. Die (militärisch) turbulenten Zeiten haben zwar zu extremen Positionen geführt (hier die Befürworter von militärischen Interventionen und dort ihre Gegner), aber darin liegt auch die Chance des Projekts. Durch fachliche Information und in Verbindung mit ökumenischen Partnerschaften mit dem globalen Süden, können die teilweise sehr emotional geführten Auseinandersetzungen versachlicht und grundiert werden.

Die Kirche hat in diesem Feld ihr Potential noch nicht ausgeschöpft. Hier liegt der Handlungsbedarf für die Zukunft.

⁴ Fellowship of Christian Councils and Churches in the Great Lakes and Horn of Africa

Anlage

Beispiele für Aktivitäten/Vorhaben⁵ innerhalb und außerhalb der Kirche:

- *Unterausschuss für zivile Krisenprävention, Konfliktbearbeitung und vernetztes Handeln des Auswärtigen Ausschusses, 13.2.17*
- Kleinwaffen und Kindersoldaten - Advocacy Frühstück im BUNDESTAG mit Mandatsträgern, 16.2.17
- Donald Trump und die Zukunft der transatlantischen Beziehungen, 14.2.17
- Facing Finance: Divestment aus der Atom- und Rüstungsindustrie: fiskalischer Beitrag für den Frieden, 16.2.17
- Dienstreise Kenia: Burundi- Studie zu Kleinwaffen im burundischen Konflikt, 8- 17 3.2017
- Vortrag: Rüstungsexporte und Flucht(ver)ursachen - Aktionskonferenz STOPPT DEN WAFFENHANDEL, in Zusammenarbeit mit BfW, Frankfurt, 03. + 04. März 2017
- Vortrag für Schüler*innen: Was macht die Bundeswehr im fernen Mali?, Breisach, 7.3.17
- Filmvorführung: LIFE ILLEGAL - mit Regisseur Peter Heller im Kommunalen Kino Freiburg, 22.3.17, Migration, Frieden und Raubfischerei
- Arnold Bergsträsser Institut für kulturwissenschaftliche Forschung e.V. an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg: The Role Models and Social Norms of Corruption in Africa. Making a Case for 'Survey Vignettes', Freiburg, 26.4.17,
- Ohne Rüstung Leben: Tagung: Friedenslogik politisch entwickeln (17.11 - 18.11.2017), Evangelische Akademie Bad Boll
- Tagung: Transforming worldviews – Friedensbildung am Horn v. Afrika. 12.02 - 14.02.2016) Evangelische Akademie Bad Boll
- https://www.seemoz.de/lokal_regional/die-zwei-seiten-des-waffenexports/
- Treffen mit ICAN – (Internationalen Kampagne zur Abschaffung von Atomwaffen) Deutschland, Berlin, 26.4.17
- Input: Responsibility to Protect, Karlsruhe, 16.5.17, Verein: „Kirche und Recht“
- Vortrag: Rüstungsexporte führen zu Entwicklungshemmnissen. Ev. Sozialtage, Mülheim, 12.5.17
- Vortrag: *Ev. Kirchentag 2017: Nuklearwaffen – Ächtung vs. Huldigung.* Berlin, 24. – 27.5.17

⁵ Vorträge, Lobbyarbeit, Auftritt bei TV- Hörfunk, Podiumsgespräche, Jugendarbeit, Beratungsgespräche mit gleichgesinnten Organisationen, Partnerschaftstreffen,

- Inputgeber zu: ICAN- Teilnahme Multistakeholderdialog zu Atomwaffenverbot am 7. 7.17 Berlin
- Vortrag: Hemmungsloser Waffenhandel, Jahresevent Karlsruher Schülertage: 19.-21.Juli.: Zirkus Makroni in Karlsruhe
- Beratungsgespräche & Partnerschaftstreffen: Brot für die Welt, Abteilung Politik, Verein „Urgewald“, Heinrich- Boell- Stiftung, Robert Bosch Stiftung, Berlin 6 – 7.8.17
- Podiumsdiskussion: Rüstungsexporte aus Deutschland.
<http://gal-heidelberg.de/events/peterskirchendialog/>

Medienarbeit:

- ARD - Deutsche Welle - Quadriga: EU-Afrika: Partner auf Augenhöhe? | DW Deutsch, 30.11.17- <https://www.youtube.com/watch?v=TMHsNuj8b9M>
- <http://www.dw.com/en/famine-in-east-africa-who-is-to-blame/av-38327704>
- <https://www.friedenskooperative.de/friedensforum/artikel/die-perspektive-des-suedens-einbringen-interview>

Rückkehrendenstelle: zivil statt militärisch

Träger: Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden e.V. (AGDF)

Endenicher Str. 41, 53115 Bonn

Referentin: Agnes Sander

sander@friedensdienst.de

Tel. 0345/27980756

www.friedensdienst.de / www.friedenskreis-halle.de

Berichtszeitraum: 01.07.2013 bis 31.07.2017 (entspricht auch der Laufzeit der Stelle)

ABSCHLUSSBERICHT

1. Situationsbeschreibung / Problembeschreibung

Die Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden (AGDF) ist ein Dachverband und Fachverband für Friedensarbeit und Friedenspolitik im Raum der evangelischen Kirchen. Die Projektstelle „zivil statt militärisch“ (zsm) wurde von der AGDF getragen, die Umsetzung fand jedoch regional in den Wirkungsgebieten der beteiligten Projektpartner statt: Friedenskreis Halle e.V. (FK), Evangelische Kirche in Mitteldeutschland (EKM), Evangelisch-lutherische Landeskirche Hannovers (LK Hannovers). Der Dienstsitz der Projektstelleninhaberin befand sich in Halle (Saale).

Das Bildungsangebot von zsm setzte unmittelbar an aktuell strittigen gesellschaftlichen Diskussionen zum Umgang mit internationalen Krisen und Konflikten an und bot damit einen konstruktiven Zugang zur Auseinandersetzung mit internationalen Konflikten. Das Angebot umfasste mehrere Workshopkonzepte / Vortragsangebote, die für Menschen ab der 3. Klasse geeignet waren. Die Kooperationspartner des Projekts zsm sind in ihren Regionen sehr gut verankert und haben dadurch einen guten Zugang zu unterschiedlichen kirchlichen und außerkirchlichen Gruppen, um dort Möglichkeiten der zivilen Konfliktbearbeitung (ZKB) im Ausland zu vermitteln und bekannt zu machen.

Von Anfang an wurde das Projekt davon geprägt, dass die meisten Menschen in Deutschland Möglichkeiten der ZKB bei Gewaltkonflikten nicht kennen, geschweige denn jemals von Programmen wie dem Zivilen Friedensdienst (ZFD) oder anderen Strukturen gehört hätten. Vor allem Mitglieder kirchlicher Gruppen in ostdeutschen Bundesländern haben aus historischen Gründen häufig einen ganz persönlichen Bezug zu den Themen „Gewaltfreiheit“ und „gewaltfreie Bewegungen“. Angesichts zunehmender Einsätze der Bundeswehr im Ausland stellen sich viele die Frage, ob diese Form der Intervention alternativlos ist. Das Wissen darüber, dass es in Deutschland professionelle ZKB gibt, füllt eine wichtige Lücke.

Ein weiterer Hintergrund ist, dass Jugendoffizier*innen politische Bildungsarbeit an Schulen durchführen. Neben anderen Themen steht dabei die Auseinandersetzung mit internationalen Krisen und Konflikten auf deren Programm. Möglichkeiten Ziviler Konfliktbearbeitung und auch Information der Schüler*innen über

Akteur*innen der Zivilgesellschaft kommen dabei in aller Regel nicht vor. Die so entstehende Lücke konnte mit einer Bildungsreferentin und punktuell engagierten anderen Referent*innen nicht annähernd geschlossen werden. Dennoch war und ist es wichtig für die einzelnen Schulen und Kirchengemeinden, die erreicht werden konnten, über ZKB im Ausland zu informieren und so für diese Gruppen einen kritischeren Blick auf den aktuellen Umgang mit internationalen Konflikten zu ermöglichen.

Steigende Zuwanderung in Deutschland seit 2015 hat das Thema internationale Krisen und Konflikte im Ausland prominent auf die Tagesordnung rücken lassen. Wodurch entstehen Fluchtbewegungen? Welche Ursachen liegen Bürgerkriegen und anderen gewaltsamen Konflikten zugrunde, die Menschen dazu zwingen, ihr Zuhause zu verlassen? Lehrer*innen, Eltern, Pfarrer*innen und viele andere fühlen sich oft mit Fragen nach Gründen für Flucht und Vertreibung überfordert. Bildungsangebote von zsm haben diese Fragen aufgegriffen und den Blick darauf gerichtet, welche Verbindungen internationale Krisen und Konflikte mit unserem Agieren in Deutschland haben.

2. Ziele

Das Projekt verfolgte das Oberziel, die friedensethische Debatte in der evangelischen Kirche und darüber hinaus in der Gesellschaft im Sinne der aktuellen Herausforderung der Gestaltung eines gerechten Frieden in der globalen Welt zu intensivieren.

Hinzu kamen folgende Unterziele:

1. Möglichkeiten ziviler, gewaltfreier Konfliktbearbeitung und den Zusammenhang von Frieden und Gerechtigkeit in Gemeinden der beteiligten Landeskirchen (und ihrem Umfeld) und in Schulen und Jugendgruppen bekannt machen
2. Die friedensethische Auseinandersetzung in Gemeinden und Schulen im Sinne des evangelischen Leitbilds des gerechten Friedens fördern
3. Verstetigung des Projekts „zivil statt militärisch“ anstreben und das Projekt langfristig bei einem oder mehreren der Kooperationspartner ansiedeln; Einbindung einer Freiwilligen aus dem Süden (Mazedonien) beim Friedenskreis Halle in die Bildungsarbeit des Projekts erproben
4. Weitere Landeskirchen bei der Umsetzung von Bildungsarbeit und ggf. Projektstellen von „zivil statt militärisch“ beraten und begleiten
5. Ein Netzwerk bzw. Pool von Rückkehrer*innen und Trainer*innen, welche für Bildungsarbeit zur Verfügung stehen, weiter aufbauen; Rückkehrer*innen ausreichend pädagogisch qualifizieren, um zielgruppenorientiert arbeiten zu können

Ziel 1 und 2 wurden in erwartbarem Umfang erreicht. In den Gruppen, in denen gearbeitet wurde, fand eine intensive Auseinandersetzung mit ZKB im Ausland statt. Die Zusammenhänge zwischen unserem Leben im Globalen Norden und dem Leben

von Menschen im Globalen Süden wurden verdeutlicht. Fragen nach globaler Verantwortung und Möglichkeiten des eigenen Handelns vom Norden aus wurden beleuchtet und diskutiert.

In kirchlichen Gruppen waren friedensethische Diskussionen und die Frage nach der Notwendigkeit einer pazifistischen Haltung von Seiten der Kirche sehr präsent.

Ziel 3 konnte in einem wesentlichen Punkt erreicht werden: im Rahmen des bundesweiten Programms „Promotor*innen für Eine Welt“ wurden in Sachsen-Anhalt Mitte dieses Jahres mehrere Stellen geschaffen. Der FK hat eine Stelle im Bereich Friedensbildung mit dem Kernthema ZKB im Ausland beantragt und erhalten. Viele der inhaltlichen Angebote und auch der aufgebauten Netzwerke von zsm können im Rahmen dieses Programms fortgeführt und weiterentwickelt werden. Hier ist die Möglichkeit entstanden das Thema Friedensbildung im Bereich des Globalen Lernens strukturell zu verankern und auch in Zukunft aufzuzeigen, wie sich globale Strukturen und Abhängigkeiten auf Situationen von Konflikt, Gewalt und Frieden sowohl im Globalen Süden als auch im Globalen Norden auswirken.

In der LK Hannovers wird es von Seiten der halleschen Promotor*innen-Stelle weiterhin die Möglichkeit geben, beratend Gespräche mit dem Kultusministerium und der GEW zu unterstützen. Beide wollen das Thema Friedensbildung mit dem inhaltlichen Bereich ZKB im Ausland und den Verknüpfungen zum Globalen Lernen in Schulen in Niedersachsen stärken. Darüber hinaus hat sich die Nordkirche mit ihrer Friedensbeauftragten Julika Koch auf den Weg gemacht, eine Projektstelle zsm in der eigenen Landeskirche einzurichten. Hier steht der Friedensbeauftragte der LK Hannovers, Lutz Krügener, als Kooperationspartner zur Verfügung und könnte – sollte das Unterfangen glücken – die Erfahrungen von der ausgelaufenen Projektstelle zur Verfügung stellen und insbesondere die nördlichen Sprengel der Landeskirche stärker einbeziehen.

Wie stark das Thema Friedensbildung über die neue Struktur in der EKM gestärkt werden kann, wird sich in den kommenden Monaten zeigen. Seit 2013 wurden in der EKM diverse Bildungs- und Informationsveranstaltungen im Rahmen von zsm durchgeführt, was zur Stärkung der Friedensbildung in dieser Landeskirche führte. Eine weitere Zusammenarbeit im Rahmen der FriedensDekade, des PeaceMaker-Tages und des Netzwerkes Friedensbildung in Mitteldeutschland ist vereinbart. Ähnlich wie in anderen Landeskirchen gibt es auch in der EKM Bestrebungen, den Prozess in Richtung „Kirche des Gerechten Friedens werden“ zu gehen. Die Landessynode hat auf Ihrer Frühjahrstagung 2017 beschlossen, eine Arbeitsgruppe einzusetzen, die ein Konzept erarbeitet, wie die Landeskirche ihren in der Verfassung festgeschriebenen Auftrag, für eine Welt in Gerechtigkeit und Frieden einzutreten, praktisch auf allen kirchlichen Ebenen umsetzen kann und sollte. Ein wichtiger Schritt hierzu stellt auch die Erstellung des Magdeburger Friedensmanifestes im Rahmen des Kirchentages auf dem Weg im Mai 2017 dar. Die Projektstelle zsm hat an diesem Prozess intensiv mitgearbeitet. Von Seiten des FK wird dieser Prozess auch weiterhin unterstützend begleitet werden.

Ziel 4: Die Nordkirche plant eine ähnliche Stelle einzurichten (siehe Erläuterung zu Ziel 3). Hier finden weiterhin Beratungsgespräche statt. Die badische Kirche hat eine Stelle im Rahmen ihres Prozesses „Kirche des gerechten Friedens werden“ eingerichtet.

Der in Ziel 5 geplante Bildungspool von Rückkehrer*innen aus dem ZFD konnte aufgebaut werden. Gab es 2013 noch die Annahme, dass ein fester Pool aus Referent*innen entstehen könnte, wurde sehr schnell deutlich, dass der Pool sich aus ständig wechselnden Referent*innen zusammensetzen würde. Grund dafür ist die hohe Mobilität vieler Rückkehrer*innen, erneute Auslandsaufenthalte, Jobsuche etc. Aus diesem Grund wurde hier großer Wert auf ein jährliches Treffen aller interessierten Rückkehrer*innen gelegt. Bei diesem Treffen kamen jährlich neue Menschen – meist frisch Zurückgekehrte – die dann in den folgenden Monaten in der Bildungsarbeit aktiv wurden. Eine große Herausforderung war von Anfang an die Kontaktaufnahme und Zusammenarbeit mit den ZFD Entsendeorganisationen. Die Informationen über das Vorhandensein des Bildungspools und die Einladung zu den jährlichen Treffen erreichte Rückkehrer*innen unterschiedlich gut. Die meisten Rückkehrer*innen wurden über private Kontakte der Projektstelleninhaberin und bereits im Bildungspool Engagierte erreicht. Ziel war es eigentlich, den Bildungspool an das Konsortium ZFD zu übergeben und damit die Inlandsarbeit von Rückkehrer*innen aus dem ZFD bei den Entsendeorganisationen zu stärken und automatisch den Kontakt zu Rückkehrer*innen zu erleichtern. Gemeinsam mit der Öffentlichkeitsarbeit des Konsortium ZFD wurde ein Konzept dafür entwickelt und dem Konsortium vorgelegt. Das Konzept wurde von diesem als nicht prioritär abgelehnt. Im Rahmen des Promotor*innen-Programms kann der aufgebaute Bildungspool nicht weiter bespielt werden. Vor allem die Neuansprache von Rückkehrer*innen kann von hier aus nicht erfolgen. Wie es mit dem Pool weitergeht ist noch unklar und wird innerhalb der AGDF diskutiert. In 2017 wurde erstmals mit der AGdD ein Treffen und Seminar für Rückkehrer*innen organisiert, eine Wiederholung in 2018 wird angestrebt.

Ein wichtiger Grund für die Erreichung der Ziele war eine sehr gute Vernetzung der Kooperationspartner in ihren jeweiligen Regionen. Diese Netzwerke konnten von der Projektstelleninhaberin seit 2013 unkompliziert und effektiv genutzt werden. Auch die Einbindung der Projektstelle in das Team und die Strukturen des FK haben maßgeblich zur Erreichung der Ziele beigetragen. Hier konnten vielfältige Verbindungen geschaffen und genutzt und zusätzlich unkompliziert und vertrauensvoll mit den Landeskirchen zusammengearbeitet werden.

Deutlich wurde die Bedeutung der soliden Netzwerke und die Integration in die Strukturen des FK als 2014 die Projektstelleninhaberin für ein Jahr in Elternzeit ging und zsm dennoch so gut aufrecht erhalten werden konnte, dass für die zweite Laufzeit nahtlos an den ersten Durchgang angeknüpft werden konnte.

Als die Projektstelle zsm eingerichtet wurde ging es unter anderem auch darum zu prüfen, ob Bildungsarbeit zum Thema ZKB im Ausland auch langfristig auf Interesse stoßen würde. Es hatte in den Jahren vor Einrichtung der Projektstelle bereits während der FriedensDekade in der EKM Veranstaltungen von Friedensfachkräften gegeben, die von ihren Erfahrungen im Rahmen von Bildungsveranstaltungen berichtet hatten. Rückblickend kann festgestellt werden, dass Bildungsarbeit zu diesem Thema auf Interesse stößt, wenn sie kontinuierlich angeboten wird, auf gute lokale und regionale Netzwerke zurückgreifen kann und fachlich so wie methodisch zielgruppengerecht und anschaulich gearbeitet wird.

Die nachhaltige Fortführung des in Ziel 5 aufgeführten Bildungspools scheitert aktuell an der fehlenden Bereitschaft im Konsortium ZFD den Bereich Inlandsarbeit

als einen für das Konsortium prioritären, notwendigen Bereich anzuerkennen. Hier herrschen sehr unterschiedliche Prioritäten vor, die sich vor allem darin begründen, dass die Aufgabe des Konsortiums die Arbeit des ZFD im Ausland betrifft und Inlandsaspekte sekundär, allenfalls unterstützend sind. Außerhalb des Konsortiums gibt es aktuell keine passende Struktur, die sich darum bemühen könnte, Rückkehrer*innen aus dem ZFD für die Bildungsarbeit zu gewinnen. Die Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit von Rückkehrer*innen aus dem Entwicklungsdienst hat bei den verschiedenen Entsendeorganisationen generell einen sehr unterschiedlichen Stellenwert. Manche sind um die Inlandsarbeit bemüht und in engem Kontakt mit Rückkehrer*innen, einige haben kaum personelle Ressourcen dafür, manche sehen nicht die Notwendigkeit dieser Arbeit und bei anderen scheitert es an diversen, häufig auch strukturellen Gründen.

Wie die Ergebnisse und Erfahrungen weiter wirken / welche Prozesse angestoßen wurden und wer sie weiterverfolgt:

Durch die enge Zusammenarbeit zwischen EKM und FK konnte das Netzwerk Friedensbildung Mitteldeutschland gegründet werden, in dem auch andere Akteure der Friedensbildung aus Sachsen-Anhalt, Thüringen und Sachsen vertreten sind. Zentrale Veranstaltungen dieses Netzwerks sind folgende:

- seit 2013 findet der PeaceMaker Tag jährlich an wechselnden Schulen in Sachsen-Anhalt und Thüringen statt. Diese Veranstaltung wurde im Rahmen von zsm intensiv mitorganisiert und begleitet.
- Im März 2017 gab es den ersten Fachtag Friedensbildung, zu dem verschiedene Akteur*innen in Mitteldeutschland eingeladen wurden. Dieser Fachtag war gut besucht und stieß auf positive Resonanz, so dass geplant ist, den nächsten Fachtag 2018 zu organisieren.

In der EKM findet seit einigen Jahren während der FriedensDekade eine Rundreise einer zurückgekehrten Fachkraft aus dem ZFD statt. Diese Rundreise konnte in den vergangenen Jahren ausgebaut werden, so dass mittlerweile mindestens zwei, manchmal sogar drei Rückkehrer*innen aus dem ZFD parallel Veranstaltungen in der EKM anbieten. Auch für 2017 ist bereits der Einsatz von drei verschiedenen Referent*innen geplant.

Die Erfahrungen der letzten Jahre zeigen, dass viele Gemeinden in den kommenden Jahren wieder Interesse zeigen, Friedensfachkräfte einzuladen. Die Workshops und Vorträge führen bei einigen Gemeinden dazu, dass eine langfristige Auseinandersetzung mit ZKB stattfindet.

Im evangelischen Kirchenkreis Halle-Saalkreis konnte durch die Projektstelle die Bedeutung der FriedensDekade gestärkt werden. 2013 stand der Vorschlag im Raum, die FriedensDekade in diesem Kirchenkreis ausfallen zu lassen. Im Rahmen von zsm als beim FK angesiedeltes Projekt gab es 2013 ein starkes Votum, mit verschiedenen Akteur*innen zusammen zu kommen, und diesen Zeitraum aktiv zu nutzen, um auf Konflikte weltweit aufmerksam zu machen und über die Rolle von Politik und Zivilgesellschaft in Deutschland zu diskutieren. So ist über die vergangenen Jahre eine feste Arbeitsgruppe entstanden, die 2017 erstmalig (wieder) um die katholischen Kolleg*innen erweitert wurde. Die FriedensDekade als zentraler Veranstaltungszeitraum wird aktuell nicht in Frage gestellt.

Die Idee, Kirche des Gerechten Friedens zu werden, wird in der EKM kontinuierlich weiterverfolgt. Deutlich wird der Prozess anhand des Magdeburger Friedensmanifestes, das während des „Kirchentages auf dem Weg“ entstanden ist. Die Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit im Rahmen des Projekts zsm hat dazu beigetragen das Thema Friedensbildung in der EKM weiterhin sichtbar zu machen. 2014 kam es zu einer Neustrukturierung der Personalstelle der Friedensbeauftragten der EKM, so dass von Seiten der Friedensbeauftragten ab diesem Zeitpunkt weniger Zeit für Friedensbildung vorhanden war. Dies konnte durch zsm aufgefangen und gleichzeitig auch alternative Strukturen aufgebaut werden (Bsp. Netzwerk Friedensbildung), die auch weiterhin in der EKM wirken können.

In der LK Hannovers hat 2016 ein Austausch mit dem Kultusministerium in Niedersachsen begonnen. Im Rahmen der Projektstelle zsm wurde dazu beraten, wie das Thema ZKB im Ausland vielfältig und zielgruppenorientiert in Schulen angeboten werden kann und welche Erfahrungen mit diesem Thema in Sachsen-Anhalt und Thüringen gemacht wurden. Mittlerweile wurde in Zusammenarbeit mit dem Friedensbeauftragten der Landeskirche eine Gruppe von Organisationen in Niedersachsen zusammengestellt, die fachlich mit dem Kultusministerium weiterarbeiten kann. Hier gibt es auch eine enge Verknüpfung mit dem Norddeutschen Netzwerk Friedenspädagogik und Julika Koch als zuständige Referentin der Nordkirche. Die Fäden für diesen Prozess liegen in den Händen des Friedensbeauftragten der LK Hannovers. Nach Auslaufen der Projektstelle ist die Unterstützung durch den FK für diesen Prozess zugesichert. Im Rahmen des Promotor*innen-Programms und auch anderer Projekte des FK können hier die Fäden weitergesponnen werden.

Neben den oben beschriebenen strukturellen Wirkungen, konnten in verschiedenen (Bildungs-) Veranstaltungen Denkprozesse beobachtet werden, die durch die Veranstaltungen ausgelöst wurden. Einzelne Beispiele dazu wurden in dem Bericht von 2016 aufgeführt. Im Rahmen der (Bildungs-) Veranstaltungen fanden qualitative Evaluationen statt, bei denen deutlich wurde, dass durch das Gehörte, Gesehene und Erlebte neue und manchmal auch überraschende Aspekte internationaler Konflikte und Konfliktbearbeitung erfahren wurden. Hier sei stellvertretend die Aussage einer Studentin aufgeführt, die an dem Seminar „Einführung in friedenspädagogisches Denken, Lernen und Handeln“ an der Hochschule Merseburg 2016/17 teilgenommen hat:

„Die Informationsveranstaltung zur Kampagne „MACHT FRIEDEN. Zivile Lösungen für Syrien“ hat mein Interesse für die syrische Zivilgesellschaft geweckt. Ich habe mich im Nachhinein oft gefragt, wie Friedensarbeit in Syrien funktioniert. [...]

Bevor ich mich näher mit dem Thema Friedensarbeit in Syrien auseinandergesetzt habe, hätte ich vermutet, dass Friedensorganisationen wie der Friedenskreis Halle e.V. in Syrien schlicht nicht existieren. Ich denke, das liegt zum Großteil an der medialen Berichterstattung zu diesem Thema. Jeder kennt die Bilder von zerstörten Städten und fallenden Bomben. Die Rolle der Bevölkerung wird dort oft auf die des passiven Opfers beschränkt dargestellt. Und wenn von politischem

Engagement die Rede ist, geht es meistens um die bewaffneten Kämpfe der oppositionellen Gruppen. [...]

Dank der Recherchen zu dieser Hausarbeit hat sich für mich ein ganz neues Bild der syrischen Zivilbevölkerung entwickelt und ich bin sehr beeindruckt und inspiriert von der Arbeit der Friedensprojekte in Syrien: die Kinder, die in Bildungsprojekten in Erbin zum Frieden erzogen werden anstatt zum Hass; die Workshops zur interkulturellen Verständigung in Qamishli, bei denen Menschen verschiedenster Religionen und Ethnien miteinander in Kontakt kommen und voneinander lernen können. Diese und viele weitere Projekte zeigen, was „Civil Power“ bedeuten kann.“ (Krekeler, Julia: Veranstaltungsreflexion „MACHT FRIEDEN. Zivile Lösungen für Syrien, Seminar „Einführung in friedenspädagogisches Denken, Lernen und Handeln“, Hochschule Merseburg, Wintersemester 2016/17). [Die Studentin bezieht sich hier auf das Lernspiel „Civil Powker“, in dem es um ziviles Engagement in internationalen Konflikten geht; www.civilpowker.de]

Ähnlich fundierte Rückmeldungen wie die der Studentin gab es, wenn länger und intensiver mit einer Gruppe gearbeitet werden konnte. Bei Bildungsveranstaltungen, die zwischen zwei und vier Stunden dauerten wurden erste Reflexionsprozesse in Gang gesetzt (beispielsweise *„Mir war nicht bewusst, dass Konflikte so kompliziert sind.“ / „Ich habe heute zum ersten Mal von Ziviler Konfliktbearbeitung gehört und möchte mehr davon erfahren.“*).

Im Rückblick ist deutlich geworden, dass die stattgefundene Bildungs-, Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit in Kombination mit einer sehr intensiven Netzwerkarbeit und einer sehr guten Verankerung in lokale Strukturen dazu geführt hat, dass wesentliche Ziele erreicht und sichtbare Wirkungen erzielt werden konnten. Ein wichtiges Fazit ist, dass es notwendig ist, gut vernetzte Strukturarbeit mit methodisch vielfältiger und inhaltlich fundierter Bildungsarbeit zu kombinieren, um nachhaltige Wirkungen zu erzielen.

Ungeplante Entwicklungen: wie diese zustande kamen und wie sie sich auf die Arbeit ausgewirkt haben

Die Bearbeitung des Themas ZKB im Ausland mit verschiedenen Zielgruppen hat bei den Teilnehmenden häufig den Wunsch geweckt, auch in den jeweiligen Gruppen Möglichkeiten der ZKB bei Konflikten und Krisen zu nutzen. Dieser Bedarf konnte im Rahmen von zsm nicht gedeckt werden, da eine konkrete Konfliktbegleitung in Deutschland in dem Projekt nicht vorgesehen war. Solche Anfragen wurden an entsprechende Projekte und/oder Arbeitsstellen weiter vermittelt, so dass dieser Bedarf an anderer Stelle aufgenommen werden konnte.

Darüber hinaus hat diese Erfahrung innerhalb des FK Halle die Motivation gestärkt, Erfahrungen aus dem ZFD und aus der konstruktiven Konfliktbearbeitung lokal in Halle und im Saalekreis einzubringen. Daher wurde 2017 im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ eine Interessenbekundung zum Bereich Kommunale Konfliktbearbeitung beim BMFSFJ eingereicht. Diese Interessenbekundung stieß auf Interesse, so dass gute Chancen bestehen, dass ab

2018 ein Projekt zu kommunaler Konfliktbearbeitung beim FK starten kann, bei dem unter anderem Erfahrungen aus dem ZFD einfließen sollen.

3. Maßnahmen und Umsetzung

Folgende Aktivitäten wurden durchgeführt:

Im gesamten Projektzeitraum wurden insgesamt 160 Bildungsveranstaltungen durchgeführt. Es handelte sich dabei um folgende Formate:

- Workshops mit Konfirmand*innen
- Workshops mit Schüler*innen im Grundschulalter (Klasse 3&4)
- Workshops mit Schüler*innen der Sekundarstufe I
- Workshops mit Schüler*innen der Sekundarstufe II
- Filmvorführungen mit anschließendem Filmgespräch (offene Einladung)
- Vorträge für Erwachsene (v.a. Kirchengemeinden)
- Durchführung des systemischen Lernspiels Civil Powker (Schüler*innen ab Klasse 8, Studierende, Soldaten der Bundeswehr)
- Workshops, die von der weltwärts Freiwilligen Nina Melovska aus Mazedonien durchgeführt wurden
- Multiplikator*innen-Schulungen
- Hochschulseminar an der Hochschule Merseburg für Studierende in den Studiengängen Soziale Arbeit und Kommunikations- und Medienwissenschaft
- Diskussionsveranstaltungen (Podien)
- Bildungsveranstaltungen von anderen Rückkehrer*innen aus dem ZFD

Im Anschluss oder in Vorbereitung auf Bildungsveranstaltungen gab es zusätzlich Beratungsgespräche zur Nutzung pädagogischer Materialien und zu verschiedenen Möglichkeiten, das Thema ZKB im Ausland für Jugendliche und Kinder aufzubereiten. Insbesondere Rückkehrer*innen aus dem ZFD wurden vor ihren Bildungsveranstaltungen je nach Bedarf beraten.

Neben den Bildungsveranstaltungen gab es zwischen 2013 und 2017 die Mitarbeit in verschiedenen Netzwerken, Gremien und bei öffentlichen Veranstaltungen

- Mitteldeutsches Parkett der EKM (Austausch zwischen Kirche, Zivilgesellschaft, Bundeswehr und Seelsorge in der Bundeswehr)
- Mitarbeit in der Expert*innengruppe zu friedensethischen Leitlinien der AEJ
- Infostände zum Thema Friedensbildung (Pädagogisch-Theologisches Institut, Sachsen-Anhalt-Tag, Deutscher Kinder- und Jugendhilfetag, Landesinstitut für Schulqualität und Lehrerbildung Sachsen-Anhalt...)

- Infostand zum ZFD (Katholikentag in Leipzig)
- Präsentation des Projekts zsm in kirchlichen Gremien (Konvente, etc.)
- Zusammenarbeit mit Bildung trifft Entwicklung (BtE)
- Mitarbeit Mitteldeutsches Netzwerk Friedensbildung
- Kooperation mit dem Norddeutschen Netzwerk Friedenspädagogik
- Vorbereitungsgruppe für die FriedensDekade im Kirchenkreis Halle-Saalkreis
- Mitarbeit in der AG Zuwanderung des zivilgesellschaftlichen Bündnisses gegen Rassismus und Diskriminierung (Bündnis gegen Rechts) in Halle

Zusätzlich zu der Bildungs- und Netzwerkarbeit stand die Projektstelle in regelmäßigem Kontakt mit peace brigades international-Deutscher Zweig, mit dem Kinder- und Jugendpfarramt der EKM, mit der Öffentlichkeitsarbeit des Konsortium ZFD, mit denen bei Brot für die Welt zum Bereich ZKB arbeitenden Kolleg*innen wie Martina Fischer und Andreas Dieterich und mit dem Antikriegshaus Sievershausen.

Von 2013 - 2017 konnten insgesamt 16 zurückgekehrte Fachkräfte aus dem ZFD für Bildungsveranstaltungen mit Jugendlichen und Erwachsenen vermittelt werden. Die Rückmeldungen waren sehr positiv.

Die Zahl der Rückkehrer*innen aus dem ZFD, die für Bildungsarbeit in der Projektregion zur Verfügung stehen, konnte stetig erhöht werden. Mittlerweile werden über den E-Mail-Verteiler, der seit 2013 gepflegt wird, ca. 50 Personen erreicht.

Über den FK beteiligte sich das Projekt an mehreren Veranstaltungen im öffentlichen Raum / Kampagnen

- Kampagne „Macht Frieden – Zivile Konfliktlösungen für Syrien“: Theaterperformance, Infoveranstaltungen, Pressearbeit, Gespräche mit Bundestagsabgeordneten
- Interkulturelle Woche: Infostand
- Theaterperformance zum Konflikt in der Ukraine
- Empfang der „Pacemaker“ (Radsportler*innen für atomare Abrüstung und Frieden) in Halle

Zielgruppen

Es konnten vor allem Kinder, Jugendliche und Erwachsene in Kirchengemeinden und Schulen erreicht werden. Ca. 1000 Personen haben im Jahr 2016 an den Veranstaltungen im Rahmen des Projekts teilgenommen. Im gesamten Zeitraum von 2013 – 2017 wurden ca. 3500 Personen direkt erreicht.

Viel zu wenig ist es geglückt, an Multiplikator*innen im Bildungsbereich, und hier v.a. an Lehrer*innen heranzutreten. Dies ist vor allem deshalb so schade, da alle Multiplikator*innen-Fortbildungen und Workshops dazu geführt haben, dass ein Teil der Teilnehmenden der Veranstaltungen in irgendeiner Weise mit den Themen weitergearbeitet haben (eigene Workshops zu ZKB, Durchführung von Civil Powker, Teilnahme an Freiwilligendienst als Friedensdienst, Bewerbung beim ZFD etc.) oder Referent*innen in ihre Schulen/Institutionen eingeladen haben, die das Thema vermitteln konnten.

Es gab zwischen 2013 und 2017 mehrere Kurzworkshops (90min) für Lehrer*innen zum systemischen Lernspiel „Civil Powker“, darüber hinaus auch eine offen ausgeschriebene Civil Powker Schulung für Multiplikator*innen. Eine eintägige Fortbildung für Lehrer*innen ist zustande gekommen. Leider war die Teilnehmendenzahl gering (12 Personen), dafür aber sehr interessiert und langfristig engagiert. Diese Fortbildung war neben anderem auch Anlass dafür, dass eine Kooperationsvereinbarung zwischen dem FK und einer Sekundarschule (KGS Wilhelm von Humboldt) entstanden ist. Die Zielgruppe Lehrer*innen wurde indirekt im Rahmen der Workshops für die Schüler*innen erreicht. Dies hat sich als die einfachste Art erwiesen, Lehrer*innen zu dem Thema fortzubilden.

Es ist schwierig, Lehrer*innen zusätzlich zu ihrer regulären Schulzeit für Fortbildungen zu gewinnen. Die Partnerschaften mit den zuständigen Lehrer*innen-Instituten in Sachsen-Anhalt und Thüringen sind aktuell schwer zu halten bzw. aufzubauen. Mit dem LISA (Landesinstitut für Schulqualität und Lehrerbildung in Sachsen-Anhalt) arbeitet der FK im Rahmen mehrerer Projekte zusammen. Es gibt hier langjährige Kooperationen. Unser Ziel war es, für das Netzwerk Friedensbildung Mitteldeutschland eine*n Vertreterin des LISA zu gewinnen. Dies ist bisher noch nicht geglückt. Vom Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien (Thillm) war über mehrere Jahre ein für Demokratiebildung zuständiger Vertreter im Kreis des Netzwerks dabei. Diese Person wurde aber vor 1 ½ Jahren auf eine andere Stelle gesetzt. Seitdem ist der Kontakt zum Thillm erschwert.

Aufgrund der generellen Überlastung von Lehrer*innen in Thüringen und Sachsen-Anhalt bleibt der Kontakt zu diesen Multiplikator*innen eine Herausforderung. Die Weiterarbeit mit LISA und Thillm ist aber durchaus sinnvoll und wird deshalb auch fortgeführt.

Umfeld, in dem die Stelle gearbeitet hat

Der Arbeitsplatz der Projektstelleninhaberin war beim Friedenskreis Halle e.V. angesiedelt. Daraus ergab sich eine große Nähe zu den beim FK angesiedelten Projekten und Netzwerken. Durch zsm ist eine engere Zusammenarbeit mit Strukturen der EKM entstanden. Vor allem Kirchengemeinden im Halle-Saalkreis nutzten die Angebote von zsm. In der Landeskirche Hannovers fand die meiste Arbeit im Umfeld des Antikriegshauses Sievershausen statt und in übergeordneten Strukturen der Landeskirche, in denen auch der dortige Friedensbeauftragte arbeitet.

Zusammenarbeit mit den Kooperationspartnern

Über eine regelmäßig stattfindende Steuerungsgruppe (alle 3-4 Monate) war der strategische Austausch mit allen Kooperationspartnern geregelt. Dieses Format hat sich als sinnvoll erwiesen, um von Zeit zu Zeit zu prüfen, ob die gesetzten Ziele erreicht werden können oder eine Anpassung / Veränderung stattfinden muss.

Durch die räumliche Nähe war die Zusammenarbeit mit dem FK und der EKM besonders eng. Die Projektstelle war in alle Aktivitäten und Veranstaltungen im Bereich Friedensbildung zu ZKB im Ausland eingebunden. Es fand ein reger Austausch statt. Die Kommunikation verlief unkompliziert.

Aufgrund der großen Distanz zur LK Hannovers verlief die Kommunikation hier immer punktuell und dann jeweils anlassgebunden. Im Falle des FK und der EKM ergaben sich auch ungeplante Treffen, die nicht in konkretem Zusammenhang mit der gemeinsamen Arbeit im Projekt standen. Somit hatte die Zusammenarbeit mit der LK Hannovers eine andere Qualität und fokussierte sich auf andere Bereiche – wie bereits genannt vor allem Beratung und strategischen Austausch – war aber in dieser Form effektiv und im Rahmen des Machbaren. Aus dieser Zusammenarbeit und der Vernetzung mit der Nordkirche und dem dortigen friedenspädagogischen Netzwerk entstand der bereits genannte Kontakt zum Kultusministerium und der GEW in Niedersachsen.

Die AGDF nahm als Projektträger eine beratende Funktion ein. Hier fand vor allem die Vernetzung mit der Öffentlichkeitsarbeit des Konsortium ZFD statt und weiteren bundesweiten Akteuren im Bereich ZKB (z. Bsp. Plattform Zivile Konfliktbearbeitung) und Friedensbildung (zunächst Projekt „Friedensbildung, Bundeswehr und Schule“, später bundesweites Netzwerk Friedensbildung).

4. Projektträger

Der Projektträger – die AGDF – nahm bei der Projektstelle zsm die Funktion ein, den Gesamtüberblick des Projekts zu bewahren, zu beraten und von Zeit zu Zeit immer wieder relevante Kontakte herzustellen bzw. Impulse in die Arbeit einzupflegen. Diese Rolle hat die AGDF sehr gut erfüllt und Kontakte zu allen relevanten Akteuren zuverlässig gehalten.

Die regionale Verankerung der Stelle fand vor allem beim FK und der EKM statt. Innerhalb des FK gab es die meisten Anknüpfungspunkte mit der Regionalstelle Globales Lernen und dem Projekt „Engagiert für Frieden und Entwicklung“. Mit beiden Projekten fanden im gesamten Projektzeitraum Veranstaltungen statt. Außerdem saß die Projektstelleninhaberin im Namen des FK in der Arbeitsgruppe Zuwanderung des zivilgesellschaftlichen Bündnisses gegen Rassismus und Diskriminierung (Bündnis gegen Rechts) in Halle.

Durch die Zusammenarbeit mit der EKM kam dem Projekt zsm während der FriedensDekade eine zentrale Rolle zu. Gemeinsam mit dem Kirchenkreis Halle-Saalkreis und auch der Friedensbeauftragten der EKM wurden in dieser Zeit vielfältige Angebote entwickelt.

Da die Projektstelle weder richtig zum FK noch zur EKM gehörte konnte sie eine wichtige Brückenfunktion zwischen beiden Strukturen einnehmen. Die

Projektstelleninhaberin war in den jeweiligen Strukturen akzeptiert, wurde aber gleichzeitig auch als produktive Außenperspektive wahrgenommen und konnte aus diesem Grund manchmal freier agieren und neue Verknüpfungen der Arbeit anstoßen und begleiten.

Die Zusammenarbeit mit dem dritten Projektpartner, der Landeskirche Hannovers, fand wie bereits genannt punktuell statt. Bildungsveranstaltungen gab es vor allem in Form mehrtägiger Veranstaltungen, die zusammen mit dem Antikriegshaus Sievershausen organisiert wurden.

Die Einbindung der Projektstelle in die Strukturen des FK bewirkte, dass die Personalstelle als Promotor*in für Eine Welt mit dem inhaltlichen Fokus auf Friedensbildung / ZKB im Ausland eingerichtet wurde und hier die Möglichkeit entsteht, Zusammenhänge zwischen Frieden und Entwicklung weiterhin zu bearbeiten und neue Ansätze und Kooperationen zu entwickeln.

Verbindung der Ziele und Inhalte mit den Themen des Projektträgers

Sowohl in der EKM als auch in der LK Hannovers gibt es Bestrebungen, der Richtung der Badischen Landeskirche (Kirche des Gerechten Friedens) zu folgen und Friedensethik und Friedensbildung in den beiden Landeskirchen zu zentralen Themen werden zu lassen, bzw. Prozesse, wie sie in Baden stattfinden, auch in den eigenen Regionen anzustoßen. Hier setzte das Projekt zsm gut an und leistete einen wichtigen Beitrag, Friedensbildung in den beteiligten Landeskirchen mit Inhalten zu füllen.

Beim FK gab es von Anfang an vielfältige Anknüpfungspunkte zu anderen Projekten, die im Laufe der gesamten Projektzeit intensiv genutzt wurden. Die Fortführung der inhaltlichen Arbeit von zsm findet nach Projektende im Rahmen des Projekts „Engagiert für Frieden und Entwicklung“ und des Programms „Promotor*innen für Eine Welt“ statt. Auch zu anderen Projekten im FK (Freiwilligendienste, Schule ohne Rassismus etc.) konnten Verbindungen hergestellt und Netzwerke gemeinsam genutzt werden. Diese werden hier aber nicht alle im Einzelnen genannt.

Hinterlassene Spuren der Arbeit der Stelle beim Träger

Aufgrund der Ansiedlung des Projekts zsm bei der AGDF ist es gelungen, verschiedene Kooperationspartner – wenn auch räumlich teilweise stark voneinander entfernt – zusammen zu bringen, die sich in der Frage, wie das Thema ZKB im Ausland in ihrem Umfeld gestärkt werden kann und damit auch in die deutsche Gesellschaft wirkt, gegenseitig befruchten. Die Wahl des Dienstsitzes der Projektstelle beim FK hat sich als sehr positiv erwiesen, da es hier funktionierende und verlässliche Strukturen im Bereich Friedensbildung gibt und der FK darüber hinaus mit der AGDF in engem Kontakt steht. Die AGDF stellt als Projektträgerin eine gute und der Projektstelle angemessene Betreuung zur Verfügung. Der dafür wichtige Informationsfluss findet auch aufgrund der engen Zusammenarbeit mit dem FK zuverlässig statt. Im Rahmen der AGDF wird das Projekt zsm zusammen mit den Kooperationen mit der EAK und der Konferenz für Friedensarbeit weitergeführt. Auf Anfrage kann die Vermittlung von Referent*innen stattfinden und weitere

Landeskirchen (aktuell die Nordkirche) werden bei der Einrichtung von zsm in den eigenen lokalen Strukturen beraten.

5. Zusammenarbeit mit Brot für die Welt

Mit den Kolleg*innen vom Referat Menschenrechte und Frieden, Abteilung Politik, gab es über den gesamten Projektzeitraum einen guten Austausch. Wolfgang Heinrich und in seiner Nachfolge Martina Fischer standen als Referent*in zu den Themen Frieden und Konfliktbearbeitung zum Austausch und zur Vernetzung zur Verfügung. Darüber hinaus gab es immer wieder Austausch mit Andreas Dieterich, der bei der Abschlussveranstaltung des Projekts Brot für die Welt vertrat und an einem Podium zum Thema „ZKB im Ausland als Thema für die Bildungsarbeit im Inland“ teilnahm.

Mit der Rückkehrer*innenarbeit gab es seit 2013 immer wieder den Versuch Kontakt aufzunehmen. Die Vernetzung mit Rückkehrer*innen von Brot für die Welt kam leider nicht zustande bzw. funktionierte nur punktuell über private Kontakte der Projektstelleninhaberin mit Kolleg*innen aus dem ZFD.

Zwischen dem Referat Inlandsförderung und der Projektstelleninhaberin gab es punktuell Austausch und Anknüpfungspunkte, die manchmal auch über das Projekt zsm hinaus führten (Bsp. Schulaustausch einer Hallenser Schule mit dem Senegal). Die Kommunikation verlief hier zielgerichtet, verlässlich und unkompliziert. Die Projektstelleninhaberin empfand es als sehr positiv, dass sie als Ansprechpartnerin von Seiten von Brot für die Welt für verschiedene Fragen angesprochen wurde.

Auch mit dem Afrikareferat und einer der zuständigen Personalreferentinnen, Judith Kähler, gab es immer wieder Austausch und kollegiale Zusammenarbeit in Bezug auf die Vorbereitung von Fachkräften, die im Rahmen des ZFD von Brot für die Welt vermittelt wurden.

Begleitung der Stelle durch einen Beirat und Erfahrungen, die damit gesammelt wurden:

Die Arbeit wurde durch eine Steuerungsgruppe begleitet. Dieses Instrument hat sich als sehr sinnvoll erwiesen.

6. Sicherung einer nachhaltigen Weiterwirkung der Arbeit der Stelle nach Ende der Laufzeit

Viele der inhaltlichen Angebote von zsm können im Rahmen des Projekts „Engagiert für Frieden und Entwicklung“ des FK und der Regionalstelle Globales Lernen weiter genutzt werden. Auch die bereits vorhandenen Kontakte zu Rückkehrer*innen aus dem ZFD werden hier weiterhin genutzt.

Im Rahmen des Seminars „Friedenspädagogisches Denken, Lernen und Handeln“ an der Hochschule Merseburg konnte das Thema Friedensbildung als wichtiger Bestandteil des Globalen Lernens strukturell an einer Hochschule verankert werden. Auch 2017/18 wird dieses Seminar wieder stattfinden.

Das Bestehen des Netzwerks Friedensbildung Mitteldeutschland öffnet viele Türen für die Verankerung von Friedensbildung und die Auseinandersetzung mit ZKB im In- wie im Ausland. Da hier kirchliche, zivilgesellschaftliche und staatliche Strukturen zusammen arbeiten, können unterschiedliche Zielgruppen erreicht werden. Das Netzwerk konnte in den vergangenen Jahren so weit institutionalisiert werden, dass es eine gute Basis für eine nachhaltige Weiterarbeit bietet.

Im Rahmen von Multiplikator*innen-Schulungen konnten engagierte Lehrer*innen und Pädagog*innen erreicht werden, die in ihren Arbeitsumfeldern Impulse aufnehmen und das Thema Konfliktbearbeitung mit Blick auf globale Verknüpfungen bearbeiten können.

Zurückgekehrte Friedensfachkräfte wurden im Rahmen von zsm dazu eingeladen und teilweise auch dafür qualifiziert mit ihren im Ausland gemachten Erfahrungen nun im Inland weiter zu arbeiten. Diese Form der Bildungsarbeit stieß von allen Seiten – sowohl bei den Durchführenden als auch bei den Teilnehmenden – auf sehr großes Interesse.

Seit 1. August gibt es eine beim FK angesiedelte Stelle „Promotorin Eine Welt“. Die Projektstelleninhaberin von zsm übernimmt diese Stelle und kann in diesem Rahmen das Thema ZKB im Ausland gemeinsam mit Kooperationspartnern wie der EKM und der Landeskirche Hannovers weiterentwickeln und neue Kooperationspartner und inhaltliche Ideen aufnehmen. Im Rahmen dieser Arbeit findet eine Orientierung an den neuen Nachhaltigkeitszielen (SDG)/der Agenda 2030 statt. Die Verknüpfung mit diesen global-politischen Agenden greift die im Projekt zsm bereits bearbeiteten Zusammenhänge zwischen Frieden und Entwicklung auf und bettet sie in einen größeren Kontext ein. Veranstaltungsformate wie der PeaceMaker-Tag, der Fachtag Friedensbildung des Netzwerks Friedensbildung Mitteldeutschland oder die Mitarbeit in der Vorbereitungsgruppe der FriedensDekade des Halle-Saalkreises werden von Seiten des FK und der EKM fortgeführt.

Unabhängig von der Projektstelleninhaberin wird die Zusammenarbeit zwischen FK, EKM und LK Hannovers an weiteren Punkten fortgeführt, so dass hier nachhaltige Strukturen entstanden sind.

7. Gender

In allen Veranstaltungen wurde auf eine gendergerechte Sprache großen Wert gelegt. Bei der Darstellung von Projekten der ZKB im Ausland wurde darauf geachtet, dass sowohl Männer als auch Frauen in den Projekten als agierende Akteur*innen dargestellt werden. In dem Themenbereich ZKB im Ausland sind Themen wie Postkolonialismus und Rassismus darüber hinaus sehr präsent. Aus diesem Grund legte die Projektstelleninhaberin großen Wert darauf, die lokalen sowie die internationalen Ansätze von Friedensarbeit ausgewogen darzustellen und Menschen wie deren Konfliktsituationen in ihrer Vielschichtigkeit und Komplexität Raum zu geben.

Im Rahmen von Bildungsveranstaltungen wurde häufig mit der ZFD Ausstellung „Wir scheuen keine Konflikte“ gearbeitet. Hier gibt es ein Plakat, das sich mit der sozialen Rolle von Frauen in gewaltsamen Konflikten befasst. Hier kann, abhängig vom Interesse der Zielgruppe, eine explizite Auseinandersetzung mit sozialen Rollen in (gewaltsamen) Konflikten stattfinden. In den Bildungsveranstaltungen von zsm

ging es weniger um die explizite Auseinandersetzung mit der unterschiedlichen Betroffenheit von Frauen und Männern sondern um eine generelle Auseinandersetzung mit sozialen Rollen, die sich auf unser Verhalten und unsere Haltungen und Handlungsmöglichkeiten auswirken. In dem Projekt zsm wurde häufig von Friedensstifter*innen in Ländern wie Kenia, Sudan oder Mexiko berichtet. Hier wurde darauf geachtet, die Hintergründe der jeweiligen Länder und die Verknüpfung mit Deutschland und anderen Ländern des Globalen Nordens zu verdeutlichen.

8. Erfahrungen und Perspektiven

Durch die Verbindung und Vernetzung mit den beteiligten Kooperationspartnern, die sowohl im kirchlichen als auch im außerkirchlichen Bereich wirken, konnte das Projekt an diverse Netzwerke und Arbeitsgruppen andocken, die Interesse daran hatten, ZKB im Ausland als Bildungsthema und Thema für die Öffentlichkeitsarbeit zu bearbeiten. Die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Friedensbeauftragten und deren Unterstützung bei der Aufnahme von Kontakten mit landeskirchlichen Strukturen war für die Arbeit des Projekts unerlässlich. Beim FK Halle ergaben sich durch einen regelmäßigen kollegialen Austausch mit den beim FK ansässigen Projekten Anknüpfungspunkte und gemeinsame Projektideen. Diese feste Einbettung in ein gut funktionierendes Team mit dem damit verbundenen inhaltlichen, strategischen aber auch insgesamt kollegialen Austausch war die grundlegende Basis für das Funktionieren des Projekts.

Wie bereits oben in anderen Abschnitten des Berichts genannt, war die Möglichkeit der regelmäßig stattfindenden Bildungsarbeit in der LK Hannovers aufgrund der räumlichen Distanz sehr begrenzt. Hier war auf der einen Seite die Fahrtzeit zu den verschiedenen Orten dieser großen Landeskirche ein Hinderungsgrund als auch die fehlende Präsenz des Projekts zsm vor Ort. In Sachsen-Anhalt und Thüringen war vor allem die Präsenz und Sichtbarkeit des Projekts vor Ort ein wichtiger Faktor, über den weitere Anfragen und eine höhere Bekanntheit entstanden.

Hinsichtlich der Präsenz der Bundeswehr als Bildungsakteur an deutschen Schulen war die Bildungsarbeit von zsm als Alternative zu militärisch geprägten Bildungsangeboten nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Dies bedeutet nicht, dass es nicht sinnvoll ist, die Alternative, die durch ZKB im Ausland gegeben ist, bekannter machen. Dieser Zustand verweist viel mehr darauf, dass es notwendig ist, mehr Zeit damit zu verbringen, politische Lobby- und Öffentlichkeitsarbeit zu machen, um in den jeweiligen Bundesländern mit Akteuren zusammen zu kommen, die mehr Friedensbildung in verschiedenen Bildungseinrichtungen ermöglichen können.

Insgesamt konnte das Projekt zeigen, dass Friedensbildungsarbeit mit den Erfahrungen der Auslandsarbeit des ZFD funktionieren kann, wenn es kompetent vermittelt wird und entsprechende Strukturen regional und lokal vorhanden sind oder aufgebaut werden können.

Wo gibt es weiteren Handlungsbedarf in diesem Themenfeld?

Es gibt viele Handlungsbedarfe in diesem Themenfeld. Durch die veränderte äußere Wahrnehmung der Bundeswehr in Deutschland aufgrund von jugendgerechten

Werbestrategien und Bildungseinsätzen an Schulen und darüber hinaus den bereits als notwendig wahrgenommenen Auslandseinsätzen der deutschen Armee im Ausland innerhalb der deutschen Gesellschaft, findet eine steigende Akzeptanz militärischer „Lösungen“ hinsichtlich gewaltsamer Konflikte im Ausland statt. Die „Verantwortung“ Deutschlands wird vielerorts als Verpflichtung verstanden, militärisch aktiv werden zu müssen. Dadurch zeigt sich aber auch ein sehr unterschiedliches Maß, das an Prozesse im In- und im Ausland angelegt wird. In deutschen Bildungsinstitutionen wird gewaltfreie Konfliktbearbeitung als einzig anerkannte Methode der Konfliktbeilegung propagiert. Die Anwendung von Gewalt findet zwar statt, wird aber tabuisiert und als unangemessen vermittelt. Konflikte im Ausland hingegen werden mit einem ganz anderen Maß gemessen. Hier erscheinen gewaltsame und somit militärische Ansätze häufig als die einzig sinnvollen.

Es herrscht viel zu wenig Kenntnis über Möglichkeiten von ZKB im Ausland. Dies ist eine große Lücke, die es zu schließen gilt, wenn der Vorrang ziviler Konfliktbearbeitung, wie von der deutschen Bundesregierung theoretisch vorgegeben, auch vom öffentlichen Diskurs getragen werden soll. Die Präsenz Geflüchteter in Deutschland führt uns die Auswirkungen gewaltsamer Konflikte täglich vor Augen, und dennoch ist der Anteil des Globalen Nordens an gewaltsamen Situationen im Globalen Süden für viele immer noch nicht greifbar und deutlich. Hier gilt es, Zusammenhänge deutlich zu machen und die Bildungsarbeit zu ZKB im Ausland stärker mit politischen Zusammenhängen zu verknüpfen bzw. enger mit Politik im Gespräch zu sein.